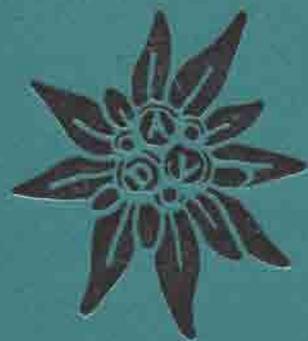


100 Jahre Sektion Fürth
des Deutschen Alpenvereins



1882 - 1982

Herausgeber:
Sektion Fürth e.V. des Deutschen Alpenvereins.
8510 Fürth, Blumenstraße 27

Schriftleitung: Georg Malter

Anzeigenwerbung: Sektion Fürth

Fotos:
Bildstelle der Stadt Fürth (1); Regierung von Mittelfranken (1); Deutscher Alpenverein (1); Gemeinde Hollersbach (1); Leo Assel (1); Frau Schröder (1); Paul Hasenschwanz (1); Heinz Käferlein (1); Rudi Zengerle (1); Kurt Walter (1); Heinrich Meier (1); Sektion Fürth (6); Herbert Holzberger (4); Georg Malter (1).

Druck und Gestaltung: Kunstanstalt Krugmann, Fürth

Umschlag gedruckt auf: Chromolux Vario, 250 g/qm
der Firma Zanders Feinpapiere AG, Bergisch-Gladbach.

Inhalt gedruckt auf: BVS glänzend, 115 g/qm
der Papierfabrik Scheufelen, Lenningen.

100 Jahre

Sektion Fürth

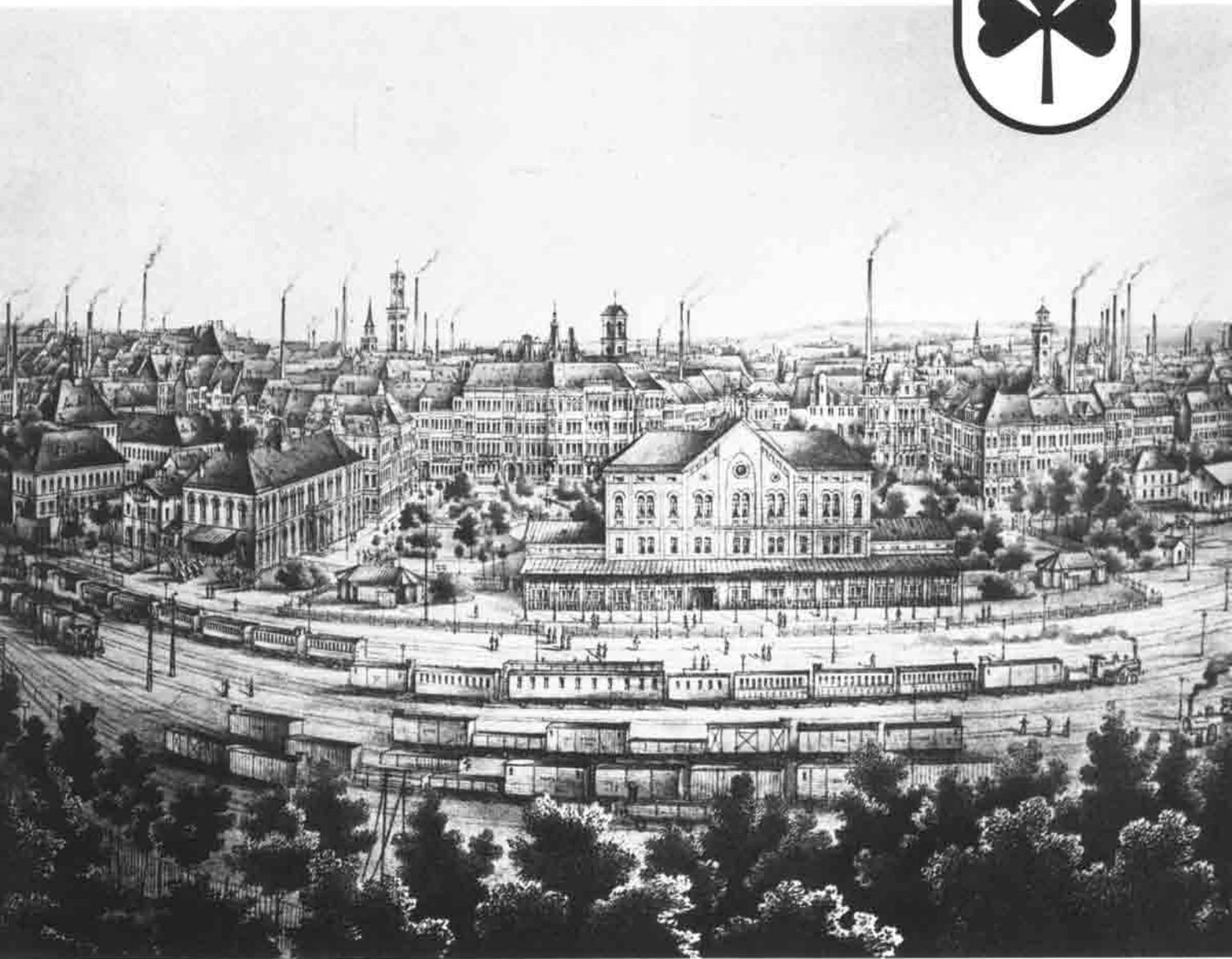
des Deutschen Alpenvereins

Festschrift

Inhaltsübersicht

Grußwort der Regierung von Mittelfranken	7
Grußwort der Stadt Fürth	8
Grußwort des Deutschen Alpenvereins	9
Grußwort der Gemeinde Hollersbach	10
Vorwort	11
Fürth - alte Industrie- und Handelsstadt	13
Opfer der Berge	15
Opfer zweier Weltkriege	15
Ehrentafel	16
Mitglieder der Vorstandschaft 1882 - 1982	17
Die Vorstandschaft im Jubiläumsjahr	21
100 Jahre Sektion Fürth	23
Freizeit	37
Unsere Bergsteigergruppe	41
Die drei großen Nordwände	47
Westliche Zinne - Nordwand	49
Die Wintersportabteilung	51
Wandergruppe	57
Die Alte Fürther Hütte in der Rieserfernergruppe	59
Die Neue Fürther Hütte im Hollersbachtal	67
Fürther Hütten - Vertrag	69
Weißkopfgeier im Hollersbachtal	81
Der Kratzenbergsee bei der Neuen Fürther Hütte	83
Fritz-Hasenschwanz-Hütte bei Streitberg	85
Unsere Bibliothek	93
Mitteilungsblatt	94

Fürth um 1890





Die Franken sind nicht nur geistig sehr beweglich. Sie wandern auch gern und gehen besonders gern ins Gebirg. Es gibt in Franken eine große Bergsteigerfamilie. Mancher entdeckt die Liebe zu den Bergen, zum Gehen und Klettern im Fels vor der Haustür: Die Fränkische Schweiz bietet dem Anfänger und dem Fortgeschrittenen viele Möglichkeiten des Lernens und der Bewährung.

Aber auch unsere fränkischen Bergsteiger zieht es immer wieder in den Süden, in die Alpen. Da kann es sein, daß man an einem schönen Tage vom Watzmannhaus über die Mittelspitz zur Südspitz und hinunter ins Wimbachgries geht und nur Fränkisch hört. Und fränkisch reden auch die Mitglieder der Seilschaften, die über die Ostwand heraufkommen.

Kein Wunder, daß 1882 in der „Gründerzeit“, als ein gewisser Wohlstand sich im neugegründeten Deutschen Reiche entwickelte und überall neue Vereine entstanden, sich auch in Fürth die Bergfreunde in einer Sektion des Deutschen Alpenvereins zusammenfanden.

100 Jahre später ist das Anlaß, einmal im geschäftigen täglichen Betriebe innezuhalten, die Geschichte der Sektion in Erinnerung zu rufen, ein Fest zu feiern und einen Blick in die Zukunft zu wagen. Solche Besinnung hat ihren guten Sinn:

*„Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du heute kräftig frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei“.*

(Johann Wolfgang von Goethe,

Die Geschichte der Sektion Fürth spiegelt die deutsche Geschichte: Perioden guter Entwicklung und stolzer Erfolge wechseln ab mit Zeiten großer Not und Enttäuschungen. Immer gleichgeblieben aber ist der fröhliche Mut, mit dem die Mitglieder des Alpenvereins zu neuen Taten aufgebrochen sind, die Kameradschaft, die sich nirgends so gut und fest entwickelt wie bei gemeinsamen Touren im Gebirge und das gute Miteinander von Alten und Jungen.

Eine große Ehre und Auszeichnung für die Sektion Fürth, aber auch für die schöne, liebenswerte, für junge Menschen und besonders für den Sport so aufgeschlossene Stadt Fürth ist die Tatsache, daß die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in diesem Jubiläumsjahr in Fürth stattfindet.

Ich wünsche der Sektion Fürth des Deutschen Alpenvereins Glück und Erfolg für die nächsten 100 Jahre.

Heinrich v. Mosch
Regierungspräsident von Mittelfranken



Mit Stolz und Dankbarkeit kann die Sektion Fürth des Deutschen Alpenvereins im Jahre 1982 auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken.

Mehr als 3 Generationen hindurch haben sich hier Menschen in einer echten Gemeinschaft zusammengefunden, um in einer Vielzahl von gemeinsamen Unternehmungen die Schönheiten der Natur und der Bergwelt zu erleben.

Darüber hinaus war die Fürther Sektion immer bereit, sich in der großen Gemeinschaft der Bergfreunde besonders zu engagieren. Bereits 1903 hat sie deshalb die erste Fürther Hütte am Gänsebichlloch im Pustertal errichtet. Leider ist sie den Ereignissen nach dem 1. Weltkrieg zum Opfer gefallen.

Aber schon 1927, mitten in schwerer Zeit, wurde mit dem Bau einer neuen Fürther Hütte in Hollersbachtal begonnen, der dann 1929 vollendet werden konnte. Laufend wurden seitdem Verbesserungen durchgeführt, und heute steht eine sehr gut eingerichtete Hütte zur Verfügung. Mit mir zusammen haben dort viele Bergfreunde und insbesondere viele Fürther Bürgerinnen und Bürger schöne und gute Stunden verbracht.

Darüber hinaus wurde mit der Errichtung der „Fritz-Hasenschwanz-Hütte“ bei Streitberg im Jahre 1951 besonders für die Kletterfreunde Wertvolles geleistet. Ein weiterer Schwerpunkt war und ist eine stetige und erfolgreiche Jugendarbeit. Stellt doch gerade in der heutigen, oft übertechnisierten Umwelt die Hinführung der Jugend zur Natur und zum Erleben der Natur eine wichtige und lohnende Aufgabe dar. Die stattliche Mitgliederzahl der Sektion beweist, daß hier beständig und richtig gearbeitet wurde. Hierfür auch an dieser Stelle allen Verantwortlichen herzlich zu danken, ist mir ein echtes Anliegen.

Eine lebendige und zielsichere Arbeit wünsche ich dem Verein auch für die Zukunft. Mögen allen Mitgliedern und Freunden auch in den kommenden Jahren in guter Gemeinschaft viele erlebnisreiche Stunden in unzerstörter Natur- und Bergwelt sowie in friedvoller Zeit geschenkt sein.

Fürth, im März 1982

Kurt Scherzer
Oberbürgermeister



Fürth, die alte Gewerbe- und Handelsstadt, war Neuem immer aufgeschlossen. Nicht umsonst war sie Endpunkt (und genau genommen natürlich auch Anfangspunkt) der ersten deutschen Eisenbahn. So nimmt es nicht wunder, daß Fürth die zweite Sektionsgründung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im mittelfränkischen Raum aufwies. Wie es sich damals für eine gute Sektion ziemte, fahndete man bald nach einem Arbeitsgebiet mit Hüttenbauplatz. Leicht haben es sich die Fürther gerade nicht gemacht, als sie nach etlichen anderweitigen Versuchen in der Rieserfernergruppe in Südtirol ihr Arbeitsgebiet fanden und 1903 auf dem Gänsebichlloch die Fürther Hütte erbauten. Eine kleine Expedition war die Fahrt damals von Fürth bis ins Pustertal. Doch lange währte die Freude nicht, 1919 gingen Arbeitsgebiet und Hütte verloren. (Erst 1980 konnte der Alpenverein Südtirol neben der mittlerweile völlig zur Ruine gewordenen Alten Fürther Hütte eine neue, nach dem langjährigen Vorsitzenden des Alpenvereins Südtirol Forcher-Mayr benannte Hütte eröffnen). Keineswegs entmutigt gingen die Fürther wieder ans Werk, erkoren sich das Hollersbachtal als Arbeitsgebiet und erbauten 1927-1929 die Neue Fürther Hütte, die, wie sollte es bei Fürth anders sein, höchst modern schon ein eigenes E-Werk aufwies.

Gehörten die Gründungsmitglieder und die Mitglieder der ersten Jahrzehnte mehr den „besseren Ständen“ an, weil das Bergsteigen eben doch viel Geld kostete, so bietet die Sektion mittlerweile ein Spiegelbild all derer, die gerne in die Berge gehen. Geblieben ist eines: Die Liebe zu den Bergen. So hatte die Sektion schon vor dem zweiten Weltkrieg Lehrwarte für verschiedene Sparten, und betrieben wurden Klettern in Kalk- und Urgestein, Eisgehen und Winterbergsteigen sowie schon damals das Skifahren. Verständlich, daß einer solch aktiven Sektion im fränkischen Raum das Jura-Klettern besonders am Herzen lag, wofür man schon kurz nach dem zweiten Weltkrieg einen Kletterstützpunkt erbaute.

Oft entsandte die Sektion Persönlichkeiten in Führungsgremien des Alpenvereins, so Albrecht Schröder, der den nord-bayerischen Sektionentag leitete, und jetzt ihren ersten Vorsitzenden, der dem Hauptausschuß angehört.

Ich gratuliere der rührigen Sektion Fürth namens des Deutschen Alpenvereins zu ihrem Jubiläum und wünsche ihr für die Zukunft alles Gute.

Dr. Fritz März
Erster Vorsitzender des DAV





Die vorliegende Festschrift zur Jubiläumsfeier „100 Jahre Deutscher Alpenverein und seine Sektion Fürth“ soll dem Leser in kurzer Form die historische Entwicklung der Fürther Hütte im schönen Hollersbachtal im Oberpinzgau vor Augen führen. Mit aufrichtiger und wohl berechtigter Freude darf ich feststellen, daß die Sektion Fürth eine überaus umsichtige und aktive Sektion ist, welche die Neue Fürther Hütte auf einen beachtenswerten Hüttenkomfort gebracht hat.

Bereits im Jahre 1903 wurde mit dem Bau der Alten Fürther Hütte begonnen, 1918 ging die Hütte als Folge der Kriegsereignisse verloren. 1928 wurde die neue Hütte von der Sektion Fürth des D.Ö.A.V. im Hollersbachtal erbaut und 1929 feierlich seiner Bestimmung übergeben. 1959 baute die Sektion Fürth durch Mechanikermeister Josef Binder aus Stuhlfelden im Oberpinzgau vom inneren Ofnerkessel aus eine Material-Seilbahn zur Fürther Hütte hinauf. Sie bringt der Hütte wesentliche Erleichterung und funktioniert zur Freude der Hüttenleute tadellos. 1973 wurde ein Wasch- und Duschaum errichtet und 1978 sogar ein Nebenhaus mit 19 Lagerbetten – WC und Waschaum, so daß die Fürther Hütte heute über 40 Lager und 31 Betten verfügt.

Die Fürther Hütte ist eines der bequemsten und schönsten Berghäuser, die man heute hat. Ein kleines Elektrokraftwerk am Ausfluß des Kratzenbergsees sorgt für Licht und Wärme. Hier wird dem Gast alles geboten, was er braucht – eine heimelige Stube, weiche, reine Betten, ein Trockenraum für nasse Kleider, eine Fotodunkelkammer, und zur Erfrischung und Stärkung alles, was der Mensch (Bergsteiger) sich in dieser Hütte wünschen kann. Und das Erfreulichste – man wird nie „ausgeraubt“ auf den Berghäusern des Alpenvereins, sondern gut und freundlich bedient. Dafür sorgen schon 12 Jahre hindurch die sehr gastfreundlichen Wirtsleute, Anna und Anton Nindl aus Bramberg am Wildkogel.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Mitgliedern des D.A.V. und insbesondere den Mitgliedern und Verantwortlichen der Sektion Fürth für die großartigen Leistungen und den persönlichen Einsatz, von der Errichtung der Fürther Hütte bis zum heutigen Komfort-Haus, den Dank der Gemeinde Hollersbach, aber auch meinen persönlichen Dank zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig darf ich die Bitte aussprechen auf eine weiterhin so gute und gedeihliche Zusammenarbeit wie bisher, zum Wohle unseres Ortes Hollersbach und unserer gern gesehenen Bergsteiger.

Die Fürther Hütte möge weiterhin eine so schöne und liebevolle Stätte für die Bergkameraden sein, wo Bergsteiger gerne ihre Lieder von der Bergkameradschaft singen. Es sind Lieder des Friedens, und ihre Kameradschaft ist international.

Mit den besten Wünschen zum Jubiläumsfest

Anton Kaserer
Bürgermeister von Hollersbach



100 Jahre Sektion Fürth – gegründet wurde unsere Sektion im Zweiten Deutschen Kaiserreich; heute leben wir in einem deutschen Teilstaat, der Bundesrepublik Deutschland. Was liegt alles dazwischen, welche politischen und auch wirtschaftlichen Wirrnisse und Schwierigkeiten, welche Zeiten des zukunftsreichen Aufstiegs! Trotz dieses Auf und Ab in den Zeitläufen haben sich immer wieder Menschen gefunden, die bereit waren, in idealistischer Gesinnung und mit Bergbegeisterung an dem Gebäude der Sektion weiterzubauen, zu dem am 9. Mai 1882 14 Fürther Bürger den Grundstein gelegt hatten.

Die vielen Mitglieder, die seit der Gründung unserer Sektion beigetreten sind, hat alle die Liebe zu den Bergen und zur Natur geeint. Vor 100 Jahren bestand die Arbeit des Alpenvereins in der Erschließung des Alpenraumes – heute müssen wir die Geister, die damals gerufen wurden, wieder bannen. Im Mittelpunkt unserer heutigen Arbeit stehen das Bewahren der intakten Natur und der Schutz der Umwelt vor überhöhten Ansprüchen des Menschen. Es ist sehr erfreulich, daß die überwältigende Mehrheit unserer Mitglieder, voller Einsicht und zur Mitarbeit bereit, hinter unseren heutigen Arbeitszielen steht, genauso wie die Mitglieder von vor 100 Jahren hinter den Zielen ihrer Zeit standen.

Es ist nicht mein Verdienst, gerade zur 100-Jahrfeier an der Spitze der Sektion stehen zu dürfen, aber mit einem gewissen Stolz möchte ich doch auf das hundertjährige Geburtstagskind blicken. Aus den 14 Gründern sind zu dem Zeitpunkt, zu dem diese Zeilen geschrieben werden, weit über 1700 Mitglieder geworden. In den Unterabteilungen wird das Vereinsleben gepflegt, und es werden zahlreiche Aktivitäten entwickelt. Wir hatten und haben eine ganze Anzahl guter und sehr guter Bergsteiger in unseren Reihen. Zur Erschließung des Alpenraumes hat die Sektion in ihren Arbeitsgebieten tatkräftig beigetragen.

Ein so großer Verein läßt sich nur mit Mitarbeitern führen, die sich – jeder an seinem Platz – voll und kameradschaftlich einsetzen; daß dies gegeben ist, dafür bin ich ausnahmslos allen sehr dankbar.

Die vorliegende Festschrift wurde bewußt ausführlich gehalten, in Form einer Chronik, um das erste Jahrhundert unserer Vereinsgeschichte in kompakter Form vorliegen zu haben.

Möge unsere Sektion Fürth des DAV in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wachsen, blühen und gedeihen und die Mitglieder weiter kameradschaftlich zusammenstehen.

Berg Heil

Heinz Käferlein

1. Vorsitzender der Sektion Fürth

Fürth – alte Industrie- und Handelsstadt

Fürth ist eine in ihrer Eigenart sehenswerte und doch verkannte Stadt. Es ist zwar weltweit bekannt, daß die erste deutsche Eisenbahn im Jahre 1835 zwischen Nürnberg und Fürth in Betrieb genommen wurde, man kennt zwar die Namen eines bedeutenden Versandhauses, großer Radio- und Spielwarenfirmer und den eines erfolgreichen Fußballvereins, aber von den städtebaulichen Eigenarten und gärtnerischen Schönheiten, von den kulturellen und volkstümlichen Besonderheiten weiß man wenig.

Fürth ist älter als Nürnberg; bereits im Jahre 1007 wird es urkundlich erstmals genannt. Jahrhundertlang war es ein bescheidener Landort, der dann durch die Markgrafen von Ansbach eine starke gewerbliche Förderung erfuhr. Die Spiegelmacher und Goldschläger übten ihr Handwerk aus. Der zunehmende Handel nach dem Dreißigjährigen Krieg und die im 19. Jahrhundert sich vollziehende Industrialisierung ließen die Siedlung rasch anwachsen. 1818 erhielt sie das Stadtrecht.

Fürth, heute zur Großstadt geworden und durch Eingemeindungen flächenmäßig gewachsen, ist von pulsierendem Leben erfüllt. Sein Gesicht hat sich durch städtische Wohn- und Industrieanlagen an der Peripherie stark gewandelt. Das Verkehrsnetz hat sich ausgeweitet: es ist an die Bundesautobahn und an den Europakanal angeschlossen, der Bau der U-Bahn nach Nürnberg steht vor der Vollendung. Die Altstadtsanierung ist im Gange und wird den historischen Teil der Stadt sichern helfen, während in Bahnhofsnähe ein modernes Geschäfts- und Verwaltungsviertel mit neuen Bauakzenten entsteht.

Städtebaulich gesehen, hat Fürth drei Gesichter: die mit Fachwerk- und Sandsteinbauten und schieferverkleideten Häusern durchsetzte Altstadt mit der gotischen St. Michaelskirche, das brandenburgisch-ansbachische Barockviertel, flankiert von dem im Florentiner Stil erbauten Rathaus, dessen Turm zum Wahrzeichen der Stadt wurde, und schließlich die Bauensembles des Klassizismus und des Jugendstils.

Kulturell hat die Stadt viel zu bieten. Das dominierend wirkende Stadttheater, 1902 von den Wiener Architekten

Fellner und Hellmer erbaut, erfreut durch ein hervorragendes und vielfältiges Programm. In dem ehemaligen Schloß der Grafen von Pückler-Limpurg im Vorort Burgfarnbach ist eine Kulturstätte geschaffen, in der Ausstellungen und Konzerte stattfinden und Stadttarchiv, Stadtbibliothek und Stadtmuseum untergebracht sind. Das Schloß beherbergt u.a. auch eine umfassende Sammlung mit Grafiken des bekannten fränkischen Malers Rudolf Schiestl, †1931. Die Fürther Kirchenmusiktage, die seit 1964 im Spätherbst durchgeführt werden, haben sich einen weitreichenden guten Ruf gesichert. Abwechslungsreich sind auch die Darbietungen an Konzerten, Serenaden und Theateraufführungen auf der Freilichtbühne des 16 Hektar großen Stadtparks. Seltene Bäume und herrliche Blumenarrangements, der Fontänenhof, der idyllisch eingebettete Parkweiher, Gedenkstein für verdienstvolle Bürger und Plastiken der Fürther Bildhauerin Gudrun Kunstmann haben den Stadtpark zu einem Juwel der Gartenkunst werden lassen.

Unweit davon liegt, ebenfalls in den Pegnitzauen, die ehemalige Kuranlage „Mainau“ mit einer Mineralquelle von 27° C. Westlich der Stadt erstreckt sich über viele Kilometer ein ausgedehnter, von romantischen Sandsteinbrüchen durchsetzter Nadel- und Laubwald, der mit städtischen Bussen und der Nebenbahn Fürth-Zirndorf-Cadolzburg leicht erreicht werden kann. Die historische Alte Veste (dort fand 1632 im Dreißigjährigen Krieg eine Schlacht zwischen Gustav Adolf und Wallenstein statt), ein Naturpfad, ein Waldlehrpfad, ein Trimm-dich-Pfad und viele markierte Wege verlocken zum Wandern und zu Ausflügen. Sie führen hinein in den „Rangau“, der an alten Kulturstätten reichen und fruchtbaren Naherholungslandschaft westlich von Fürth.

Die Fürther Kirchweih hat sich zu einem in Franken einmaligen Brauchtumsfest entwickelt. Der große Erntedankfestzug am zweiten Oktobersonntag ist eine Sehenswürdigkeit ganz besonderer Art.

So rundet sich das Bild einer eigenartigen Stadt, die des Entdeckens und Erlebens wert ist.

Die Toten der Sektion, die ihr Leben in den Bergen ließen

1934	Karl Fiedler	1952	Fritz Hasenschwanz	1976	Kurt Stör
1947	Gunda Gemählich	1956	Dieter Dörner	1978	Jürgen Sippel
1951	Hans Richthammer	1972	Dagobert Engling		

Für das Vaterland sind gefallen

Im Weltkrieg 1914-1918:

Luise Barbeck
Willy Bierer
Hans Böbenecker
Max Erhard
Friedrich Horneber
Willy Humbser
Philipp Meier
Max Meyer

Michael Paulus
Albert Rosenfelder
Dr. Willy Rosenhaupt
Georg Schmidt
Otto Stark
Ludwig Weghorn
Karl Willmy

Im Kriege von 1939-1945:

Ernst Amthor
Karl Auer
Fritz Aumüller
Gottfried Beringer
Hermann Bertold
Eichler
Martin Greb
Ernst Häffner
Heinrich Hinterleitner
Konrad Holzmann
Hans Kirschbaum
Dr. Lonert
Andreas Nachtigall

Karl Osswald
Adolf Pappenberger
Willi Reiß
Hans Roth
Hans Rost
Paul Schaller
Franz Schawelka
Karl Schawelka
Albert Ströhlein
Leonhard Sturm
Erwin Weigl
Julius Wolf
Robert Zeuner

EHRE IHREM ANDENKEN!

Ehrentafel

Für ihre außergewöhnlichen Verdienste um unsere Sektion wurden ernannt

zum Ehrenvorsitzenden

Dr. Emil Stark	am 3. Dezember 1923, † 1939
Dr. Hans Wollner	am 19. Dezember 1933, † 1939
Ludwig Hörauf	am 10. Dezember 1949, † 1950
Albrecht Schröder	am 15. Januar 1971, † 1975

zu Ehrenmitgliedern

Georg Kellner	am 4. Mai 1907, † 1933
Friedrich Kraus	am 10. Dezember 1918, † 1921
Dr. Adolf Baumann	am 10. Mai 1952, † 1956
Franz Hollinetz	am 19. August 1956, † 1956
Wilhelm Nemetz	am 19. August 1956, † 1974
Andreas Böhm	am 29. Juni 1969
Anna Schwarz	am 15. Januar 1971, † 1980

In einer Satzung vom 3. Oktober 1978 wurde festgelegt, verdiente Mitglieder mit einem Ehrenzeichen in Silber oder Gold auszuzeichnen.

Das Ehrenzeichen in Gold wurde verliehen an

Michael Ehrhardt	am 15. Mai 1982
Karl Ruckdäschel	am 15. Mai 1982

Das Ehrenzeichen in Silber wurden verliehen an

Alma Flachenecker	am 10. November 1978, † 1980
Helmut Greim	am 25. April 1980
Hans Zwicknagel	am 25. April 1980
Ludwig Fleischmann	am 15. Mai 1982
Wilhelm Käferlein	am 15. Mai 1982
Babette Rahmes	am 15. Mai 1982

Seit Gründung der Sektion konnte für langjährige Mitgliedschaft das Ehrenzeichen verliehen werden:

12 mal für 60 Jahre
50 mal für 50 Jahre
98 mal für 40 Jahre
524 mal für 25 Jahre

Die Vorstandschaft von 1882 - 1982

1. Vorsitzende



1882 - 1885

August Witschel



1885 - 1890

Johann Hetzel



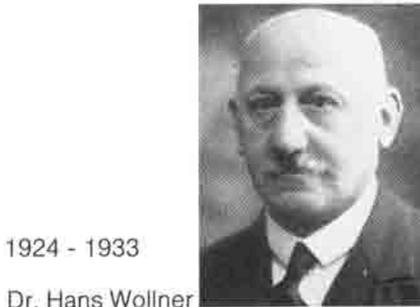
1890 - 1898

Georg Kellner



1899 - 1923

Dr. Emil Stark



1924 - 1933

Dr. Hans Wollner



1934 - 1945

Fritz
Hasenschwanz



1946 - 1949

Ludwig Hörauf



1950 - 1970

Albrecht
Schröder



seit 1971

Heinz Käferlein

Die Vorstandschaft von 1882 - 1982

2. Vorsitzende

1882 - 1885	Dr. Heinrich Aldinger
1886 - 1898	Dr. Christian Degen
1899 - 1903	Adam Kaufmann
1904 - 1923	Dr. Hans Wollner
1924 - 1927	Ludwig Kraus
1928 - 1933	Ludwig Hörauf
1934 - 1945	Fritz Habermeier
1946 - 1951	Dr. Hans Iglauer
1952 - 1956	Helmut Hasenschwanz
1956 - 1958	Karl Max Ebert und Manfred Schlesinger kommissarisch bis zur nächsten Wahl
1959 - 1964	Karl Max Ebert
1965 - 1967	nicht besetzt
seit 1968	Herbert Holzberger

Schatzmeister

1882 - 1883	Wilhelm Döderlein
1884 - 1888	Franz Schmidt
1889 - 1894	Heinrich Löffler
1895 - 1900	Ernst Rattelmüller
1901 - 1903	Friedrich Nagler
1904 - 1910	Max Mohr
1911 - 1921	Leonhard Wassermann
1922 - 1923	Dr. Hans Wollner
1924 - 1927	Karl Schwarzmann
1928 - 1945	Anton Dietz
1946 - 1949	Alfred Zischer
1950 - 1964	Wilhelm Roth
seit 1964	Werner Decker

1. Schriftführer

1882 - 1890	Georg Kellner
1890 - 1897	Emil Schrader
1898	Dr. Emil Stark
1899 - 1903	Georg Wälzlein
1904	Julius Löffler

1905 - 1907	Richard Wassermann
1907 - 1911	Jakob Bock
1912 - 1913	Prof. Georg Brunner
1914 - 1927	Ludwig Hörauf
1928 - 1945	Fritz Habermeier
1946 - 1949	Karl Keitel
1950 - 1962	Hans Geiling
seit 1963	Werner Bär

2. Schriftführer

1912	Jakob Bock
1913	Ludwig Hörauf
1914 - 1917	Prof. Georg Brunner
1918	unbesetzt
1919 - 1933	Dr. Karl Dormitzer

Jugend/Jungmannschaft

1936 - 1945	Andreas Böhm
1946	unbesetzt
1947 - 1948	Georg Kittler
1949	unbesetzt
1950 - 1952	Fritz Hasenschwanz
1952 - 1956	Helmut Hasenschwanz
1956 - 1958	Horst Memmert
1956 - 1961	Hans Schuh
1956 - 1967	Heinz Käferlein
1965 - 1970	Hans Estermann
1971 - 1973	Georg Öchsner
1974 - 1975	Walter Flachenecker
seit 1975	Hans Estermann

Bibliothekare

1882 - 1897	Georg Kellner
1898 - 1900	Karl Paul
1901 - 1908	Josef Brunner
1908 - 1938	Dr. Hans Wollner
1939 - 1948	Fritz Habermeier

1948 - 1953	Wilhelm Roth	1946 - 1951	unbesetzt
1954 - 1970	Anna Schwarz	1952	Helmut Hasenschwanz
seit 1971	Leo Assel	1953 - 1958	Josef Börger
		1959 - 1961	Manfred Schlesinger
Wanderwarte		1961 - 1967	Hans Werner Kleinau
		seit 1968	Georg Malter
1935 - 1951	Karl Jost	Organisation	
1952	Hans Geiling		
1953	Gustl Walter	1953 - 1970	Michael Ehrhardt
1954 - 1962	Hans Geiling	1971 - 1976	Georg Malter
seit 1963	Gottfried Bartulec	seit 1977	Leo Assel
Leiter der Bergsteigergruppe		Schriftleiter	
1935 - 1936	Fritz Faschingbauer	seit 1968	Georg Malter
1937 - 1945	Albrecht Schröder	Hüttenwarte „Neue Fürther Hütte“	
1946 - 1949	Dr. Hans Iglauer		
1950 - 1952	Max Staudt	1929 - 1945	Fritz Habermeier
1952 - 1954	Georg Mentlein	1953 - 1967	Andreas Böhm
seit 1954	Karl Bakes	seit 1968	Herbert Holzberger
Leiter der Wintersportabteilung		Hüttenwarte „Fritz-Hasenschwanz-Hütte“	
1923 - 1933	Fritz Meier		
1933 - 1945	Albrecht Schröder	1951 - 1952	Fritz Hasenschwanz
1946 - 1949	unbesetzt	1952 - 1955	Max Staudt
1950 - 1952	Albrecht Schröder	1956 - 1966	Erwin Gräbner
1952 - 1953	Hans Aschenbrenner	1967	Werner Haberzettl
1954	Karl Max Ebert	1968 - 1970	Georg Öchsner
1955 - 1958	Michael Ehrhardt	1971 - 1979	Hans Zwicknagel
1959 - 1966	Herbert Holzberger	1980	Günter Engel
1967 - 1970	Jens Jechow	seit 1.9.1980	Herbert Holzberger
1971 - 1972	Hans Maurer	Presse und Werbung	
1972 - 1973	Walter Flachenecker		
1974 - 1976	Anton Fritsch	1935	Fritz Habermeier
seit 1977	Gerhard Kiesewetter	1935 - 1945	Fritz Hasenschwanz
Vortragswesen		1936 - 1945	Paul Böhm
1935 - 1945	Fritz Hasenschwanz	1946 - 1952	unbesetzt

1953 Dr. Wilhelm Schlegel
 1954 - 1961 Ernst Kiechl
 1961 - 1962 Hans Estermann
 1961 - 1967 Hans Werner Kleinau
 1968 - 1970 Georg Malter
 1971 - 1973 Helmut Greim
 1974 - 1979 Georg Kuntermann
 seit 1980 Albert Hessel

Naturschutzbeauftragte

1972 - 1979 Georg Kuntermann
 seit 1980 Albert Hessel

Beisitzer

1882 - 1883 Karl Höchstetter
 1882 - 1883 Raimund Gerstner
 1882 - 1898 Eduard Engelhardt
 1884 - 1888 Siegfried Wertheimer
 1884 - 1903 Dr. Karl Schmidt
 1889 - 1890 Friedrich Michel
 1891 - 1897 Ernst Beck
 1895 - 1899 David Fischer
 1899 - 1907 Dr. Christian Degen
 1901 - 1907 Ernst Rattelmüller
 1901 - 1906 Heinrich Morgenstern
 1905 - 1907 Friedrich Kraus
 1907 Dr. Karl Dormitzer
 1908 - 1918 keine Angaben
 1919 - 1931 Julius Löffler
 1919 - 1935 Heinrich Winkler
 1919 - 1923 Ludwig Kraus
 1919 - 1931 Martin Durst
 1919 - 1921 Ernst Bär
 1919 - 1932 Luitpold Offenbacher
 1919 - 1934 Karl Jost
 1922 - 1934 Adam Pausch

1925 - 1928 Konrad Sponsel
 1925 - 1933 Gottfried Leipold
 1929 - 1933 Fritz Hasenschwanz
 1932 - 1939 Karl Keitel
 1932 - 1949 Philipp Schad
 1934 Fritz Meier
 1935 - 1945 keine Angaben
 1938 - 1951 Hans Arnodt
 1946 - 1948 Georg Braun
 1946 - 1948 Albert Schorer
 1946 Paul Böhm
 1946 Andreas Böhm
 1947 - 1948 Baumgärtner
 1947 - 1948 Max Staudt
 1948 - 1951 Dr. Alfred Steinmetz
 1949 Hans Eichhorn
 1949 - 1951 Anna Schwarz
 1950 - 1953 Dr. Wilhelm Schlegel
 1950 Andreas Böhm
 1951 - 1952 Gustl Walter
 1952 - 1964 Josef Börger
 1952 - 1967 Michael Ehrhardt
 1953 - 1958 Georg Rebitzer
 1953 - 1955 Karl Max Ebert
 1959 - 1960 Georg Mentlein
 1961 - 1967 Walter Flachenecker
 1965 - 1967 Horst Memmert
 1968 Hartmut Kirst
 1969 - 1970 Hans Maurer
 1969 - 1970 Hans Zwicknagel
 1971 - 1972 Walter Flachenecker
 1971 - 1973 Kurt Walter
 1971 - 1979 Helmut Greim
 1972 - 1973 Anton Fritsch
 1974 - 1976 Gerhard Kiesewetter
 1977 - 1979 Anton Fritsch

Ausbildung und Bergwandern

seit 1980 Oskar Wolf

Ehrenrat

1953 - 1958	Karl Jost
1953 - 1970	Oskar Riedl
1958	Josef Börger
1959 - 1976	Georg Rebitzer
1971 - 1979	Anna Schwarz
seit 1977	Michael Ehrhardt
seit 1980	Gustl Walter

Kassenprüfer

1923	Heinrich Winkler
1923	Luitpold Offenbacher
1924 - 1928	Karl Jost
1924 - 1930	Martin Durst
1929 - 1935	Heinrich Winkler
1931 - 1933	Fritz Hasenschwanz
1934	Karl Jost
1935 - 1936	Erwin Völter
1936	Paul Böhm
1937 - 1938	Georg Braun
1937 - 1949	Philipp Schad
1939 - 1940	Karl Feuchtmann
1941 - 1947	Georg Braun
1948 - 1949	Hans Eichhorn
1950 - 1952	Babette Rahmes
1950 - 1951	Michael Ehrhardt
1952	Georg Rebitzer
1953 - 1954	Ernst Kiechl
1955 - 1976	Babette Rahmes
1955 - 1977	Wilhelm Käferlein
seit 1977	Heinz Übelacker
seit 1978	Wolfgang Baumann

Mitglieder der Vorstandschaft im Jubiläumsjahr 1982

Vorstand

Heinz Käferlein	1. Vorsitzender
Herbert Holzberger	2. Vorsitzender, Hüttenwart der Neuen Fürther Hütte und Fritz-Hasenschwanz-Hütte
Werner Decker	Schatzmeister
Werner Bär	Schriftführer
Hans Estermann	Vertreter der Sektionsjugend

Beirat

Leo Assel	Bibliothek, Organisation
Georg Malter	Schriftleiter, Vortragswesen
Gottfried Bartulec	Wanderwart
Karl Bakes	Leiter der Bergsteiger-Gruppe
Gerhard Kiese Wetter	Leiter der Wintersportabteilung
Oskar Wolf	Tourenwart und Ausbildung
Albert Hessel	Naturschutz, Presse und Werbung

Sport Baier

Ihr Partner für

Ski · Tennis · Wandern

alles
für den
Skisport

Beste Beratung
durch langjährige Erfahrung

Erstklassiger Skiservice
mit modernen Maschinen



Wandern und Bergsteigen

Große Auswahl in LOWA und MEINDL
Bergschuhen
Zweckmäßige Bekleidung und Ausrüstung
für Wanderer und Extreme

Tennis

Tennisbekleidung von
DUNLOP, FILA, BOGNER, LACOSTE.

Tennis-Bespannungs-Service auf neuesten
elektronischen Maschinen.

Sport Baier – 5 x in Franken

Fürth · Erlangen · Lauf · Ansbach · Hersbruck

100 Jahre Sektion Fürth

Leo Assel

Unser 100 jähriges Gründungsfest ist nicht allein für Feierstunden gedacht, sondern legt uns auch die Verpflichtung auf, Rückschau zu halten über Leistungen der Sektion und an die Mitglieder zu denken, die sich im Laufe dieser Zeit für die Ziele und den Fortbestand unserer Sektion besonders verdient gemacht haben. Ohne ihre ehrenamtliche Tätigkeit und Mühe könnten wir dieses stolze Jubiläum nicht feiern. Wir wollen diese Aufgaben weiterführen und hoffen, daß der Sektion Glück und Erfolg auch in Zukunft beschieden sein mögen.

Viele Unterlagen zur Vereinsgeschichte sind durch die beiden Weltkriege verlorengegangen. Von den Zeiträumen 1908 - 1918 und 1939 - 1945 ist kein Schriftstück vorhanden. Der Verfasser war für diese Zeit auf die Erinnerung älterer Mitglieder angewiesen. Manche Jahre bleiben unerwähnt, hier gab es keine großen Veränderungen oder neue Taten. Aber auch in dieser Zeit war die Sektionstätigkeit eine fortgesetzte Kleinarbeit mit der Sorge, für das Wohl des Vereins zu arbeiten.

1882

13 Jahre nach der Gründung des Deutschen Alpenvereins trafen sich am Dienstag, den 9. Mai, 14 begeisterte Herren unter dem Vorsitz von Dr. W. Mayer im Restaurant Hörauf zum Zwecke der Konstituierung der Alpenvereins-Sektion Fürth. Am 16. Mai erfolgte die Festsetzung der Statuten und die Wahl des Ausschusses. 1. Vorsitzender wurde Amtsrichter August Witschel. In einer Versammlung am 19. Juni gab er die Aufnahme der Sektion in den DOAV, Sitz Wien bekannt. 1882 war nicht nur das Geburtsjahr unserer Sektion, sondern auch der Abschluß der Bestrebungen, alle Menschen der Stadt, die in ihrer Liebe zur Natur auch die fernen Berge der Alpen einbezogen, zu einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten zusammenzuführen.

1883

Als Vereinslokal wurde ab Januar des Gasthaus „Zur

Mistrn“, ab Oktober das Cafe „Union“ bestimmt.

1885

Der bisherige 1. Vorsitzende Witschel legte aus beruflichen Gründen sein Amt nieder. An seine Stelle trat ab 15. April Landgerichtsrat Johann Hetzel. Neues Vereinslokal: Hotel „Kütt“. Bis 1927 finden sich in den Unterlagen keine Angaben über Vereinslokale.

1890

Ab 1. April wurde Reallehrer Georg Kellner 1. Vorsitzender.

1895

Die Außerordentliche Hauptversammlung am 2. Mai wählte einen Hüttenbauausschuß. Ausgabe von Anteilscheinen über 20 Mark. Ein Projekt im Kleinen Elendtal bei Bad Gastein wurde als ungünstig angesehen und deshalb aufgegeben.

1896

Ein neues Hüttenprojekt in der Solsteinkette bei Innsbruck scheiterte ebenfalls.

1899

Neuer 1. Vorsitzender wurde Dr. Emil Stark. Man einigte sich auf einen Hüttenbauplatz am Gänsebichljoch in der Rieserfernergruppe. Bis jetzt sind 6 600 Mark an Hüttenanteilscheinen eingegangen.

1900

5. Mai: Abschluß eines Pachtvertrages für eine 400 qm große Fläche am Gänsebichljoch mit der K.K. Forst- und

Domänenverwaltung Brixen für die Dauer von 20 Jahren.

1901

Die Sektion wurde Mitglied des in diesem Jahr gegründeten „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen“. Im „Geismannsaal“ feierte man am 19. März das erste Winterfest.

1902

18. März: 20jähriges Vereinsjubiläum im „Geismannsaal“.

17. Juli: Grundsteinlegung der „Fürther Hütte“ am Gänsebichlloch, 2792 m.

1903

10. August: Eröffnungsfeier der „Fürther Hütte“. Der Bau kostete 6000 Mark, die Inneneinrichtung ca. 5000 Mark.

1907

4. Mai: 25jähriges Vereinsjubiläum im feierlich geschmückten „Geismannsaal“. 14 Mitglieder ehrte man für 25jährige Vereinszugehörigkeit. Rektor Georg Kellner wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Ausgaben der Sektion von 1882 - 1907: Für Unterstützungen 1032 Mark, für die Bibliothek 1841 Mark, für Wege- und Hüttenbauten 14 650 Mark.

1908

Im April Herausgabe der „Festschrift der Sektion Fürth des DÖAV 1882 - 1907“.

Die Mitgliederlisten aus jener Zeit vermitteln den Eindruck, daß diese Mitglieder zu den ältesten und angesehensten Fürther Familien zählen. Diese waren auch in

der Folgezeit darauf bedacht, daß eine gewisse gesellschaftliche Struktur des Vereins gewahrt blieb.

1910

Auf der „Fürther Hütte“ wurden das Touristenzimmer, der Schlafraum und das Matratzenlager vergrößert.

1913

26. Juni: Die Sektion Erlangen tritt an uns die Weganlagen im Gelttal und im Gebiet um die Fürther Hütte mit allen Rechten und Pflichten ab.

20. Juli: 10jähriges Hüttenjubiläum.

1914-18

Während des Weltkrieges blieb die Tätigkeit der Sektion sehr eingeschränkt.

1918

10. Dezember: Die Hauptversammlung ernannte Fabrikdirektor Friedrich Kraus zum Ehrenmitglied.

Für das Vaterland sind 15 Mitglieder gefallen.

1919

Durch den verlorenen Krieg und den Friedensvertrag von St. Germain fiel unsere Hütte an Italien.

Die Sektion stellte einen Schadenersatzanspruch über 12000 Goldmark, erhielt jedoch keinen Pfennig.

Die Sektion bewirbt sich beim Hauptausschuß des DÖAV um ein neues Arbeitsgebiet.

1920

Gründung einer Jugendgruppe, die bald wieder aufgelöst wurde.

1922

Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage hatte die Sektion 6000 Mark Defizit. Es wurden kaum noch Wanderungen durchgeführt.

1923

2. Juli: Gründung einer Wintersportabteilung in der Gaststätte „Langmann“ unter der Leitung von Lehrer Fritz Meier.

3. Dezember: Um wieder eine Hütte zu erwerben, beschloß die Hauptversammlung die Bildung einer Hüttenbaukommission, der Baurat Ludwig Kraus, Ing. Luitpold Offenbacher und Pflastermeister Martin Durst angehörten.

Dr. Emil Stark wurde für seine Verdienste, vor allem für den Bau der Fürther Hütte, zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

1924

Augenarzt Dr. Hans Wollner wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Der Leiter der Wintersportabteilung, Fritz Meier, erwarb in Oberammergau das Skilehrer-Diplom des DSV. Er war damit der erste autorisierte Skilehrer Nordbayerns.

1925

10. Juli: Der Hauptausschuß des DÖAV machte der Sektion den Vorschlag, ein Arbeitsgebiet im Hollersbachtal in der Venedigergruppe zu übernehmen.

27. Juli: Die Außerordentliche Hauptversammlung akzeptiert dieses Angebot.

1926

8. Juni: Außerordentliche Hauptversammlung: Der Bau einer bewirtschafteten Hütte am Kratzenbergsee wurde

einstimmig beschlossen.

Die 12 ausgeführten Wander- und Klettertouren waren nur mäßig besucht, ebenso das Winterfest. Fritz Fashingbauer führte seit 1924 fast alle Klettertouren.

1927

Mitte Juli begann der Hüttenbau unter der Leitung von Dipl.-Ing. Ralf Malcher, München.

1. September: Das Vereinslokal war nun das „Bahnhofs-hotel“. Im Spätherbst Wiedergründung einer Jugendgruppe.

1928

Im September war die Hütte bis auf den Innenausbau fertig. Sie wird „Neue Fürther Hütte“ genannt. Innerhalb der Sektion hat sich eine Schuhplattlergruppe gebildet.

1929

10. August: Genau 26 Jahre nach der Eröffnung der Fürther Hütte am Gänsebichlloch wurde die „Neue Fürther Hütte“ am Kratzenbergsee, 2200 m, feierlich eingeweiht. Der Bau kostete 75000 RM. Die Aufgabe des Hüttenwartes übernahm Apotheker Fritz Habermeyer, die Bewirtschaftung übernahmen Franz und Nanni Schernthaler, Mühlbach/Oberpinzgau.

Die Jugendgruppe hat sich wieder aufgelöst.

1931

Immer noch war die wirtschaftliche Lage schlecht. 77 Mitglieder hatten ihren Austritt aus dem Verein erklärt. Auch die Sektion war durch den Hüttenbau in Schwierigkeiten geraten. 15000 Mark mußten an den Hauptausschuß bezahlt werden, 27000 Mark standen an Mitgliederdarlehen offen.

Der 1. Vorsitzende Dr. Wollner übernahm satzungsgemäß

mäß für 2 Jahre den Vorsitz im Nordbayerischen Sektion-
enverband.

1932

22. Mai: 50jähriges Vereinsjubiläum im „Parkhotel“ mit ca. 90 Teilnehmern. Herausgabe der „Festschrift 1882 - 1932 Sektion Fürth des DÖAV“. Darin wird erwähnt, daß die Sektion Mitglied des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen, Mitglied des Vereins der Freunde des alpinen Museums, Mitglied des Fränkischen und Schwäbischen Albvereins, der Bergsteigergruppe im DÖAV, des Nordbayerischen Sektionenverbandes und Mitglied im Sektionenverband „Salzburg-Chiemgau“ ist. Der 1. Vorsitzende Dr. Wollner erhält für seine Verdienste um den Hüttenbau das Goldene Edelweiß verliehen. Es fand in diesem Jahr kein Faschingsball statt. Die Mitgliedsbeiträge können, bis auf Widerruf, in Raten bezahlt werden.

1933

Reisen nach Österreich waren seit der im Juni in Kraft getretenen Ausreisesperre kaum noch möglich.

25. Juli: Die Außerordentliche Hauptversammlung behandelte die Anordnung der Gleichschaltung und die Einführung des Führerprinzipes für die reichsdeutschen Sektionen des DÖAV, die Auflösung der Vorstandschaft und Neuwahlen. Dr. Wollner wurde einstimmig zum Sektionsführer gewählt, alle anderen Personen bleiben in ihren Ämtern.

9. Dezember: Bei der Ordentlichen Hauptversammlung, es waren nur 17 Mitglieder anwesend, erklärte Dr. Wollner aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt. Für seine Verdienste ernannte man ihn zum Ehrenführer. Als Nachfolger wurde Hauptlehrer Fritz Hasenschwanz gewählt.

1934

Sämtliche reichsdeutschen Alpenvereinssektionen wurden in den „Deutschen Bergsteigerverband“ und damit in den „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“ eingegliedert. Der Sektion legte man von der NS-Führung die Verpflichtung auf, 10 Exemplare des „Reichssportblattes“, dem amtlichen Organ des Reichssportführers, zu beziehen. Das Blatt erschien wöchentlich und kostete monatlich 87 Pfennig, zuzüglich 6 Pfennig Zustellgebühr.

Andreas Böhm legte die Ski-Lehrwartprüfung mit Erfolg ab.

1936

7. Juli: Die Außerordentliche Hauptversammlung sah sich gezwungen, die Annahme der neuen, in den Hauptpunkten mit den Einheitsatzungen des „Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen“ übereinstimmenden Sektionssatzungen mit dem Arierparagrafen zu beschließen. Danach galten nur der 1. Vorsitzende und sein Stellvertreter als gesetzliche Vertreter des Vereins. Bei Erwerb der Mitgliedschaft waren statt 3 nur noch 2 Bürgen nötig.

11. Juli: Aufgrund der Verhandlungen des Reiches mit Österreich wurde es reichsdeutschen Sektionsmitgliedern wieder ermöglicht, die österreichischen Alpen zu besuchen. Die wenigen zur Verfügung stehenden Devisen sollen den Bergsteigern (nicht den Vergnügungsreisenden) zugewiesen werden. Anträge für Devisenzuteilung mußten möglichst zwei Monate vor Antritt der Reise bei der Sektion gestellt werden. Die Einführung der Hüt-tengutscheine (eine Übernachtung auf einer reichsdeutschen Hütte kostete 20 Pfennig) verhinderte den Mißbrauch der Ausführung.

Im Frühjahr Neugründung einer Jungmannschaft unter der Führung von Andreas Böhm.

Bei den in diesen Jahren üblichen Gau-Gepäckmär-schen erreichten Emil und Willy Dietz, Fritz Aumüller,

Hans und Michael Lerner, Max Staudt und Willy Sucker mehrmals hervorragende Plazierungen.

1937

Das Bergsteigen sollte wieder mehr gefördert werden. Es standen dafür die geprüften Lehrwarte für Winterbergsteigen Andreas Böhm, für Eis und Urgestein Karl Schawelka, für Klettern Max Staudt, Willi Klettner und für die Wintersportler die DSV-Skilehrer Hans Koch und Hans Weist zur Verfügung.

1938

Anschluß Österreichs an das Reich. Die NS-Führung beseitigte den geschichtlich gewordenen Namen DÖAV. Der Gesamtverein nannte sich DAV, die Sektionen „Zweige“.

1.6.: Beschluß der Ausschußsitzung: Ein Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft wird künftig verliehen.

1939

Am 4.2. verstarb der Ehrenvorsitzende Dr. Emil Stark und im November der Ehrenführer Dr. Hans Wollner. Ihre Verdienste bleiben unvergessen.

Das Vereinsjahr dauerte erstmals vom 1.1.39-31.3.40. Es fanden keine Neuwahlen statt, der 1. Vorsitzende bestimmte seine Mitarbeiter.

1940

5.2.: In einem Lichtbildervortrag von Ludwig Steinauer, München, „Die drei Teufelsgrate“, wurden bei der Sektion erstmals Farbdias gezeigt.

8.4.: Beschluß der Hauptversammlung (12 Teilnehmer) in der „Theatergaststätte“: Die Auslosung der Hüttenanteilscheine ruht bis Kriegsende und ist danach in verstärktem Maße vorzunehmen.

1941

Hans Iglauer und Hans Weist hatten die Prüfung 1. und 2. Klasse als Skilehrer auf der Franz-Senn-Hütte mit Erfolg bestanden.

17.4.: Bei der Hauptversammlung waren nur 4 Mitglieder anwesend. Der 1. Vorsitzende Hasenschwanz leistete Militärdienst.

Als Folge des Rußlandfeldzuges mußten Ende des Jahres die Skier an die Parteidienststellen abgeliefert werden. Diese Aktion brachte den Skilauf in unserer Sektion zum Erliegen.

1942

30.4.: Nur 5 Mitglieder besuchten die Hauptversammlung in der Gaststätte „Drei Könige“. Von diesem Tag an ruhte der Vereinsbetrieb bis zur Wiedergründung 1946.

1945

Auflösung des Alpenvereins durch die Siegermächte. Die 177 Schutzhütten der reichsdeutschen Sektionen, darunter auch unsere „Neue Fürther Hütte“, wurden aufgrund der Potsdamer Beschlüsse als „deutsches Eigentum im Ausland“ betrachtet und beschlagnahmt. Für das Vaterland fielen 26 Mitglieder.

In diesem Jahr erfolgte kein Beitragseinzug.

1.11.: Ludwig Hörauf beantragte bei der Militärregierung die Vereinslizenzierung.

1946

15.1.: Die Militärregierung Ansbach erteilte die Vereinslizenz unter dem Namen „Deutscher Alpenverein - Sektion Fürth“. Im Auftrag von Ludwig Hörauf wurden durch Fritz Habermeier die früheren Mitglieder, sofern sie nicht der N.S.D.A.P. angehörten, zur Gründungsveranstaltung am 19. Januar eingeladen.

19.1.: Neugründung der Sektion im Gasthof „Drei

Könige".

Mit berechtigtem Stolz verlas Ludwig Hörauf den 36 erschienenen Mitgliedern die Genehmigungsurkunde der Militärregierung. Unsere Sektion war die erste neu gegründete Sektion in Bayern und der erste zugelassene Verein in unserer Heimatstadt. Ludwig Hörauf wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt, die Sektion nahm ihre Tätigkeit unter dem Motto „Mit Gott“ auf. Die Versammlung beschloß eine neue Satzung, die ab 1. Februar in Kraft trat. Der Kassier erhielt die Erlaubnis, Hüttenanteilscheine in Höhe von 1000 RM zurückzuzahlen. Verschiedene Aufnahmegesuche mußten bis zu einem Spruchkammerbescheid zurückgestellt werden. Entlastete konnten ohne weiteres, Mitläufer nur jeweils 25% des Mitgliederstandes aufgenommen werden, jedoch durften beide Grade keinerlei Funktion im Verein ausüben. Zahl der Mitglieder bei der Vereinsauflösung 1945: 296; am 20. Februar: 165, am Jahresende bereits 369.

Familienabende künftig jeden Dienstag im Gasthaus „Most“ in der Alexanderstraße.

Im März Gründung einer Bergsteigergruppe im Gasthaus „Tannenbaum“ unter der Leitung von Dr. Hans Iglauer. 15 Mann hatten sich zusammengeschlossen, um das extreme Bergsteigen in Fels und Eis zu pflegen. Die Wandergruppe unter der Leitung von Karl Jost nahm ab April ihre Wanderungen in die nähere Umgebung wieder auf.

Unsere Fürther Hütte hatte die Kriegsjahre gut überstanden, es fanden dort keine Kampfhandlungen statt. Die Betreuung übernahm Hofrat Hofmann-Montanus, Salzburg.

1947

16.4.: Abschluß eines Vertrages mit dem ehemaligen Tourenclub „Bergfreunde“ zwecks Übernahme der „Erinnerungshütte“ im Elfuhrloch bei Strelberg.

17.5.: Ludwig Hörauf besuchte die Sitzung des Ortsausschusses des Münchner Alpenclubs, an der 202 Sektionsvorstände teilnahmen, sich um den Zusammen-

schluß des Alpenvereins bemühten und eine provisorische Vorstandschaft wählten.

30.6.: Wiedegründung der Jungmannschaft, Leiter: Georg Kittler, 35 Mitglieder.

28.8.: Lizenzgenehmigung für die Jungmannschaft erhalten.

27.9.: Der Stadtrat Fürth erteilt die Vereinslizenz.

4.12.: Eintragung des Vereins in das Vereinsregister.

6.12.: Die Hauptversammlung beschloß eine Satzungsänderung und die neuen Beitragssätze: A-Mitglieder = 12.- RM, B-Mitglieder = 6.- RM.

1948

25.1.: Der 1. Vorsitzende besuchte die Tagung der Arbeitsgemeinschaft des Alpenvereins.

19.6.: Tag der Währungsreform. Der 1. Vorsitzende nahm an einer Zusammenkunft der Sektionen am Herzogstand teil.

30.8.: Beschluß der Ausschußsitzung: Die Mitglieder sollen künftig durch ein Rundschreiben über Wissenswertes und Veranstaltungen unterrichtet werden. Für Lichtbildvorträge wird zukünftig ein Eintrittsgeld erhoben.

Die österreichische Sektion Vöcklabruck – 1. Vorsitzender Franz Hollinetz – ist seit August Treuhänder der Fürther Hütte. Als Hüttenwart wurde eingesetzt: Wilhelm Nemetz, Hollersbach.

11.12.: Beschluß der Hauptversammlung: Die Mitgliedsbeiträge können für das nächste Jahr in Raten bezahlt werden, und zwar vom Januar bis Mitte Mai.

Die Bergsteiger und Wintersportler treffen sich jeden Freitag im „Tannenbaum“, der Familienabend findet jeden Dienstag im Gasthaus „Drei Könige“ statt. Die Turnstunden leitet Georg Kittler.

In München wurde für die bayerischen Sektionen ein Hauptverein gegründet.

1949

Erste Sonnwendfeier nach dem Kriege in Streitberg.
Von 1947-1948 war die Fürther Hütte nicht bewirtschaftet. Neue Hüttenwirte: Franz und Lisl Moser, Mühlbach/Oberpinzgau.

10.11.: Die Hauptversammlung beschloß den Bau einer neuen Hütte in Streitberg. Ludwig Hörauf wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

1950

Neuwahlen: Zum 1. Vorsitzenden wurde Buchdruckereibesitzer Albrecht Schröder gewählt.

12.1.: Beschluß der Ausschußsitzung: Ab sofort wird, je nach Bedarf, ein Mitteilungsblatt herausgegeben. Die Leitung der Turnstunden übernimmt Fritz Hasenschwanz.

29.1.: Rückgabe der „Erinnerungshütte“ an den Tourenclub „Bergfreunde“, Nürnberg-Fürth.

9.9.: Umzug der Bibliothek vom Pfisterschulhaus in das Anwesen Rosenstraße 10.

22.10.: Treffen sämtlicher AV-Sektionen zum „Deutschen Alpenvereinstag“ in Würzburg. 234 Sektionen mit 90000 Mitgliedern schlossen sich wieder zum Deutschen Alpenverein zusammen. Aus den Vereinen waren wieder Sektionen geworden, also Träger des Gesamtvereins.

7.12.: Wiedergründung der Wintersportabteilung im Gasthaus „Drei Könige“.

15.12.: Der Ehrenvorsitzende Ludwig Hörauf stirbt im Alter von fast 82 Jahren.

Wiedereinführung eines Sektionsabends jeden 1. Samstag im Monat im „Bahnhofshotel“.

1951

24.6.: Hütteneinweihung in Streitberg. Die Hütte erhielt den Namen „Fürther Hütte“ in Streitberg.

4.8.: Erste Gemeinschaftsfahrt nach dem Kriege zur

„Neuen Fürther Hütte“ im Hollersbachtal mit 68 Teilnehmern.

1.12.: Die Hauptversammlung genehmigte eine neue Satzung. Danach erhalten die Beisitzer in der Regel Arbeitsgebiete zugeteilt.

1952

18.1.: Der Faschingsball war ein voller Erfolg, 275 Besucher.

10.5.: 70jähriges Vereinsjubiläum im „Kolpingsaal“.

Dr. Adolf Baumann wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

16.8.: Unser Jugendleiter und früherer 1. Vorsitzender, Hauptlehrer Fritz Hasenschwanz, verunglückte in den Hohen Tauern tödlich.

Helmut Hasenschwanz wurde Jugendleiter, Max Staudt Hüttenwart in Streitberg, und Karl Ruckdäschel übernahm die Ausführung der Turnstunden, die er auch heute noch leitet.

„Bestandsvertrag“ mit ÖAV, Sektion ist faktisch Pächter ihrer Hütte.

1953

20.8.: 25jähriges Hüttenjubiläum der „Neuen Fürther Hütte“ mit der Teilnahme von Oberbürgermeister Dr. Bornkessel und Einweihung einer Totengedenktafel in Hüttennähe.

1954

27.6.: Offizielle Umbenennung der Streitberger Hütte in „Fritz-Hasenschwanz-Hütte“.

1955

Ludwig Fleischmann übernimmt die Gestaltung der Schaukästen im Stadtgebiet.

Ab September finden die monatlichen Zusammenkünfte in der Gaststätte „Langmann“ statt.

Ein festlicher Anlass

**100 Jahre
Deutscher Alpenverein
Sektion Fürth e.V.**

dem Verein und seinen Mitgliedern
herzlichen Glückwunsch
zu diesem Jubiläum.

wenn's um Geld geht

**Vereinigte Sparkasse
im Landkreis Fürth**



3.12.: Beschluß der Hauptversammlung: Die Vorstandschaft wird künftig nur alle drei Jahre gewählt.

1956

5./6.5.: Feier zum 10jährigen Bestehen der Bergsteigergruppe in Streitberg.

17.5.: Der 2. Vorstand und Jugendleiter, Helmut Hasenschwanz, gab aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt bekannt.

1.7.: 143 AV-Hütten in Österreich, darunter auch unsere „Neue Fürther Hütte“, wurden entschädigungslos mit allen Rechten und Pflichten den früheren Eigentümern übergeben.

19.8.: Schulrat Franz Hollinetz, Sektion Vöcklabruck des ÖAV, und Volksschuldirektor Wilhelm Nemetz aus Hollersbach wurden für ihre Verdienste als Treuhänder unserer Fürther Hütte nach dem Kriege zu Ehrenmitgliedern ernannt.

8.12.: Beschluß der Hauptversammlung: Karl-Max Ebert und Manfred Schlesinger übernehmen bis zur nächsten Neuwahl kommissarisch die Aufgaben des 2. Vorstandes, Jugendleiter wurden Horst Memmert, Hans Schuh und Heinz Käferlein.

1957

25.5.: 75jähriges Vereinsjubiläum im „Kolpingsaal“.

14.12.: Einstimmiger Beschluß der Hauptversammlung: Bau einer Materialseilbahn zur Fürther Hütte. Geschätzte Kosten: ca. 20-30000 DM. Es sollen dafür „Hüttenbausteine“ ausgegeben werden.

1958

Bau der Materialseilbahn zur Fürther Hütte. Zukünftig werden bei den monatlichen Zusammenkünften von Mitgliedern Lichtbilder gezeigt.

22.11.: Bei der offiziellen Hüttenübergabe in Innsbruck

nahmen der 1. Vorsitzende Schröder und Hüttenwart Andreas Böhm die Urkunde entgegen.

1959

26.7.: Feierliche Einweihung der Materialseilbahn. Baukosten ca. 27000 DM.

Die Familienabende finden künftig jeden Dienstag in der Gaststätte „Walhalla“ statt.

1960

8.6.: Die Jugend und Jungmannen gewannen zum 3. Mal den 1. Preis im Staffellauf der Stadtmeisterschaften. Der Preis in Form eines Diskuswerfers bleibt damit im Besitz der Sektion.

3.12.: Der 2. Vorsitzende Karl-Max Ebert stellte den Antrag zur Bildung eines Fonds zum Erwerb einer Skihütte. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, die momentane Rücklage auf jährlich 450.- DM festgelegt.

1961

25.6.: 10jähriges Jubiläum der „Fritz-Hasenschwanz-Hütte“.

1962

Kurt Walter durchstieg innerhalb eines Jahres die drei berühmtesten Nordwände der Alpen: Eiger- und Matterhorn-Nordwand sowie den Walkerpfeiler an der Grandes Jorasses. Die Eiger-Nordwand war damit zum 1. Mal von einem Franken durchgestiegen.

Die monatlichen Zusammenkünfte finden künftig in der „Theatergaststätte“ statt.

1963

Die jährliche Rücklage für die Skihütte wurde auf insgesamt 650.- DM erhöht.

1964

16.5.: Unser verdienter Schatzmeister Wilhelm Roth starb im Alter von 68 Jahren. Die Nachfolge übernahm Werner Decker.

Neue Bewirtschafter auf der Fürther Hütte: Rudolf und Marie Vötter, Bramberg. Die Küche auf der Fürther Hütte wurde vergrößert. Dem Hüttenbauausschuß gehörten an: Werner Bär, Karl Bakes, Werner Decker, Herbert Holzberger und Heinz Käferlein

1966

19./20.11.: Die Bergsteiger feiern ihr 20jähriges Bestehen.

Neue Bewirtschafter auf der Fürther Hütte: Hermann und Lisl Enzinger, Neukirchen-Sulzau/Großvenediger.

1968

Das Mitteilungsblatt erscheint regelmäßig 4 mal im Jahr (Ausnahme: 1972 + 1973 nur 3 mal).

1969

Neueinbau einer Turbine auf der Fürther Hütte. Umstellung auf 220V Wechselstrom.

Die 100-Jahrfeier des DAV in München besuchte der 1. Vorsitzende Albrecht Schröder.

28./29.6.: Feier zum 40jährigen Jubiläum der Fürther Hütte und Einweihung des Stromaggregats unter der Teilnahme unseres Oberbürgermeisters Kurt Scherzer. Für seine Verdienste als Hüttenwart von 1953-1967 wurde Andreas Böhm die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

1970

Neue Bewirtschafter der Fürther Hütte: Anton und Anni Nindl aus Bramberg.

1971

15.1.: Hauptversammlung mit Neuwahlen. Albrecht Schröder kandidierte aus Altersgründen nicht mehr. Als 1. Vorsitzender wurde Dipl.-Volkswirt Heinz Käferlein gewählt.

Für seine außerordentlichen Verdienste ernannte die Versammlung Albrecht Schröder zum Ehrenvorsitzenden und Frau Anna Schwarz, die ihr Leben in den Dienst der Sektion stellte, als Ehrenmitglied.

15.4.: Die Geschäfte der Sektion wurden bisher in den Geschäftsräumen bzw. der Wohnung des jeweiligen 1. Vorsitzenden abgewickelt. Mit steigender Mitgliederzahl ist dies nicht mehr möglich. Deshalb mietete der Vorstand in der Blumenstraße 27, Rückgebäude, zwei kleine Zimmer für Geschäftsstelle und Bibliothek an. Frau Alma Flachenecker übernahm die Aufgaben der Geschäftsstelle.

26.6.: 20jähriges Hüttenjubiläum in Streitberg.

16.10.: 25jähriges Jubiläum der Bergsteigergruppe in Lehenhammer.

24.10.: Durchführung des 1. IVV-Volksmarsches „Durch den Fürther Stadtwald“ unter der organisatorischen Leitung von Helmut Greim. Die Streckenführung übernahm Karl Bakes.

1972

Umbau des Waschhauses der Fürther Hütte zu einem Winterraum. Der alte Winterraum wurde zum Dusch- und Waschräum.

14.1.: Hauptversammlung: Annahme einer neuen Satzung. Jedes Mitglied bekommt ein Exemplar zugesandt.

27.5.: 90jähriges Vereinsjubiläum im „Kolpingsaal“.

3.10.: Die Sektion setzt einen Naturschutzreferenten ein. Für diese zeitgemäße Aufgabe stellte sich Georg Kuntermann zur Verfügung.

1973

Die Landesregierung Salzburg erklärte durch Bescheid

vom 23. November den Kratzenbergsee zum Naturdenkmal.

Aus drei Waschkörben und einem Koffer ungeordneter Schriftgutes stellte Leo Assel in zweijähriger Arbeit ein übersichtliches Vereinsarchiv zusammen.

1974

Einführung der Beitragseinziehung durch Abbuchungsverfahren.

Der stetige Mitgliederzuwachs zwang zu Überlegungen, das Sektionsleben attraktiver zu gestalten. Deshalb führte man eine in der Wintersportabteilung integrierte Bergwandergruppe unter der organisatorischen Führung von Leo Assel ein.

Einrichtung eines Funktelefons auf der Fürther Hütte.

25.10.: 50jährige Jubiläumsfeier der Wintersportabteilung in der Gaststätte „Hexenhäusl“.

1975

24.3.: Die Sektion trauerte um den im 76. Lebensjahr verstorbenen Ehrenvorsitzenden Albrecht Schröder.

10./11.5.: Der IVV-Volksmarsch fand erstmals in Verbindung mit dem Hafenfest der Arbeiterwohlfahrt statt.

1.9.: Umzug der Geschäftsstelle und Bibliothek in das Vorderhaus Blumenstraße 27.

Ab September treffen sich die Bergsteiger jeden Freitag in der Gaststätte „Kirschbaum“ in Unterföhrberg.

11.12.: Die Wintersportabteilung, die Bergwanderer und Jugendgruppe treffen sich jeden Donnerstag in der „Theatergaststätte“.

Die Bergsteigergruppe richtete auf der Schmidmühle bei Veilbronn das erste Bergsteigertreffen aus. Zum Treffen, das künftig alle zwei Jahre von einer anderen Gruppe organisiert wird, kamen die extremen Kletterer der befreundeten Vereine aus Fürth, Nürnberg, Erlangen, Forchheim und Bamberg.

1976

16.1.: Beschluß der Hauptversammlung: Auflösung der Rücklage für die Skihütte. Der bisher angesammelte Betrag von ca. 2800.- DM wurde zur besonderen Verwendung auf die Fürther Hütte übertragen.

18.-20.6.: Aufstellung eines 3 m hohen Gipfelkreuzes aus Leichtmetall auf dem Hausberg der Fürther Hütte, dem Larmkogel, durch die besonderen Initiativen von Fred Ulbricht, Ernst Stengl und Herbert Holzberger.

1977

4./5.6.: Nachträgliche Feier zum 25jährigen Hüttenjubiläum in Streitberg.

18.6.: Feierliche Einweihung des Gipfelkreuzes auf dem Larmkogel, 3022 m, durch den 1. Vorsitzenden Heinz Käferlein und Pfarrer Franz Bachmaier, Hollersbach.

11.10.: In der Ausschußsitzung machte der Vorstand den Vorschlag, die Hauptversammlung des DAV anlässlich unserer 100-Jahr-Feier 1982 nach Fürth einzuladen. Die Siegerehrung für die Vereinsmeisterschaften im Skilauf und die Ehrung der Jubilare wird künftig in einer gemeinsamen Feier veranstaltet.

Das Nebengebäude der Fürther Hütte wurde durch eine Lawine zerstört.

1978

13.1.: Beschluß der Hauptversammlung: Eine Aufnahmegebühr für neue Mitglieder wird erhoben: A-Mitglieder 10.- DM, B-Mitglieder und Junioren 5.- DM, Familien 15.- DM.

17.6.: Einweihung des neuen Nebengebäudes auf der Fürther Hütte.

1.7.: Die Leiterin der Geschäftsstelle, Frau Alma Flachen-ecker, ist aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden. Als Nachfolgerin stellte sich Frau Angela Wolf zur Verfügung.

3.10.: Ausschußsitzung; Ein Ehrenzeichen für besondere Verdienste um die Sektion wird geschaffen, eine Satzung dafür genehmigt.

Die Sektion soll sich um die Ausrichtung der Hauptversammlung des DAV 1982 bewerben, sofern die Mitgliederversammlung damit einverstanden ist.

10.11.: Frau Alma Flachenecker wurde für ihre Verdienste das Silberne Ehrenzeichen verliehen.

1979

19.1.: Einstimmiger Beschluß der Hauptversammlung: Die Sektion soll sich um die Ausrichtung der Hauptversammlung des DAV 1982 bewerben. Die organisatorische Leitung übernimmt der 2. Vorsitzende Herbert Holzberger.

30.6.-1.7.: 50jähriges Hüttenjubiläum der Fürther Hütte mit der Teilnahme von Oberbürgermeister Kurt Scherzer.

1980

Einziehung der Mitgliedsbeiträge über EDV, München.

18.1.: Hauptversammlung mit Neuwahlen.

Der Organisator der IVV-Volksmärsche, Helmut Greim, stellte sich leider nicht mehr zur Wahl. Er führt am 17./18. Mai zum 10. und letzten Mal diesen Marsch durch. Für die Weiterführung dieser sehr erfolgreichen Veranstaltung fand sich kein Nachfolger, so daß die Sektion den jährlichen Volksmarsch aus ihrem Programm nehmen mußte.

25.4.: Beim Ehrenabend im Gasthaus „Grüner Baum“ erhielten Helmut Greim und Hans Zwicknagel für ihre Verdienste das Silberne Ehrenzeichen überreicht.

15.5.: Unser Ehrenmitglied, Frau Anna Schwarz, ist im 85. Lebensjahr gestorben. Sie hinterließ eine große Lücke im Vereinsleben.

21./22.6.: Einstimmiger Beschluß der Hauptversammlung des DAV in Heidelberg: Vom 10.-13. Juni 1982 wird die Jahres-Hauptversammlung in Fürth durchgeführt.

Die monatliche Zusammenkunft in der „Theatergaststät-

te“ mußte infolge zu geringer Beteiligung eingestellt werden.

21./22.6.: Einstimmiger Beschluß der Hauptversammlung des DAV in Heidelberg: Vom 10.-13. Juni 1982 wird die Jahres-Hauptversammlung in Fürth durchgeführt.

Die monatliche Zusammenkunft in der „Theatergaststätte“ mußte infolge zu geringer Beteiligung eingestellt werden.

1981

Die gesellschaftlichen Interessen unserer Mitglieder haben sich leider verlagert, sicher auch ein Generationsproblem. Der Faschingsball und die wöchentlichen Familienabende in der Gaststätte „Walhalla“ wurden kaum noch besucht und mußten deshalb aufgelöst werden.

4.3.: Einführung einer monatlichen Wochentags-Kurzwanderung für Senioren unter der Führung von Michael Decker.

29./30.5.: Die Hauptversammlung des DAV in Siegen wählte unseren 1. Vorsitzenden Heinz Käferlein von 1982-1986 zum Hauptausschuß-Mitglied.

27.6.: 30jähriges Hüttenjubiläum der „Fritz-Hasenschwanz-Hütte“ in Streitberg.

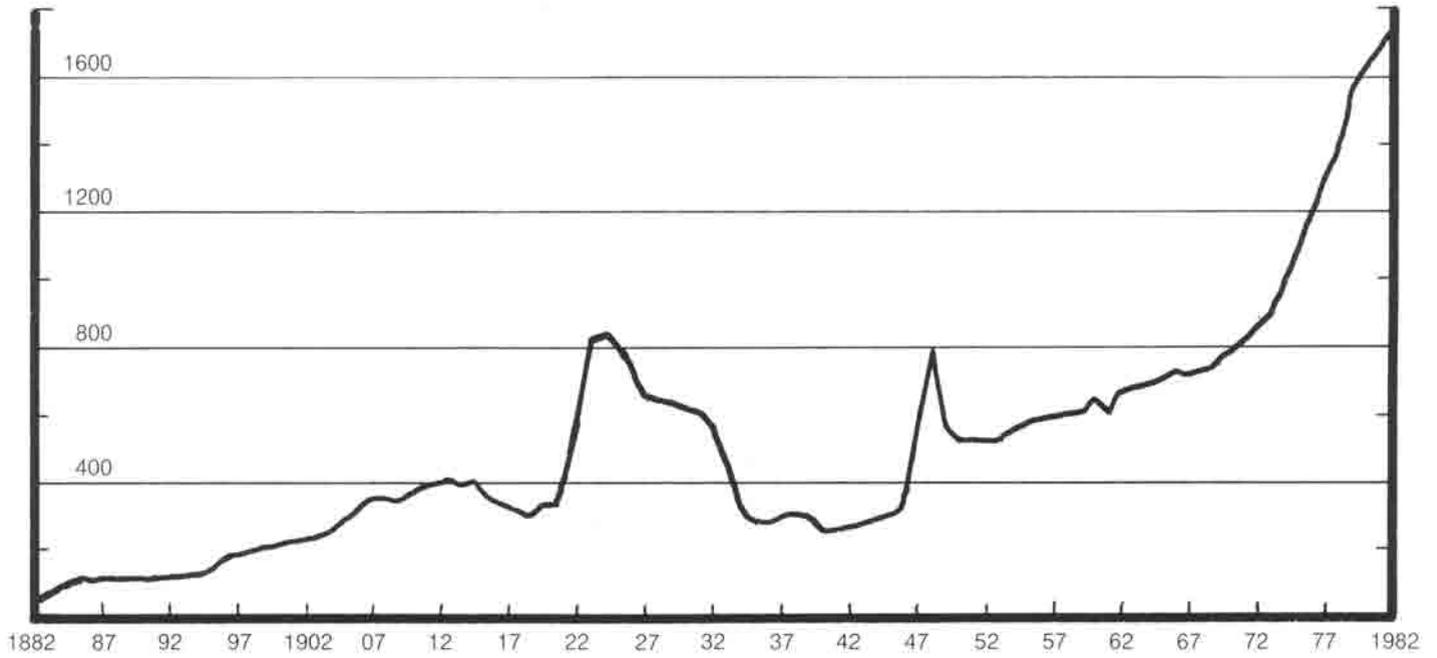
Bau einer Klärgrube auf der Fürther Hütte.

1982

15.5.: 100-Jahr-Feier unserer Sektion im „Kolpingsaal“. Herausgabe einer Festschrift zu diesem Jubiläum.

10.-13.6.: Die Hauptversammlung des DAV tagt in Fürth.

Mitgliederbewegung in 100 Jahren





Gasthof Kaltenhauser
A-5731 Hollersbach
Salzburger Land · Österreich
Telefon 06562/8117

Vorwahl aus D, B, L, I, CH und GB 0043/6562
aus NL 0943/6562

Unser Gasthof befindet sich seit über 270 Jahren in Familienbesitz und wird auch als echtes Familienhotel geführt. Da wir überzeugt sind, daß Tradition allein zu wenig ist, haben wir unser Haus mit zeitgemäßem Komfort ausgestattet. Fast alle Zimmer mit Bad/Dusche und WC, Balkon. Gemütliche Gast- und Aufenthaltsräume mit gediegener Einrichtung. Café, Liegewiese, Liegeterrasse, Hallenbad, Sauna, Solarium.

Geräumiges, neuerbautes Hallenbad mit Gegenstromanlage. Angeschlossen sind die Sauna und ein nach den neuesten technischen Erkenntnissen ausgestattetes Solarium.

Frei-Zeit?

Hans Estermann

Man fordert sie und stellt ihren Wert in Frage. Man streitet für sie und langweilt sich in ihr. Freizeit – ein Markenartikel mit hohem Warenwert.

Die Frage, was „ich“ in der Freizeit tue, ist der Frage, was „man“ in der Freizeit tut, gewichen.

Freizeit wird organisiert, gemanagt. Wo liegt der Unterschied zwischen Alltag und Freizeit? Hier wie dort der Leistungsgedanke, die Hetze. Wir suchen den Erfolg im Beruf, in der Schule – und in der Freizeit.

Sollte damit der Begriff „Freizeit“ erschöpfend beschrieben sein?

Trennen wir das Wort: Frei und Zeit. Es zerfällt damit in zwei Begriffe unterschiedlichen Wesens. Frei – hier klingt das Wort Freiheit an und läßt uns sofort weiter fragen: Freiheit im Gegensatz zu Eingesperrtsein oder Unterdrückung? Oder Freiheit wozu? Ich meine die Freiheit, selbst entscheiden zu können und nicht über mich entscheiden zu lassen! Ohne Zweifel besteht dabei die Gefahr, Freiheit egoistisch zu sehen. Dann birgt Freiheit auch Unfreiheit in sich. Als Mensch bin ich aber auch Mit-Mensch. Das heißt, daß Freiheit in Selbstsucht zur Unfreiheit für den anderen wird. „Freiheit als moralisches Gut ist nicht die Freiheit, die ich für mich in Anspruch nehme, sondern die Freiheit, die ich dem Mitmenschen gewähre“ (C. F. v. Weizsäcker). Ich muß also bereit sein, meine Freiheit einzuschränken, um sie auch anderen zu ermöglichen, mehr noch, daß sie überhaupt verwirklicht werden kann. Freiheit ist kein Ergebnis wissenschaftlicher Forschung und deshalb nicht meßbar, sondern die Frage nach ihr und die Möglichkeit ihrer Verwirklichung bricht aus dem Urgrund unseres Menschseins hervor.

Wenden wir uns dem zweiten Teil des Wortes „Freizeit“ zu. Zeit – ebenfalls mißverstanden und vieldiskutiert, ist für uns heute zur Mangelware geworden. Trotz allen technischen Fortschritts, der Zeit einsparen soll, gilt mehr und mehr die Aussage: Ich habe dafür keine Zeit! Wohin verschwindet diese Zeit? Verschlingen wir sie wie ein unersättliches Ungeheuer? Wie oft schauen wir auf die Uhr, nicht um zu sehen, wie spät es ist, sondern um zu kontrollieren, wie lange wir zu einer Tätigkeit ge-

*Kaum erwehre ich mich gegen vielfältige Anlässe,
die mich abziehen wollen
von den notwendigsten Schritten.*

(Goethe an Zelter am 12.8.1820)

braucht haben. Wird dadurch die Zeit nicht zu einem Faktor, einem Wertmaßstab? Was ist die Zeit, die eine solche Macht über uns gewonnen hat? Der Mathematiker und Physiker Hermann Weyl bezeichnete die Zeit als „die Urform des Bewußtseinsstromes“. Der französische Philosoph Henri Bergson unterschied zwischen der metaphysischen und der räumlichen Zeit. Die metaphysische Zeit als unumkehrbare Reihe, in der jeder Punkt eine Neuschöpfung und nicht Wiederkehrendes darstellt, und die räumliche Zeit als fortgesetzte Anwendung periodischer Erscheinungen. Beide Definitionen bergen etwas Bedrohliches; denn in beiden wird unserem Dasein eine Richtung gegeben: Geburt und Tod, Werden und Vergehen; außerdem läuft dieser Vorgang physikalisch meßbar ab, z.B. durch unsere Uhr, ohne eine Möglichkeit für uns, am Lauf der Zeit etwas zu ändern. Wir sind der Zeit ausgeliefert.

Wie füllen wir diese Zeit aus? Mit Schlaf, Arbeit und – Freizeit. Dabei stellen wir fest, daß entgegen der physikalischen Exaktheit des Zeitablaufes uns die Zeit lang werden oder wie im Flug vergehen kann. Also etwas Subjektives im Zeitablauf, also doch die Möglichkeit eines Eingreifens durch uns? Unsere Art, wie wir unsere Zeit verbringen, kann den Zeitablauf zwar nicht verändern, jedoch uns die Zeit vergessen lassen oder – uns zum ständigen Blick auf die Uhr zwingen. Wir sind Wesen, die für das Jetzt, für den Augenblick bestimmt sind. Von hier aus können wir zurückblicken in der Zeit und sprechen dann von Geschichte und Tradition oder wenden unseren Blick vorwärts und sehen Möglichkeiten in der Zukunft, können also durch unsere Entscheidung im Jetzt Einfluß nehmen auf das Zukünftige. Wir entscheiden in Freiheit durch unser Wissen um Dinge und Zusammenhänge, durch persönliche moralische Grundsätze und auch durch Willkür. Dabei bleibt Freiheit immer Idee, d.h. wir sind immer nur auf dem Wege zu ihr. So führt uns die Zeitlichkeit unseres Daseins wieder zur Freiheit unserer Entscheidungen und zurück zum Begriff Freizeit.

Wozu brauchen wir also die Freizeit? Es ist die Zeit, die

wir brauchen, um wesentlich zu werden, d. h. zu unserem Wesen zu finden. Das hat bereits der große Mahner Nietzsche den Menschen zugerufen, weil er im Verlust des Wesens und der Auslieferung an das Unwesentliche den Untergang des Menschen sah.

Zu unserem Wesen finden heißt aber auch, die Angst vor der Stille verlieren. Um diese Angst zu verlieren, zieht es den Menschen in die Natur, in die Berge hinaus. Er sucht den Ort seiner Herkunft, die Natur, so wie ein Kind die Mutter sucht, um Geborgenheit zu finden. Aber es ist nicht bei allen so. Wir erleben es ja immer wieder auf Hütten, Wegen und Gipfeln: der Mensch, der die Angst vor der Stille noch nicht verloren hat, trägt seinen lauten, hektischen Alltag wie eine Rüstung mit sich. Schutzhütten werden so zu Orten, die die Stille der Natur vor dem Lärm schützen müssen. Bergfahrten werden organisiert im großen Stil, und nur selten ist es der Fall, daß wir zurückfinden zu unserem Ursprung, sondern in der Natur ein Betätigungsfeld für unser „Machertum“, für unsere „Selbstbestätigung“ sehen.

Damit stellt sich auch die Frage nach Weg und Ziel. Ist es der Weg, der die Einstellung bringt, oder allein das Ziel? Ist es nicht vielmehr ein Kreislauf, der die Form nützlicher Freizeitbeschäftigung ist? Denn wir verlassen den lärmenden, hektischen Alltag, ziehen hinaus in die Stille der Bergwelt auf der Suche nach uns selbst und – kehren zurück, um unseren Ausgangspunkt neu zu gewinnen. Wir gehen im Kreis und vertauschen Ziel und Start. Durch den Weg verschmelzen die Gegensätze. Kein Ziel ohne Start und umgekehrt. Seltsam, das eine ist nur möglich durch sein Gegenteil. Der griechische Philosoph Heraklit sagte schon vor 2500 Jahren: „Krankheit macht die Gesundheit süß, Übel das Gute, Hunger die Sättigung, Ermüdung das Ausruhen“. Das soll auch heißen, daß der freiwillige Verzicht auf gewohnte Bequemlichkeit diese wieder viel angenehmer erscheinen läßt. Wir können wieder erlernen, Erlebenswertes von bloßen Sachen zu unterscheiden. Dann werden Schutzhütten wieder zum Ort des Schutzes vor Sturm und Kälte und nicht zum Ort, der die Natur vor uns schützt.

Die Freizeit wird zu der Zeit, die wir benützen sollen, um die notwendigen Schritte zu tun, die Schritte auf dem Weg zu unserem Wesen, Schritte, die zu tun wir heute durch weitaus mehr Anlässe gehindert werden als Goethe vor 160 Jahren.



Gipfelkreuz am Larmkogel, 3022 m

*M*ich reut kein Tag,
wo ich auf Berg und Hügel
durch meines Gottes
schöne Welt geschwärmt.

*Im Sturm umbraust
von seiner Allmacht Flügel,
im Sonnenschein
von seiner Gunst durchwärmt.*

*Und war's kein Gottesdienst
im Kirchenstuhle,
war's auch kein Tag
im Joch der Pflicht –
Auch auf den Bergen
hält die Gottheit Schule.
ES REUT MICH NICHT!*

von Anton Renk

Präzisions + Leistung =
Wirtschaftlichkeit

**Gewinde
werkzeuge**

REIME



ERNST REIME GmbH + Co. KG
Postfach 3842 · D-8500 Nürnberg 1
Tel. 09 11/53 35 46 · Telex 06-22 660



Genauigkeit
bieten wir auch
bei großen
Gewinden bis 400 mm ϕ

INNENSPAN

REIME



ERNST REIME GmbH + Co. KG
Postfach 3842 · D-8500 Nürnberg 1
Tel. 09 11/53 35 46 · Telex 06-22 660



**Gewinde
bohrer**

Unsere Bergsteigergruppe

Karl Bakes

Wer Jubiläen feiert, kommt nicht daran vorbei, zurückzuschauen und die Anfänge, aus denen eine starke und leistungsfähige Gruppe hervorging, aufzuzeigen. Zugleich drängt sich aber auch die Frage nach dem Wesen des Alpinismus auf, Fragen, die insbesondere von Außenstehenden gestellt werden, von Menschen, die ohne bergsteigerische Erlebnisse sind.

Als Charakteristik möchte ich hier nennen Flucht aus dem Alltag, Sport, Romantik, Abenteuer, Kampf. Das Bergsteigen, der Alpinismus, ist ein Mittel zur Selbstüberwindung, zur Selbstzucht und zur Selbstbestätigung. Dafür nimmt der Bergsteiger alle Strapazen und Entbehrungen in Kauf. Entgegen der Ansicht vieler setzt der Kletterer sein Leben nicht leichtsinnig aufs Spiel. Er wird eingewiesen von erfahrenen Kameraden, er trainiert und erlernt, nach und nach seine Fähigkeit zu steigern – ähnlich wie in einem Handwerksberuf.

Natürlich kann der Alpinismus gefährlicher sein als irgend ein anderer Sport. Wer aber eine Bergtour sorgfältig vorbereitet, entsprechend ausgerüstet zu Berg geht und die Regeln der Vorsicht befolgt, macht aus dem Abenteuer im Gebirge etwas anderes als eine blinde Tollkühnheit. Im Wettstreit zwischen der Natur und den eigenen Kräften kennt der Alpinismus keine Zuschauer. Der Kletterer ist meist alleine mit seinem Seilgefährten, auf den er sich verläßt und auf den er sich auch verlassen kann. Deshalb nimmt er auch in der Skala menschlicher Werte einen hohen Rang ein.

Doch nun, nach dieser einleitenden Betrachtung, zurück in die Vergangenheit.

Gegründet wurde unsere Bergsteigergruppe im Frühjahr 1946. Aber schon 1928 wurde anlässlich einer Ausschusssitzung der Sektion beschlossen, einen systematischen Kletterkurs nach vorausgegangenem theoretischen Teil abzuhalten. Als der Krieg beendet war, fanden sich Mitglieder der Jungmannschaften, die gesund zurückgekommen waren, zusammen, um unter Herrn Dr. Iglauer innerhalb der Sektion Fürth eine Gruppe ins Leben zu rufen, die die aktiven Bergsteiger zusammenfassen sollte. Es galt, alte Tradition zu erhalten, aber auch gleichzeitig

der nachstrebenden Jugend einen Platz zu geben, wo sie in der Gemeinschaft von Gleichgesinnten ihren bergsteigerischen Idealen nachgehen konnte.

Die Fränkische Schweiz, unser bevorzugtes Klettergebiet, liegt nur etwa 50 km von Fürth entfernt. Die Felswände und Türme sind meist aus gutem, festen

Larmkogelscharte 2934 m – Blick zum Großvenediger 3674 m



Muschelkalkstein. Hunderte von Kletterrouten sind im Führer beschrieben und mit Haken versehen. Heute findet man selten einen wackligen, verrosteten Haken, weil Oskar Bühler, Nürnberg, dem ein kräftiges Dankeschön gebührt, in jahrelanger Arbeit selbstgefertigte, nicht-rostende Felshaken einzementiert hat.

1946, kurz nach dem Krieg, waren 50 km fast ein Problem. Die Züge waren voll von Hamstern, und nur wenige besaßen ein Fahrrad. Eine Reifenpanne auf den damaligen Schotterstraßen war häufig und recht unangenehm. Auch sonst war man recht bescheiden.

Die Ausrüstung war dürftig, es gab nur Hanfseile, und wer keine „Kletterpatschen“ hatte, ging einfach barfuß hinauf. Oft bestand die Verpflegung nur aus Kartoffeln, die den immer hungrigen Magen zwar füllten, aber nicht recht sättigten. Trotzdem erfüllte jeden der damals 25 Mitglieder der Gruppe eine unbändige Begeisterung.

Bei Streitberg, gegenüber der Ruine Neideck, stand auf halber Höhe eine ziemlich heruntergewirtschaftete Hütte, die vorübergehend der Sektion überlassen wurde. Sie wurde von den Mitgliedern in vielen Arbeitsstunden auf Hochglanz gebracht. Damit hatten wir eine Unterkunft und konnten die Wochenenden besser nutzen.

1949 wurde von Max Staudt und 1952 von Georg Mentlein die Gruppe geleitet. Er schrieb einmal: „Wenn wir uns damals trafen, um unsere Pläne für das Wochenende zu schmieden oder den Erzählungen eines Kameraden zu lauschen, der gerade von einer schwierigen Tour berichtete, dann waren alle Sorgen und Nöte der damals widrigen Zeit vergessen.“

Inzwischen war die Motorisierung fortgeschritten, und die Berge waren leichter erreichbar. 1951 gelang dreien von uns die Durchsteigung der Nordwände der Großen und Westlichen Zinne sowie die Civetta-Nordwand. Hier entsteht das Problem der persönlichen Wertung. Ist es möglich, bergsteigerische, zweifellos nennenswerte Leistungen namentlich aufzuführen, ohne wichtige Ereignisse und Namen von Kameraden zu vergessen oder zu übersehen?

Ich meine, es genügt, ein paar herausragende Leistun-

gen aufzuführen und eine kleine Auswahl der Bergfahrten als Anhang zu bringen.

Nachdem die uns überlassene Hütte von den Besitzern 1950 zurückgefordert wurde, beschloß die Sektion, eine neue Hütte im gleichen Gebiet zu bauen. Sie ist nach und nach vervollkommen worden und kann heute als ein Schmuckkästchen bezeichnet werden. Hier waren und sind die Bergvagabunden unter sich, singen ihre Lieder und feiern fröhliche Feste.

1952 wurden sechs Mann der Gruppe zur Bergwacht abgestellt.

Ab 1954 bis heute hat Karl Bakes die Führung übernommen. Unsere Alpinisten sind in den Bergen heimisch geworden. Man trifft sie im Wetterstein, Karwendel, Wilden Kaiser, im Berchtesgadener Gebiet, in den Dolomiten, im Bergell, am Glockner, an den Zillertaler Nordwänden, aber auch am Montblanc und am Matterhorn.

1956 unternahm vier Mann eine Auslandsbergfahrt nach Korsika, bei der der 20jährige Dieter Dörner an Erschöpfung starb. Im Jahre 1963 gelang unserem Kurt Walter als erstem Deutschen die Durchsteigung der begehrten Nordwände am Matterhorn, am Eiger und vom Walkerpfeiler (Grandes Jorasses). Er ist dadurch weit über unsere Grenzen hinaus bekannt und bewundert worden. Zehn Jahre später erfolgte interkontinental der Griff nach den Bergriesen von Fünf- und Sechstausendern und höher.

1973	Walter Hoffmann	Südamerika (Ecuador)
1973	Erwin Gräbner	Ostafrika
1974	Rudi Bülter	Kaukasus
1977	Rudi Bülter	HimalayaKun-Expedition
1977	Hartwig Erdenkäufer	Andenexpedition
1979	Erwin Gräbner	Himalaya
1981	Kurt Walter	Bolivien
1981	Erwin Gräbner	Ecuador
1981	Walter Hoffmann	Indien

Wir können nicht unerwähnt lassen, daß wir einen hervorragenden Alpinisten, unseren Kurt Stör, zu beklagen

haben. Er bezwang 1976 die Eiger-Nordwand, wurde aber beim Abstieg von einer Lawine erfaßt und erlitt den Bergsteigertod.

In dem bereits erwähnten Anhang sind Bergfahrten angeführt, die für den versierten Alpinisten einige Leckerbissen darstellen. Seit rund zwei Jahrzehnten betätigen sich besonders erfolgreich Hartwig Erdenkäufer und Kurt Walter bei der Filmarbeit in den Bergen. Die Säle sind überfüllt, wenn sie ihre in mühsamer Arbeit gestalteten Farbtonfilme zeigen. Sie entstehen meist ohne Stativ und ohne größeren Aufwand in steiler Wand, zeigen die alpine Flora, selten gewordene Tiere und vermitteln dem Zuschauer einen lebendigen, unmittelbaren Eindruck unserer Bergwelt.

Natürlich ist ein rechter Bergsteiger auch auf Skiern zu Hause. Eine Skitour ins Hochgebirge, umgeben von unberührtem Schnee, glitzernden Kristallen, Eistürmen und Gletscherspalten bedarf ausgereifter Erfahrung, vermittelt aber auch unvergeßlichen Genuß. Wer dann noch das Glück hat, einen schönen Sonnenuntergang und einen pfundigen, lustigen Hüttenabend zu erleben, wird rundherum zufrieden sein.

WETTERSTEIN:

- 4. Begehung der direkten Teufelsturm – Nordwand
- Schüsselkar – Südostwand
- Schüsselkar – Südwand
- Riffelkopf – Südostwand
- Alpspitze – Nordwand im Winter
- Schüsselkarspitze Knapp-Führe im Winter
- Schüsselkarspitze Westgratturm-Südwand (Erstbg.)

KARWENDEL:

- Laliderer – Nordverschneidung
- Laliderer – Nordwand (Schmid – Krebs-Führe)
- Laliderer – Nordwand (Dibona – Meier-Führe)

WILDER KAISER:

- 3. Begehung Predigtstuhl direkte Westwand

- Maukspitze – Westwand
- Fleischbank – Südostverschneidung
- Fleischbank – Ost- und Südostwand (Alleingang)
- Fleischbank – Nordgratturm – Ostpfeiler
- Leuchtsturm – Südostwand (Erstbegehung)

BERCHTESGADENER GEBIET:

- Watzmann – Ostwand (Salzburgerweg, Alleingang)
- Watzmann – Ostwand Winterbegehung
- 1. Begehung – Grundübelhorn Südostwand
- 1. Begehung – Mühlsturzhorn dir. Südverschneidg.

DOLOMITEN:

- Große Zinne – Nordwand (Comici + Brandler – Hasse)
- Westliche Zinne – Nordwand (Cassin – Schweizerweg)
- Civetta – Nordwestwand
- Rotwand – Maestri-Führe
- Rotwand – Buhl-Gedächtnis-Führe
- Rotwand – Eisenstecken-Führe
- Torre Venezia – Westwand
- Torre di Valgrande – Nordwestwand
- Papa – Monte Agner – Nordkante
- Sass Maor – Ostwand
- Brenta die Crozzon – Franzosenpfeiler
- Cima Su Alte – Nordwestwand und
- Livanos – Verschneidung

MONTBLANC:

- Peutereygrat
- Grand Charmo – Nordwand
- Montblanc über Sentinelle Rouge
- Montblanc über Brenva – Sporn
- Dru – Westwand (Magnone)
- Tacul – Nordostpfeiler
- Capucin – Ostwand
- Triolet – Nordwand
- Grandes Jorasses (Walker-Pfeiler)

reisebüro hörli

Vermietung von Luxusomnibussen
mit Schlafsesseln, WC, Airventilation

Stadtbüro:

Breite Gasse 47, Nürnberg

Telefon 09 11/204578

Schieräckerstraße 12, Nürnberg

Telefon 09 11/31 2200, 31 3800

Veranstaltung und Vermittlung
von Bus-, Bahn-, Flug-,
Schiffsreisen, Hotelvermittlung für
Selbstfahrer, Visabesorgung

Rosenberger Straße 13, Schwabach

Telefon 091 22/82728-9, 2631

Maschinenfabrik Karl Leupold GmbH & Co. KG

Wir verfügen über einen modernen Maschinenpark und qualifizierte Mitarbeiter. Damit können wir für Sie komplette Maschinen nach Ihren Angaben und Zeichnungen anfertigen und Dreh-, Bohr-, Fräs-, Schleifarbeiten und Reparaturen ausführen.

Königstraße 133 · 8510 Fürth

BERGELL:

Piz – Badile Nordwestwand
Piz – Cengalo Nordostpfeiler
Pizzi Cemelli – Bügeleisen

GLOCKNER:

Pallavicinirinne im Alleingang
Wiesbachhorn – Nordwestwand

ZILLERTAL:

Hochferner – Nordwand
Grießferner – Nordwand
Hochfeiler – Nordwand

AUSLAND: Walter Hoffmann

Südamerika (Ecuador) 1973
Illiniza – Norte 5 290 m
Cotopaxi 6 005 m
Chimborazo 6 310 m

AUSLAND: Erwin Gräbner

Ostafrika 1973
Point Lenanan 4 995 m
Mt. Kenya 5 199 m
Kilimandscharo 5 895 m

NEPAL – SOLU KHUMBU MT. EVEREST

1979 (Mt. Everest-Gebiet)
Gokyo Kang 5 483 m
Abi Peak 5 245 m
Kala Pattar 5 545 m
Island Peak 6 189 m

AUSLAND: Rudi Bülter

Kaukasusfahrt 1974
Dschantugan 3 199 m (Nordwand)
Pik – Schtschurowsky 4 259 m (Südostgrat)
Uschba – Nordgipfel 4 696 m (Nordgrat)
Dongus – Orun Westgipfel 4 437 m (Südwestgrat)
Nakra – Tau 4 277 m (Südwestgrat)
Elbrus Westgipfel 5 633 m

BOLIVIEN: Fahrt Rudi Bülter

Illimani 6 462 m – Huayna Potosi 6 088 m
Nevado Condoriri 5 320 m, Alpamajo Chico 5 500 m

HOHE TATRA: Bergfahrt

AUSLAND: Hartwig Erdenkäufer

Andenexpedition 1977
Jirishanca 6 126 m
erreichte Höhe 5 700 m
Gratüberschreitung 3 Gipfel 5 000 m
Jirishanca Chico este 5 260 m
Namenloser Gipfel
in Nähe Lager 2 5 000 m
Westwand Erstbegehg.

AUSLAND: Kurt Walter

Bolivien 1981
Chacaltaya 5 300 m
Huayna Potosi 6 088 m
Illimani 6 462 m

AUSLAND: Erwin Gräbner

Ecuador 1981
Cotopaxi 6 005 m

AUSLAND: Walter Hoffmann

Indien 1981 (Kashmir Ladakh)
Gulep-Kan-Ri 5 860 m
Namenloser Hausberg 5 360 m

hornoska[®] cornu-fera[®]

Spezialdünger für Garten und Rasen



**...damit Ihr Garten und Rasen immer
ein Stück schöner wird.**

Überall im Fachhandel erhältlich.

PRODUKTE DER GÜNTHER CORNUFERA GMBH · 8520 ERLANGEN 2

Die drei großen Nordwände

Kurt Walter

Matterhorn - Eiger - Grandes Jorasses

Als ich vor vielen Jahren das Buch „Die drei letzten Probleme der Alpen“ von Anderl Heckmair las, reifte in mir der Wunsch, diese drei Nordwände, Matterhorn, Eiger und Grandes Jorasses, auch einmal zu durchsteigen.

Viele Bergsommer sind nun vergangen, Jahre voll harten Trainings; große Winterbergfahrten wurden gemacht und schwierige Fels- und Eiswände durchstiegen. So bekam ich die nötige Eiserfahrung.

Vom Normalweg aus zum Matterhorngipfel schaute ich mir 1955 die große Nordwand aus der Nähe an. Ich habe mir „geschworen“, sie zeitlebens in Ruhe zu lassen, so grausig und gefährlich sah sie aus. Überwältigt stand ich vor diesen abweisenden, steilen, eis- und steinschlaggefährdeten Wandfluchten. – Doch der Zauber und das Geheimnisvolle dieser elfhundert Meter hohen Mauer ließen mir keine Ruhe.

Am 26. Juli 1962 begann dann das große Abenteuer. Um 2 Uhr morgens stapften wir, Otto Wintersteller und ich, in die Nacht hinaus, der großen Wand entgegen. Seillänge um Seillänge, immer 40 Meter, und abwechselnd führend, brachten wir das untere, 60° steile Eisfeld rasch hinter uns. Das Eis war „bockhart“, nur die zwei vorderen Zacken der Steigeisen griffen. In der ersten Begeisterung merkten wir nicht darauf; doch nach 400 Metern fingen dann die Waden an zu zittern. Stand- und Rastplätze gibt es hier nicht, nur die Ausgesetztheit ist einfach wahnsinnig. Bald standen wir vor der Riesenschneidung. Das Ganze ist ein zu Eis erstarrter Wasserfall; wie eine riesige Eissäule ragte er 500 Meter über uns empor. Doch nach vier Stunden hatten wir ihn in harter Eisarbeit bezwungen. Im Ausstiegseisfeld überraschte uns noch ein Unwetter mit unheimlichem Hageis Schlag. Wir querten rasch hinaus zum Hörnligrat, unserem Abstiegsweg, den ich ja von früher her kannte. – In acht Stunden war der erste große Wunsch in Erfüllung gegangen. Das war natürlich das beste Training und der richtige Ansporn für den Eiger.

Und so hingen wir vier Wochen später in der größten und gefährlichsten Wand, der Eigernordwand. Ihre relative Höhe beträgt 1800 Meter. Kommt man in ei-

Eiger – am Beginn des zweiten Eisfeldes



nen Wettersturz und fegen die Neuschneelawinen über die Abbrüche, so prasseln die Steinschläge ohne Unterbrechung hernieder und schießen die Sturzbäche über den Fels; dann erlebt man hier die Hölle. So kennen sie alle jungen Draufgänger.

Wir aber hatten Glück mit dem Wetter! Jedoch die Ausaperung der Felsen erhöhte die Schwierigkeiten erheblich. Abwärtsgeschichtetes, griffloses Gestein, Nässe, und feiner Sand auf allen Vorsprüngen. Vom ersten Eisfeld war überhaupt nichts mehr da, nur glattgeschliffener Fels, überzogen von einer zentimeterdünnen Wasser-eissschicht. Das zweite Eisfeld war schillerndes Blankeis. Stufe für Stufe ging es aufwärts. Abends um 18 Uhr bezogen wir am Götterquergang unser Biwak. Nach einer nassen und kalten Nacht durchquerten wir am Morgen die gefährliche Spinne und standen nachmittags 15 Uhr auf dem Gipfel.

Noch kein Jahr war vergangen, und wir standen vor einem Bollwerk aus Fels und Eis, wie es vielleicht in den Alpen einzig dasteht, die Nordwand der Grandes Jorasses mit ihrem himmelwärts strebenden Walkerpfeiler.

In Sepp Großkopf fand ich den richtigen Gefährten. Mit ihm gelang die dritte und letzte große Nordwand. Wir studierten die Beschreibung und die Wand, jeder Schritt und Tritt war uns geläufig. Bei 3000 Meter wurde eingestiegen.

Gleich zu Beginn der Randkluft mußte mit einigen Eishaken ein haushoher Eisblock bewältigt werden. Ein bitterer Vorgeschmack! Die Verhältnisse waren äußerst schlecht. Kein Wunder, daß in diesem Jahr nur eine Seilschaft die Wand durchstieg. Drei Seillängen querten wir im steilen Eis nach links, um dort die Pfeilerkante zu erreichen. Die ersten großen Schwierigkeiten lagen vor uns!

Sepp stieg in den Rébuffatriß ein. Die Sache wurde ganz extrem. Ein Sechser am Jorassespfeiler ist eben auch nicht leichter als im Wilden Kaiser oder in den Dolomiten, nur noch anstrengender. Nach einigen Metern hingte Sepp den ersten Haken ein, und schon hörte ich einen Schrei: Sepp stürzte in die Tiefe. Mit letzter Kraft konnte

ich diesen Fünfzehnmetersturz halten. Der ausgerissene Haken baumelte am Seil. Sepp war benommen. Nach einiger Zeit kam er zu sich und war bald wieder bei mir am Standplatz. Wir hatten Glück. Drei Stunden später ging die Kletterei mit Verletzungen weiter. Eine 90-Meter-Verschneidung nahm uns auf, die nächste bekannte Stelle der Wand. Eine ungemein wuchtige, scheinbar endlose Verschneidung zog empor.

Die schlechten Verhältnisse zwangen uns ständig zu Wegänderungen, und das kostete uns viel Kraft und Zeit. Wir machten Biwak. – Nun kamen die Hauptschwierigkeiten der Wand, die „schwarzen Platten“. Überhängende Risse, überdachte Hangelleisten und Miniaturstandplätze, so ging es Hunderte von Metern im äußersten Schwierigkeitsgrad weiter. Die Wand wollte kein Ende nehmen. Kurz unter dem Gipfel mußte ein zweites Biwak bezogen werden. Am dritten Tag sahen wir bereits die drei Meter hohe Gipfelwächte der Pointe Walker, den höchsten Punkt des Grandes Jorasses – 4200 Meter. Endlich entstiegen wir diesem grandios-schaurigen Abgrund, machten den letzten Schritt aus dieser gewaltigen Wand.

Der Traum vieler Jahre ist Wirklichkeit geworden. Mich durchströmte das Gefühl, den größten Bergsteigererfolg meines Lebens errungen zu haben. Jetzt, da alle Gefahren vorbei sind, bleibt nurmehr die Erinnerung an diese schweren Stunden und die Gewißheit, immer wiederzukommen in diese herrliche Bergwelt.

Westliche Zinne – Nordwand

Rudi Zengerle

Im Jahre 1952 wollten wir unseren alten Dolomitentraum, die Durchsteigung der Westlichen Zinne – Nordwand, verwirklichen. Kurt Walter und ich erwarteten bange den kommenden Urlaubstag, der uns ja mit dieser Fahrt die Krönung des Jahres bringen sollte. Mit der Durchsteigung der Großen Zinne – Nordwand hatte man einstmals geglaubt, die Grenze der klettertechnischen Schwierigkeiten erreicht zu haben. Die Nordwand blieb auch zwei Jahre lang die schwierigste Felsfahrt in den Ostalpen. Im August 1935 gelang der Seilschaft *Cassin* und *Ratti*, die Nordwand der Westlichen Zinne zu durchsteigen. Diese Wand hatte bis zu diesem Zeitpunkt bereits unzählige Versuche aufzuweisen. Äußerste Schwierigkeiten hatten einen Gürtel um diese Mauer gelegt, den auch in der Folge nur die besten Kletterer überwinden konnten.

Mein Wunsch ging in Erfüllung! Am 1. August standen wir vor den kühn aufstrebenden Felsbergen der Dolomiten. Am selben Tag schlugen wir unser Zelt direkt am Fuß der Drei Zinnen auf. Wir kochten uns noch eine gute Suppe und legten uns schlafen. Kühl war der Augustmorgen, als wir aus unserem Zelt schlüpfen. Mit kurzer Überlegung machten wir unsere Ausrüstung zurecht. Es war bereits 6 Uhr. Mit Seil und Schlosserei, etwas Proviant, stiegen wir das Kar aufwärts zum Einstieg. Durch Kurt gesichert, packte ich gleich die erste verzwickte Stelle, bis zu einem Pfeilerkopf. Mein Begleiter führte die nächste Seillänge zu einem verhältnismäßig guten Stand. Nun standen wir vor der Schlüsselstelle dieser Wand, einem 40 Meter hohen Überhang. Meter für Meter rang ich mich hinauf. Die Mauerhaken, die uns halfen, konnte ich nur ein bis zwei Zentimeter tief einschlagen, dann saßen sie auf. Den Zug nach unten aber mußten sie halten, nach außen konnte man jeden mit dem Finger herausziehen. Ein eigenartiges Gefühl ist es, stundenlang an den wackligen Haken zu hängen, oben nichts als Überhänge, die Füße in dünnen Trittschlingen, und unter sich Luft, nichts als Luft; denn der untere Wandteil hängt derart über, daß man ihn überhaupt nicht sieht. Zwei bis drei Stunden kostete uns diese Stelle. Bei dem darauf folgenden 80 Meter langen Quergang wurde uns fast

schwarz vor den Augen, vor Ermüdung. Zum Glück erreichten wir um sechs Uhr das dritte Band und bezogen unser Biwak. Früh am Morgen wurden noch die letzten Meter zum Gipfel erkämpft. Froh und glücklich im Herzen drückten wir uns die Hände. Vorbei ist der Kampf, und die Schönheit der Bergwelt empfängt uns.

Westliche Zinne – Nordwand, 80 m Quergang



Ihr Partner für Tagungserfolge

im Wirtschaftsgroßraum
Nürnberg · Fürth · Erlangen.
Hotel Forsthaus, Fürth

Völlig ruhig gelegen inmitten des
Fürther Stadtwaldes.

Unterkunft in 108 Luxus-Zimmern und
Appartements (200 Betten) mit
Bad oder Dusche/WC, Radio, Farb-TV,
Selbstwähltelefon und Minibar.

Variable Tagungsräume von 10 bis
zu 270 Personen.

Unser Organisationssystem garantiert
einen reibungslosen Ablauf.



Restaurants, Café-Terrasse, Biergarten,
Hotelbar, Fitness-Center, Trimpfade,
Wanderwege, freies Parken.

Anfahrt über Südwesttangente, Ausfahrt Oberfurberg



HOTEL FORSTHAUS

Zum Vogelsang 20, 8510 Fürth/Bayern, Telefon 09 11/77 98 80, Telex 6 26 385

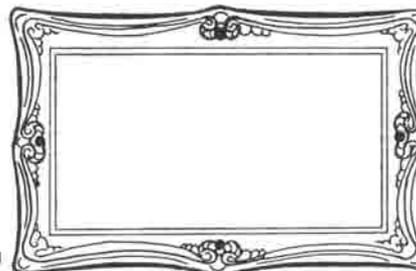


Ganzglasanlagen
Isolierverglasung
Glasplatten
Spiegel
Reparaturen

Manfred Thomas

Glaserei

8510 Fürth/Bayern
Engelhardtstraße 8
Telefon 09 11/77 11 92



Gemälde
Einrahmungen

Manfred Thomas

Kunsthandel

8510 Fürth/Bayern
Nürnberger Straße 12

Die Wintersportabteilung

Gerhard Kiesewetter

Bereits vor der Gründung der Wintersportabteilung wurden von Mitgliedern der Sektion winterliche Hochtouren unternommen.

Was lag näher, als Gebiete der Alpen, die bei Sommer-touren durchwandert wurden, auch im Winter aufzusuchen, gewann doch der Tourenskilauf vor allem bei der jüngeren Generation immer mehr an Bedeutung. Namentlich können die Herren August Beck, Otto Berlin, Ludwig Kraus sowie Bruno Wolf genannt werden, die Wintertouren in den Jahren 1914 - 1922 geführt haben:

- 1914 Lenzerheide, Stripsenjoch, Steinerne Rinne, St. Johann, Kufstein – Naunspitze
- 1915 Bodenschneid, Brecherspitze, Rotwand
- 1917 Skitouren im Rotwandgebiet
- 1920 Riedberger Horn, Bolgen, Schrattenwang, Riezlern, Hoher Ifen
- 1921 Lech, Zürs, Stuben, St. Anton, Bregenzer Hütte, St. Christoph, Valluga
- 1922 Gebiet Saalbach, Kohlmaiskopf, Maisereck, Reiterkogel, Bernkogel, Zwölferkogel

Die meisten Gebiete der damaligen Touren sind heute bekannte Ski-Zentren, deren Gipfel in wenigen Minuten mit Seilbahnen und Liften erreichbar sind.

Das immer größere Interesse an Winterbergfahrten, die verbesserte Ausrüstung sowie die Fahrtechnik der damaligen Zeit machten die Gründung einer Wintersportabteilung zwangsläufig notwendig.

Anlässlich einer Ausschußsitzung im Juni 1923 wurde die Gründung einer Wintersportabteilung in der Sektion von dem damaligen Ausschußmitglied Ludwig Kraus ange-regt.

Beschlossen wurde: „Es soll zunächst Aufforderung zu unverbindlicher Beitrittserklärung erlassen und dann in einer späteren Sitzung Geschäftsordnung, Satzung usw. besprochen werden.“

Dies ist wortgetreu die erste schriftliche Eintragung im Protokollbuch der Wintersportabteilung.

Bereits am 19. Juni 1923 lagen über 50 Anmeldungen vor.

Der Beschluß der Gründung wurde in einer Außerordentlichen Sektions-Hauptversammlung am 2. Juli 1923 gefaßt.

Am 10. September 1923 fand die erste Ordentliche Hauptversammlung im Restaurant Langmann statt; als 1. Vorstand der Wintersportabteilung wurde Herr Lehrer Fritz Meier gewählt.

Die Gründung ist in eine für uns heute kaum faßbare Zeit der politischen Wirrnisse und wirtschaftlichen Not gefallen. Umso erstaunlicher sind die Zielvorstellungen. Sollte man doch annehmen, daß die Menschen damals eigentlich andere Sorgen gehabt hatten.

Die Beitragsfestlegung anlässlich der 1. Hauptversammlung lautete auch entsprechend zeitgemäß:

„Der vorläufige Beitrag wird ab 10. September (Inflationszeit) auf den Tagespreis (gültig vor Einzahlungstag) von 2 Litern Bier festgesetzt, Mindestbeitrag 2 Millionen, aufzurunden auf halbe Millionen. Die Einzahlung erfolgt im Sporthaus Rinneberg (Inh. Helbig), Schwabacher Straße. Die Beitragsgelder werden wertbeständig angelegt.“

Die ersten Aktivitäten erstrecken sich darauf, Mitglieder zu Grundkursen zu schicken; die Anmietung einer unbewirtschafteten Hütte in Hindelang wurde ins Auge gefaßt. Billige Unterkünfte für den nächsten Winter sollten in Warmensteinach gesucht werden.

Der Vorsitzende Herr Meier und Herr Heißwolf wurden beim Fränkischen Schneeschuhbund zu einem Grundkurs gemeldet.

Im Februar 1924 erwarb Herr Meier das Diplom des Deutschen Skiverbandes als Skilehrer. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Franken außerdem nur noch 2 Träger dieses Titels!

Gehörten zu den Hauptaufgaben die Pflege einer guten, norwegischen Skilauftechnik, der Skitouristik, Abhaltung von Skikursen, Trockenskikursen und Skigymnastik, so dürfen die sportlichen Erfolge dieser Zeit nicht überse-

hen werden. Traten die Erfolge auch nicht in Serie auf wie bei den Vereinen, die unmittelbar am Schnee bzw. am Berg ihren Sitz hatten, so verdienen sie umso mehr Beachtung.

Es wurde im fränkischen Raum, vor allem aber in Warmensteinach, an Sportveranstaltungen teilgenommen, und gute Plätze wurden belegt. Die Namen der Herren Meier, Jost, Jungkunz, Leibold sowie Frl. Prager tauchen in den Teilnehmerlisten immer wieder auf.

Die Erfolge konnten aber nur durch intensives Training und gezielte Vorbereitung im Sommer wie im Winter erreicht werden. Dazu gehörten Waldläufe, Skigymnastik, sog. „Trockenskikurse“ und natürlich das Training im Schnee.

Zu dem Trockenskikurs ist noch anzumerken, daß er in

der Halle abgehalten wurde; dazu mußte die gesamte Skiausrüstung mitgebracht werden, also Skier, Skischuhe und Stöcke! Die Kurse wurden ausnahmslos von Herrn Meier durchgeführt.

Auch damals schon wurden von der Stadt Fürth (Schulverwaltung) den Vereinen die Turnhallen abends zur Verfügung gestellt.

Das Schneetraining sowie die Skikurse wurden hauptsächlich in dem verkehrsgünstig gelegenen Fichtelgebirge (Warmensteinach und Bischofsgrün) abgehalten. Die Bahn setzte bei ausreichender Schneelage Sonderzüge ein; es kam nicht selten vor, daß sich bei guten Wintersportverhältnissen 3000 - 4000 Skifahrer an den Hängen tummelten oder Touren unternahmen.

Hierzu muß bemerkt werden, daß es auch damals schon



Unsere Langläufer



WO MAN SKI FÄHRT,
DA IST UVEX!



uvex
heißt die
Skibrille

X
uvex

Bangen um den Schnee gab, daß er erst gar nicht eintraf oder die weiße Pracht wieder weggeregnet wurde. Nach Durchsicht des Protokollbuches – es sagt sehr viel über die Wettersituation aus – ist festzustellen, daß das Wetter in den 20er und 30er Jahren nicht besser und nicht schlechter war als heute.

Bei der Hauptversammlung im November 1927 beschloß die Abteilung mit Rücksicht auf die Ziele des Hauptvereins (des DÖAV), mehr Wert auf die Pflege des touristischen als des sportlichen Skilaufs zu legen. So wurden Führungskurse auf der Franz-Senn-Hütte im Stubaital und auf dem Waldschmidt-Haus am Rachel im Bayerischen Wald ausgeschrieben.

Herr Karl Jost und Fr. Anna Schwarz übernahmen die Ämter des 1. und 2. Tourenwarts; die Abteilung zählte 1927 bereits 111 Mitglieder.

Nicht unerwähnt darf der Winter 1928/29 bleiben. Ausgiebige Schneefälle und außergewöhnliche Kälte bescherten den Skifahrern eine lange Wintersaison, fuhr doch am 7. April der letzte Wintersportzug mit 400 Sportlern nach Warmensteinach!

Es war, wenn man den Zeitungsberichten glauben darf, einer der schönsten und genußreichsten Skitage des seinerzeitigen Winters mit hochwinterlichen Verhältnissen.

Im Tal lag noch genügend Schnee, auf den Höhen des Schneeberges ca. 1 ½ m Pulverschnee.

Laut Tourenbericht wurde von den Mitgliedern der Abteilung mit diesem schönen April-Wintersonntag der Schlußstrich unter eine schöne und ereignisreiche Wintersaison gezogen.

Im Jahr 1930 erwarben Hans Koch und 1931 Hauptlehrer Rißmann das Diplom als Skilehrer des DSV.

Das Jahr 1933 brachte nicht nur eine politische Wende, auch innerhalb der Abteilung fand ein Generationswechsel statt.

Nach 10jähriger erfolgreicher Arbeit trat Herr Fritz Meier von der Leitung der Abteilung aus beruflichen Gründen zurück, und im November 1933 übernahm Herr Albrecht Schröder die Führung der Wintersportabteilung.

Erst im November 1935 war es soweit, daß bei der Hauptversammlung die Neuorganisation abgeschlossen war und die neuen Mitarbeiter gewählt wurden:

Abteilungsleiter A. Schröder, Stellvertreter und Protokollführer Karl Jost, Sportwart Andreas Böhm, Lehrwart Karl Koch, Tourenwart Karl Jost, Frauenvertreterin Anna Schwarz.

Andreas Böhm hatte im vorhergehenden Winter die Prüfung als Winter-Hochtourenführer abgelegt.

Bei Sportveranstaltungen nahmen wieder viele Mitglieder teil und erzielten beachtliche Erfolge, so im *Langlauf* Andreas Böhm, Hans Aschenbrenner, Emil Dietz, Willi Dietz, Albrecht Schröder und Willi Sucker; bei *Abfahrt und Slalom* Hans Aschenbrenner, Paul Böhm, Hans Koch und Fr. Schuster, Im *Sprunglauf* konnte Willi Dietz den 15. Platz mit Note 190,5 und Weiten von 23, 31 und 29 m bei den Bezirksmeisterschaften 1935 belegen.

1941 legten Hans Weist sowie Hans Iglauer die Prüfung 1. und 2. Klasse als Lehrwarte für Alpinski auf der Franz-Senn-Hütte ab.

Während der letzten Kriegsjahre und in den ersten Nachkriegsjahren zerfällt die Abteilung bzw. sie wird durch das Kontrollratsgesetz aufgelöst.

1947/48 wird versucht, wieder eine Wintersportabteilung zu gründen.

1948 pachtet die Sektion zusammen mit der Sektion Mittelfranken eine Skihütte mit 8 Matratzenlagern bei Hindelang, die Engeratsgundalpe am Fuße des Daumens, 10 Minuten vom Giebelhaus entfernt, für die Zeit vom 24.12.1948 - 30.04.1949, Preis pro Lager und Woche DM 10,00.

Die Herren A. Böhm und A. Schröder versuchen, die Wintersportabteilung wieder neu zu gründen.

Am 7. Dezember 1950 ist es dann soweit, die Neugründung erfolgt im Gasthaus „Drei Könige“.

Als 1. Abteilungsleiter wird Albrecht Schröder gewählt, der die Abteilung bis 1952 leitete.

1952 übernahm Hans Aschenbrenner dieses Amt, Vertreter Karl-Max Ebert, Lehrwart und Kassier Hermann Schmidt, Schriftführer Günther Kalb. Der Jahresbeitrag

betrug 3 DM, Jugendliche DM 1,50. Die Mitgliederzahl betrug 48.

1954 übernahm Herr Karl-Max Ebert für ein Jahr das Amt des Abteilungsleiters.

Im Dezember 1954 fanden wieder Neuwahlen statt, Herr Ebert trat aus beruflichen Gründen zurück. Nachfolger wurde Herr Michael Ehrhardt; Mitgliederzahl: 44 + 7 Jugendliche.

1959 wurde Herr Herbert Holzberger zum Abteilungsleiter gewählt; Mitgliederstand 63.

In dieser Zeit wurden wieder sportliche Erfolge im Langlauf erzielt, die jüngere Generation rückt nach. Hans Schuh, Walter Flachenecker und Kuno Leimberger belegten gute Plätze im Gau.

Beim Staffellauf am 1.12.62 wurde der 2. Platz erreicht, Stadtmeisterschaft durch Hans Schuh, weitere Plätze für Arthur Kramer sowie Armin Erdenkäufer.

Die Vereinsmeisterschaften wurden im Bereich der Tutzingener Hütte zusammen mit dem TV 1860 abgehalten.

Von 1967 - 1970 leitete Jens Jechow die Abteilung, von 1971 - 1972 hatte Hans Maurer dieses Amt inne. 1972/73 führte Walter Flachenecker die Abteilung, und von 1974 - 1976 stand die Wintersportabteilung unter der Leitung von Anton Fritsch.

In diesen Zeitraum fällt die 50-Jahr-Feier der Abteilung, die, gut vorbereitet, im „Hexenhäusl“ abgehalten wurde. Herr Oberbürgermeister Scherzer drückte in einer kurzen Ansprache lobende Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Die sportlichen Erfolge der 60er und 70er Jahre können nicht einzeln aufgezählt werden; besonders im Langlauf waren unsere Aktiven in den Siegerlisten oft vorn zu finden. Die meisten von damals sind heute noch sportlich tätig oder sie sind beim BSV als Lehrwarte eingesetzt. Zu erwähnen sind hier die Herren H. Schuh, K. Leimberger, W. Flachenecker, G. Hanke, A. Kramer, J. Jechow und H. Kirst.

Bei den Stadtmeisterschaften im Herbstwaldlauf, Langlauf und Torlauf ist die Abteilung, heute wie früher, stark vertreten.

Seit Jahren wird auch zusammen mit dem Stadtschuß für Leibesübungen die Stadtmeisterschaft im Skilanglauf organisatorisch ausgerichtet.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen (Wachsfehler), konnte Kuno Leimberger die Stadtmeisterschaften der letzten Jahre im Langlauf gewinnen.

Die Vereinsmeisterschaften wurden mehrmals in Hölbersbach mit tatkräftiger Unterstützung des dortigen Skiklubs ausgetragen.

Anläßlich der Hauptversammlung am 13. 12. 79, verbunden mit Neuwahlen, traten einige Veränderungen ein: Abteilungsleiter weiterhin seit 1977 Gerhard Kiesewetter, Kassier Uli Werner, Sportwart alpin Bernhard Wolf, Sportwart nordisch Oskar Wolf, technische Beratung Kuno Leimberger; Mitgliederstand 68.

Alljährlich im Frühjahr und Herbst wird eine 50-km-Wanderung zur Streitberger Fritz-Hasenschwanz-Hütte mit großer Beteiligung durchgeführt.

Sehr großen Anklang findet auch die von Herbst bis Anfang April laufende Ski-Gymnastik. Das Waldlauftraining während der Sommermonate am Dienstag abend wird ebenfalls gut besucht.

Die Jugend der Wintersportabteilung trainiert im Sommer montags im Stadtwald und im Winter nach der Ski-Gymnastik mit ihrem Übungsleiter B. Wolf.

Diese Zusammenraffung von 1923 - 1982 über einen Zeitraum von fast 60 Jahren zeigt, daß der Siegeszug des Skilaufs weder im Mittelgebirge noch im Alpenraum aufgehalten werden konnte. Exakte Zahlen fehlen zwar heute noch, aber es gibt keinen Zweifel daran, daß allein in der Bundesrepublik mindestens 5 - 6 Millionen Menschen skilaufen.

Der Freude über den Erfolg und den stürmischen Siegeszug stehen heute Sorgen um die Gefahren dieses Wachstums gegenüber.

Freilich hat sich der Skilauf seit seinem Beginn in Mitteleuropa gründlich gewandelt, Entartungserscheinungen sind aber nicht zu übersehen. So wurden die weiten Bereiche der einst so abgeschiedenen winterlichen Bergwelt zum lauten Rummelplatz gemacht. Man denke nur

an die Erschließung von Sommerskigebieten in den Gletscherregionen der Zentralalpen, wo einige Täler glauben, mit der Gletschererschließung in das große Geschäft „Wintersport“ einsteigen zu können.

Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit sowie die enorm gestiegenen Energiekosten lassen indes die Mitglieder der Wintersportabteilung immer enger zusammenrücken.

So schließt man sich zu Fahrgemeinschaften zusammen, Busfahrten werden vermehrt angeboten und auch genützt.

Auf sportlichem Gebiet, vor allem im Langlauf und Wald-

lauf, sind derzeit mit wenigen Ausnahmen die Altersklassen aktiv.

Im alpinen Bereich wird es wieder zusehends besser; hier hat sich eine Gruppe Jugendlicher unter der Trainingsleitung von Bernhard Wolf zusammengefunden und auch schon gute Erfolge erzielt.

Das Vereinsleben innerhalb der Sektion wurde wesentlich von den Aktivitäten der Wintersportabteilung geprägt und bereichert.

Besonders der Skilauf wurde in diesem Zusammenhang auch außerhalb der Wintersportabteilung gefördert und gepflegt.

mode *h* studio

Schwabacher Straße 84

 77 26 37

»ihr modehaus mit herz«

Wandergruppe

Gottfried Bartulec

Die Verbundenheit zur Natur, die Liebe zu unserer reizvollen fränkischen Landschaft als Trost und Ersatz für die in früherer Zeit viel schwerer erreichbaren Berge der Alpen und die Freude am Wandern waren wohl die Triebfeder dafür, daß sich vor etwa 70 Jahren innerhalb der Sektion ein Interessentenkreis von Wanderfreunden bildete. Die Tagesverpflegung im Rucksack, benützte man für die Anfahrt Züge und Straßenbahnen. Auch ein Seil wurde öfters mitgenommen, denn mit zu den Wanderern gehörten die Bergsteiger und Extremen; und während das Fußvolk rastete, kletterten die „Verwegenen“ an einem der vielen Felsen unseres Jura.

Über die Entwicklung des Wanderns in den ersten fünfzig Jahren unserer Vereinsgeschichte können wir in der Festschrift 1932 nachlesen:

„Wurde bis 1909 jährlich nur eine Sektionstour veranstaltet, so finden wir ab 1910 jährlich 9 bis 10 und noch mehr Wanderungen verzeichnet, auch Wintertouren, ja sogar Nachtwanderungen, die während der Kriegsjahre 1914 - 1918 freilich eine Unterbrechung erlitten haben, aber auch jetzt wieder eine größere Teilnehmerzahl auf den Plan rufen. Im Sommer 1922 fand unter der Führung durch Martin Durst eine achttägige Wanderung mit 15 Teilnehmern im Wilden Kaiser statt. 1930 wurden 18 Wanderungen und Kletterfahrten durchgeführt.“

Nehmen wir die Protokolle der Mitgliederversammlungen und der Ausschußsitzungen als Grundlage unserer Betrachtung, so kümmerte sich demnach ab 1935 ein jeweils von der Mitgliederversammlung gewählter Wanderwart um die Belange dieser Gruppe.

Der erste Wanderwart wurde in Karl Jost gefunden, der von 1935 bis 1951, anerkannt und verehrt, die Geschicke der Wandergruppe leitete und Aktivitäten setzte. Bei unseren älteren Mitgliedern ist er sicher noch in bester Erinnerung.

Aus der Zeit der Kriegsjahre 1939 bis 1945 existieren keine Aufzeichnungen, doch läßt folgende Protokollnotiz aus der Mitgliederversammlung vom 20.2.1946 einen gewissen Stillstand vermuten: „Wanderungen werden im April wieder aufgenommen“.

Auch damals kannte man Geldsorgen, wie in der Ausschußsitzung am 24.7.1946 protokolliert: „Durch die 100prozentige Erhöhung der Eisenbahntarife werden die Sonntagstouren nur in die nähere Umgebung möglich werden.“ Ob wir durch die derzeitigen Benzinpreise ähnliche Überlegungen anstellen müssen?

1952 wurden Hans Geiling und 1953 Gustl Walter zu Wanderwarten gewählt. Ab 1954 übernahm wiederum Hans Geiling dieses Amt, das er bis 1962 ausübte. Er kümmerte sich um die Planung und Ausführung der Wanderungen und war als bescheidener, heimatverbundener Wanderfreund bekannt. Er führte auch die ab 1955 durchgeführten, zunächst zweitägigen Pfingstwanderungen ein.

Seit nun bald 20 Jahren, ab 1963, versorgt Gottfried Bartulec das Amt des Wanderwarts.

In den Jahren 1956 bis 1967 fanden jährlich unter der Führung von Herrn Karl-Max Ebert Nachtwanderungen statt. Ebenfalls jährlich waren von 1954 bis 1978 die Bus-Maifahrten im Frankenland oder in das Württembergische sehr beliebt. Leider ließ das Interesse hierfür erheblich nach, verursacht wohl durch das Auto, das jedem Reiselustigen die Möglichkeit eigener Ausflüge eröffnete.

Seit etwa 30 Jahren wurden zwischen Januar und Dezember rund 20 Wanderungen durchgeführt, die ab 1961 in einem eigens hierfür gedruckten Jahres-Wanderprogramm angeboten werden. Im Jahre 1980 konnten 730 Teilnehmer an den Wanderungen gezählt werden (im Durchschnitt der letzten 10 Jahre 573 Teilnehmer jährlich). Besonders beliebt sind die nun seit vielen Jahren vom Wanderfreund Hans Werner Kleinau organisierten Pfingst- bzw. Frühjahrswanderungen. Nachdem hierfür meistens 2 bis 3 Tage zur Verfügung stehen, können weiter entfernte Ziele aufgesucht werden, wie zum Beispiel: Bayerischer Wald, Rhön, Spessart, Hohenloher Land, Frankenwald, einmal sogar Hollersbach, u.a.m.

Ab 1981 neu aufgenommen sind die einmal im Monat veranstalteten Wochentags-Kurzwanderungen (ca. 8 bis

12 km), um deren Durchführung sich Herr Michael Dekker mit besonderem Einsatz angenommen hat. Wirtschaftler würden sagen, hier wurde eine echt Marktlücke entdeckt, und wir freuen uns über den Anklang dieser Mittwochs-Wanderungen.

Viele Wanderfreunde unterstützten die Gruppe und ließen sie zu einer lebendigen Institution werden. Vor allem sei hierbei an die vielen Tourenführer gedacht. Als Motor und Seele muß ein Name jedoch besonders erwähnt werden: über Jahrzehnte hinweg war unserer 1980 ver-

storbenen Anna Schwarz das Leben und Wirken der Wandergruppe eine besondere Herzensangelegenheit. Seit Jahren wird ausschließlich mit dem Kraftfahrzeug angereist, zum Mittagessen regelmäßig eingekehrt, so manche Flurbereinigung mit ihren betonierten Wegen in Kauf genommen, auch heute noch – zwar selten, aber doch – ein Verhauer gebaut. Doch gelacht und geflächst wird wie ehemals, und wie ehemals ist die Freude am erlebten Wandertag groß. Möge es noch lange so bleiben.



Die Wandergruppe unterwegs

Die Alte Fürther Hütte

Heinz Käferlein

Mancher Bergfreund wird sich schon Gedanken gemacht haben, warum unsere Hütte im Venedigergebiet „Neue Fürther Hütte“ heißt. Es muß oder mußte logischerweise eine „Alte“ Fürther Hütte existieren, wenn der Name seine Berechtigung haben soll.

Diese Hütte gab es, und wir wollen im Jubiläumsjahr nach den verbliebenen Unterlagen ihre Geschichte aufzeichnen.

Schon im Jahre 1895 hatte man sich innerhalb der Sektion mit dem Gedanken eines Hüttenbaues befaßt, denn das Streben wohl jeder Alpenvereinssektion ist von jeher der Besitz einer eigenen Hütte. Der in der Außerordentlichen Generalversammlung vom 2. Mai 1895 gewählte Hüttenausschuß hatte zunächst die Zeichnung freiwilliger Beiträge in Anteilscheinen von 20 Mark in die Wege geleitet. Somit konnte man der Platzfrage näher treten. Zwei Projekte wurden geprüft. Nach dem ersten sollte die Hütte im Kleinen Elendtal, der nördlichen Endgabelung des Maltatales bei Bad Gastein, erstehen. Von diesem Vorhaben wurde Abstand genommen, einmal wegen der großen Entfernung sowie ungünstiger Zugverbindung zum Hüttengebiet, und schließlich auch wegen Schwierigkeiten, die dem Wegebau aus den dortigen Jagdverhältnissen erwachsen. Auch der zweite Plan aus dem Jahre 1896, in der Solsteinkette bei Innsbruck zu bauen, scheiterte an der nicht in befriedigender Weise zu lösenden Wasserfrage.

Erst im Jahre 1899 trat man der fast in Vergessenheit geratenen Hüttenfrage abermals näher. Zunächst wurden die im Jahre 1895 bereits gezeichneten Beiträge in Höhe von 6000 Mark eingezogen (die bis 1920 restlos zurückgezahlt wurden), und bald war auch ein Hüttenbauplatz gefunden. Die Hütte sollte am Gänsebichljoch, 2792 m, in der Rieserfernergruppe gebaut werden, ca. 6 Stunden von Sand in Taufers entfernt, das seit Jahren Sitz einer kleinen Fürther Sommerfrischlerkolonie war. Zu erreichen ist das Gänsebichljoch von Antholz-Mittertal in 3 - 4 Stunden, von der Säge im Raintal durch das Gelltal in etwa 4 Stunden.

Mit der K.K. Forst- und Domänenverwaltung Brixen wur-

de am 5. Mai 1900 ein Pachtvertrag für eine 400 qm große Fläche Ödland am Gänsebichljoch, G.P.Nr. 1265 der Kat. Gem. Antholz, auf die Dauer von 20 Jahren abgeschlossen. Die gleiche Behörde erteilte auch am 25. März 1902 die Bewilligung zur Anlage von Fußsteigen auf dem Aerar G.P.Nr. 1265 der Kat. Gem. Antholz und G.P.Nr. 616 und 620 der Kat. Gem. Rain. Den vorgelegten Bauplan genehmigte die K.K. Bezirkshauptmannschaft Bruneck im Januar 1902, die Bestätigung von der Gemeinde-Vorsteherung Antholz erfolgte am 1. September 1903.

Die Hütte hatte einen Grundriß von 12,0 m x 8,5 m und 306 cbm Rauminhalt. Sie bestand aus Erdgeschoß und Dachraum und war massiv in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt, am Sockel 90 cm, in den Wänden 50 cm stark, außen mit Mörtel beworfen. Im Erdgeschoß waren die Küche, das Touristenzimmer und vier Schlafzimmer mit 1, 2, 3 und 4 Betten, im Dachraum das Zimmer für die Bewirtschafterin, 6 Matratzenlager und ein Schlafraum für Bergführer. Die Decken waren aus Holzbalken, Küche und Keller verputzt. Im Wohnraum, Touristenzimmer und in den Schlafräumen waren die Wände und Decken zusätzlich mit Zirbenholz vertäfelt. Das Giebeldach bestand aus einer Holzkonstruktion und war mit Schindeln bedeckt. In der Küche stand ein Herd, im Touristenzimmer ein gemütlicher Ofen. Beleuchtung: Petroleum; Wasserversorgung: Gletscherwasser; Kanalisation/Abort: Tonnensystem.

Gebaut hat die Hütte der Zimmer- und Tischlermeister Johann Auer aus Sand in Taufers. Für den Rohbau liegt kein Kostenvoranschlag vor. Für den Innenausbau verlangte Baumeister Auer in seinem Voranschlag vom 30. Januar 1903 374 Kronen. Franz Bacher, Sattler in Sand-Taufers, lieferte 8 Federkernmatratzen samt Transport zur Hütte je Stück für 10 fl.

Nach Erledigung der notwendigen Vorarbeiten erfolgte am 17. Juli 1902 durch den 1. Vorsitzenden und Hüttenreferenten Dr. Emil Stark die Grundsteinlegung zur Hütte, die im Herbst dann unter Dach war. Im Juli 1903 wurden die Einladung und das Festprogramm für die feierli-

che Hütteneinweihung am 10. August 1903 herausgegeben:

Montag, 10. August:

Morgens 5 Uhr Aufstieg zur Hütte auf dem „Erlanger Weg“ durch das Gelltal.

Mittags 12 Uhr Eröffnungsfeier.

Mittags 1 Uhr: Warmes Frühstück, gegeben von der Sektion.

Abends: Zwanglose Zusammenkunft in Taufers.

Dienstag, 11. August:

Abends 7 Uhr Schlußfeier beim Gastwirt Mutschlechner, „Gasthof zum Elefanten“ in Sand in Taufers. Gemeinsames Abendessen, musikalische Unterhaltung.

Der Wettergott machte leider einen großen Strich durch das Festprogramm, denn am Vorabend und am Tag der Eröffnung ging über die gesamte Rieserfernergruppe ein Unwetter nieder, wie es sich die ältesten Leute nicht erinnern konnten. Ob dies wohl ein Omen war? Trotzdem hatten sich nach der vorliegenden Präsenzliste 33 Personen auf der Hütte eingefunden, davon 16 Sektionsmitglieder. Von den Nachbarsektionen waren erschienen: der Vorsitzende der Sektion Taufers, Prof. Dr. E. v. Otenthal; der Vorsitzende der Sektion Kassel, Apotheker Ludwig Luckhardt; der 2. Vorsitzende der Sektion Erlangen, Prof. Dr. Bissinger, 6 Vertreter der Sektion Bruneck und Raimund von Klebelsberg von der Sektion Brixen. Gegen 14 Uhr vollzog der Bergpfarrer Andreas Engl aus Antholz die kirchliche Weihe der einzelnen Räume und hob dabei hervor, in welcher segensbringender Weise der Alpenverein sich in den Tälern Tirols gezeigt habe. Wegen Verhinderung des Präsidenten des Zentralausschusses des DÖAV, Prof. Dr. Ipsen-Innsbruck, hielt Dr. Stark selbst die Festrede. Nach einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die verbündeten Herrscher Österreichs und Deutschlands erklärte er die Hütte mit dem Wunsche eröffnet, daß ein gütiges Geschick über ihr für alle Zeiten walten und daß sie in der Rieserfernergruppe stets neue Freunde gewinnen möge. Einen besonderen Dank sprach er den Schwestersektionen Er-

langen und Bruneck aus, die durch Weganlagen die Sektion unterstützt hatten. Die Sektion Bruneck half beim Wegebau von Antholz-Mittertal zum Gänsebichlloch, und die Sektion Erlangen legte 1901/02 den sogenannten „Erlanger Weg“ durch das Gelltal zur Hütte und 1903 einen Höhensteig auf den Schnebigen Nock, 3377 m. Da das Unwetter mit ungebrochener Gewalt weitertobte, entschlossen sich die meisten Besucher, über Nacht auf der Hütte zu bleiben.

Erst am nächsten Abend waren die Festteilnehmer wieder in Taufers vereinigt. Hier fand im „Elefanten“ mit einem Festmahl (Braune Suppe, Fisch mit Mayonnaise, Butter, Kartoffeln, Champignon-Braten mit Kartoffelbögen, Spinat und Blumenkohl, Bozner Obst und Salat, Eis, Kaffee, Backwerk, Käse) die Abschlußfeier statt, und die mit Blumen reich geschmückte Tafel zählte über 50 gedeckter. Der Speisesaal war geschmackvoll dekoriert. Neben dem deutschen und österreichischen Kaiseradler, den bayerischen, österreichischen und Tiroler Landesfarben fehlte auch das Fürther Stadtwappen nicht, überragt von einem mächtigen Edelweißstern, umgeben von alpinen Emblemen.

Vor dem Saale spielte die Bergführerkapelle zum Tanz. Gastwirt Mutschlechner hatte für bengalische Beleuchtung in seiner Parkanlage gesorgt, und seine drei Töchter erschienen in der schmucken Tauferer Tracht. Es wurden nochmals Ansprachen gehalten, man versicherte sich gegenseitige Freundschaft. Telegrafisch gratulierten einige daheim gebliebene Sektionsmitglieder, die „Deutsche Alpenzeitung“, der Tourenclub „Bergfreunde“ Fürth und die DÖAV-Sektionen Austria/Wien, Berlin, Bozen, Erfurt, Erlangen, Forchheim, Frankfurt, Graz, Halle, „Hochland“ München, Ingolstadt, Linz, München, Prag, Reichenberg, Salzburg, Warnsdorf und Zwickau. Der Hüttenbau kostete 6000 Mark, die Inneneinrichtung ca. 5000 Mark. Versichert wurde das Haus gegen Feuer für 12000 Mark bei der Staatlichen Österreichischen Gebäudeversicherung beim Finanzamt Welsberg. Auf Antrag erließ die K.K. Bezirkshauptmannschaft Bruneck, nach Anordnung der K.K. Finanz-Landesdirektion Inns-

bruck, in einem Bescheid vom 16. Oktober 1903 die Hauszinssteuer auf die Dauer von 12 Jahren. Bewirtschaftet wurde die Hütte von Paula und Heinrich Röck aus Sand-Taufers, die im Eröffnungsjahr von den Wirtschafterinnen Marie Rasch und Zilli Außenhefen aus Franzensfeste, später dann von der Köchin Walburga Thomann aus Sand und Paula Seeber aus Rain Unterstützung erhielten. Trägerdienste leisteten Josef und Clemens Seeber, Rain. Mehrfach werden im Hüttenbuch die gute Küche, die freundliche Aufnahme und die vorzügliche Einrichtung erwähnt. Auch Johann Stüdl aus Prag, der Mitbegründer des DAV, lobte bei seinem Besuch am 5. Juli 1912 den tadellosen Zustand der Hütte und die sehr gute Bedienung. Bei der etwas abseitigen Lage der Hütte wurde schon

von vornherein nicht mit einem Massenbesuch gerechnet. Laut Hüttenbuch ergaben sich folgende Besucherzahlen: 1903 geöffnet vom 10. August - 10. September 119 Besucher, 1904 geöffnet vom 13. Juli - 24. September 88 Besucher, 1905 geöffnet vom 7. Juli - 13. September 103 Besucher, 1906 geöffnet vom 17. Juli - 10. September 116 Besucher, 1907 geöffnet vom 18. Juli - 10. September 121 Besucher, 1908 geöffnet vom 15. Juli - 10. September 144 Besucher, 1909 geöffnet vom 13. Juli - 7. September 119 Besucher, 1910 geöffnet vom 10. Juli - 9. September 92 Besucher, 1911 geöffnet vom 12. Juli - 14. September 149 Besucher, 1912 geöffnet vom 5. Juli - 12. September 167 Besucher, 1913 geöffnet vom 15. Juli - 13. September 144 Besucher und 1914 geöffnet nur vom 12. Juli - 12. August 37 Besucher



Die Ruine der „Fürther Hütte“ 2792 m
im Jahre 1972

Gipfel- stürmer.

Er hat nur ein Ziel vor Augen:
den Gipfel. Schritt für Schritt – tasten,
prüfen und immer wieder absichern.
So erreicht der Bergsteiger sein
Ziel und erlebt nach viel Mühen
seinen großen Triumph
über die Natur.

Seine finanziellen
Ziele steuert er nicht ohne
den Rat seines persön-
lichen Geldberaters an.
Auch der Geldberater prüft
jeden Schritt und garantiert
so den finanziellen Erfolg.



wenn's um Geld geht

Stadtsparkasse Fürth



(frühzeitiger Wintereinbruch). Ab 1915 war die Hütte geschlossen. Das Hüttenbuch endet mit einem Eintrag vom 23. Juni 1915, an dem eine achtköpfige Patrouille des Bayerischen Infanterie-Leibregiments, 8. Kompanie, die Hütte bei winterlichen Verhältnissen besuchte.

Unsere Hütte war nicht in einem „Modegebiet“ gebaut. Trotzdem hatte sie jedem etwas zu bieten: dem Jochbummler einen vergletscherten Übergang vom Raintal ins Antholzertal mit herrlichem Blick auf die Dolomiten im Süden und auf die Zillertaler Alpen im Norden; dem Durchschnittsbergsteiger ein halbes Dutzend leicht erreichbarer Gipfel von über 3000 m Höhe mit prächtiger Fernsicht, und auch dem „Extremen“ ein paar Felszinnen, die an Originalität des Aufbaues und an Schwierigkeit der Besteigung auch verwöhnte Ansprüche zufriedenstellen konnten. Das Ruthner Horn (auch Schneibiger Nock genannt), der zweithöchste Gipfel der Rieserfernergruppe mit 3377 m, war von der Hütte in zwei Stunden zu erreichen.

Ein Wirbelsturm deckte 1905 das Dach vollkommen ab. Es wurde neu hergerichtet und mit Drahtseilen verankert. Der Zentralausschuß des DÖAV Innsbruck teilte der Sektion in einem Schreiben vom 1. Oktober 1906 mit, daß die Generalversammlung in Leipzig einen Zuschuß von 1000 Mark für den Dachaufbau bewilligte. Bis 1907 hatte unsere Sektion 14650 Mark für Hütten- und Wegebauten aufgewendet. Eine Brunecker Baufirma änderte 1910 für 6455 Kr 58 h die Abortanlage, baute einen Schlafräum mit 3 Betten, vergrößerte das Touristenzimmer und den Dachraum auf 9 Matratzenlager. Dazu mußten insgesamt 17000 kg Material zur Hütte transportiert werden, Kosten pro kg 20 h.

Am 5. Februar 1912 informierte uns die Sektion Erlangen, daß sie in der Generalversammlung beschlossen hatte, die Weganlagen im Gelttal und im Gebiet der Fürther Hütte mit allen Rechten und Pflichten an die Sektion Fürth abzutreten. Auf eine Beibehaltung des Namens „Erlanger Weg“ wird kein Wert gelegt. Die Genehmigung dazu wurden vom Hauptausschuß eingeholt. Die Wege samt Unterhalt kosteten die Erlanger Sektion bis

1911 3015 Mark, wovon der Hauptausschuß 1800 Mark erstattete. Unser Sektionsvorstand Dr. Stark zeigte für die Lösung des Vertrages Verständnis, er bedankte sich nochmals für die nachbarschaftliche Hilfe und unterzeichnete den Übergabevertrag am 26. Juni 1913.

Auch das K.K. Steueramt Welsberg meldete sich am 10. Mai 1913 wieder. Es setzte die Grundsteuer nach dem Wert der Hütte (12000 Kronen) und des Mobiliars (5250 Kronen) fest. Danach hat die Sektion ab 10.7.1913 - 31.12.1920 ein Gebührenäquivalent von 239 Kr 58 h zu zahlen, Ratenzahlung wäre möglich. Das entspricht einem jährlichen Betrag von 20-30 Mark.

Bei ungünstigen Schneeverhältnissen feierte man am 20. Juli 1913 das 10jährige Hüttenjubiläum in kleinem Kreis. Aus Fürth fanden sich die Mitglieder Ludwig und Albert Hörauf, Andreas Schmidt sowie Luitpold Offenbacher ein. Herr Schmidt stiftete dabei ein Album mit Ansichten unserer Vaterstadt Fürth und ein kleines Feuerwerk, das bei Einbruch der Dunkelheit abgebrannt wurde. Im Sommer 1914 ließ man die Hütte außen vollkommen verputzen und die Küche und Flur neu tünchen.

Elf Jahre lang konnte sich die Sektion über ihren Hüttenbesitz freuen. Dann begann der Weltkrieg, der nicht nur den gesamten Fremdenverkehr im Gebirge lahmlegte. Schon in den ersten Kriegsjahren war die Hütte, obwohl sie nicht im Kampfgebiet lag, wiederholt beraubt worden, was die Sektionsleitung 1916/17 veranlaßte, Wäsche, Geschirr und einen Teil des Inventars in das Tal zu schaffen. Bekanntlich hatte sich Italien im Verlauf des Krieges auf die Seite der späteren Sieger gestellt. Nachdem Deutschland und Österreich Ende 1918 diesen Krieg verloren hatten, wurde Italien im Friedensvertrag von Saint Germain am 10. September 1919 u.a. ein großer Teil des deutschbesiedelten, südlich des Alpenhauptkammes liegenden Tirols zugesprochen. Die Grenze zwischen Italien und Tirol sollte mit der Wasserscheide zusammenfallen. Dadurch lag die Fürther Hütte, wie 47 andere reichsdeutsche Hütten, plötzlich auf italienischem Staatsgebiet und wurde als Staatseigentum betrachtet. Die italienische Regierung erklärte, daß sie so-

wohl aus politischen wie aus strategischen Gründen die AV-Hütten behalten werde.

Durch Beschluß der Hauptversammlung des DÖAV in Nürnberg vom 10./11. Oktober 1919 wurde ein besonderer Ausschuß gebildet, der bei den Verhandlungen über die Rechtsverhältnisse und Entschädigungsansprüche der in den abgetretenen Gebieten Tirols gelegenen reichsdeutschen Hütten den Hauptausschuß in Wien beraten soll. Sitz des Ausschusses war Berlin. Außerdem sind im Ausschuß die Sektionen Bamberg, Dresden, Halle, Hamburg, Leipzig, Magdeburg und Mark Brandenburg vertreten. Insgesamt geht es um 31 Hütten auf eigenem und 17 Hütten auf gepachtetem Grund, wobei von vornherein feststand, daß bei einer eventuellen Entschädigung jene Hütten am schlechtesten abschneiden, welche auf Pachtgrund des Fiskus stehen.

Unsere Sektion meldete am 27. November 1919 ihre Entschädigungsansprüche über 12000 Goldmark an, die sich aus folgender Berechnung ergeben: Da für den Neubau der Hütte 6000 Mark, für einen späteren Umbau nochmals 6000 Mark ausgegeben wurden, so dürfte bei Annahme einer Wertminderung von 25% der Wert der Baulichkeiten 9000 Mark betragen. Der Wert des Inventars stand bei der Eröffnung der Hütte mit 5000 Mark zu Buche, dürfte aber jetzt mit 3000 Mark einzusetzen sein. Insgesamt also 12000 Mark.

Auf Anordnung des „Ufficio Centrale per le Nuove Provincie“ in Rom vom 8. Dezember 1919, Akt Nr. 5584/5-N 2, wurde in einem Schriftstück der Forstverwaltung Brixen vom 22. Januar 1920 verkündet, daß die Königliche Italienische Regierung den Pachtvertrag für das Grundstück am Gänsebichlloch als gelöst betrachtet. Im Falle daß auf dem gepachteten Gelände Baulichkeiten seitens des Pächters errichtet worden sind, bleibt es dem Ufficio Centrale vorbehalten, zur angemessenen Zeit von einer kompetenten Behörde eine Untersuchung vornehmen zu lassen, ob dem Interessenten irgendwelchen Schadenersatz gebühren sollte. In einem weiteren Schreiben der gleichen Behörde vom 26. Januar 1920 wurde verfügt, daß die Bewilligung seitens des Aerars

zur Anlage von Fußsteigen in der Rieserfernergruppe nicht mehr gültig ist.

Nicht untätig war auch der Ausschuß in Berlin, der am 19. Februar 1920 eine Denkschrift dem Hauptausschuß in Wien und dem Deutschen Auswärtigen Amt vorlegte.

Um sich an Ort und Stelle selbst über den Stand der Dinge ein Bild zu machen, beabsichtigten der 1. Vorsitzende Dr. Stark und der Vorsitzende der Sektion Kassel, Hermann Jung, gemeinsam nach Südtirol in die Rieserfernergruppe zu reisen. Bei der Fremdenverkehrskommission Bozen wurde deshalb am 13. Juli 1920 ein Einreiseantrag gestellt, deren Antwort vom 17. Juli wie folgt lautete: „Der Alpenverein Bozen setzt uns mit Zuschrift vom 17. ds. in Kenntnis, daß die Hierherreise von Vertretern der Alpenvereinssektionen wegen Übernahme der Hütten zwecklos erscheint, da eine Übergabe nicht stattfindet. Wenn also ihre Sektion nicht aus anderen Gründen einen Mandatar nach dem Gebiet südlich des Brenners zu entsenden die Absicht hat, so wolle von der etwa in Aussicht genommenen Delegation abgesehen werden.“ Das war klar und deutlich. Dr. Stark hatte die Reise trotzdem angetreten und hat mit dem Vorstand der Sektion Bruneck, Otto Hieber, am 24. Juli 1920 Verbindung aufgenommen. In einem Brief vom 17. Juli ds. ließ doch die Sektion Bruneck wissen, daß mit einem Beschluß der Sektionsvertreter der Alpenvereine Deutsch-Südtirol die Fürther Hütte dem Alpenverein Bruneck zur provisorischen Verwaltung übertragen hatte. Mit dem früheren Bewirtschafter Heinrich Röck hatte die Sektion Bruneck bereits für dieses Jahr einen Bewirtschaftungsvertrag abgeschlossen. Am 27. Juli besuchte Dr. Stark die Hütte, die während der Kriegszeit sowohl durch Militär als auch durch die Zivilbevölkerung arg gelitten hatte. Nach dem Zusammenbruch hatte anscheinend die einheimische Bevölkerung die Hütte und alles, was drum und dran war, als herrenloses Gut betrachtet, alle Fenster, Türen und Schränke waren zerstört. Das noch vorhandene Inventar wurde sofort aufgelistet und zur Säge in Rain und zur Familie Röck nach Sand zur Aufbewahrung gebracht. Dort wurde es später, wahrscheinlich auf Verrat eines Berg-

führers, von den Behörden entschädigungslos beschlagnahmt. Augenzeugen hatten festgestellt, daß das gut erhaltene Inventar auf die frühere Kasseler Hütte gebracht und dort auch benutzt wurde. Im weiteren Verlauf der Tragödie hatte dann der CAI (Club Alpino Italiano) von der Hütte Besitz genommen und bewirtschaftete sie unter dem Namen „Rifugio Forcella Val Fredda“. Diese Bewirtschaftung durch den CAI scheint sehr halbherzig gewesen zu sein. Auch machte es offensichtlich Schwierigkeiten, die Schäden zu beheben, denn nach einiger Zeit war Schluß, die Hütte diene nur noch als Notunterkunft.

Die Bemühungen des „Ausschusses für die reichsdeutschen Hütten in den verlorenen Gebieten“, Berlin, gingen jedoch weiter. Er forderte die betroffenen Sektionen am 10. März 1922 auf, neue, ausgefüllte Entschädigungsformblätter bis Ende April ds. einzusenden, da die Frist mit dem 30. Juni 1922 auslaufe. Diese Formblätter sandte der Sektionsvorstand nach eingehender Aussprache am 27. April ds. unausgefüllt nach Berlin, mit der Begründung, daß es aufgrund dieser Fragen zweifelhaft erscheint, eine Entschädigung zu erhalten, und im übrigen wird auf den Entschädigungsantrag vom 27. November 1919 hingewiesen. Sollte dies nicht genügen, bitten wir um diesbezügliche Mitteilung.

Nachdem sich Berlin nicht mehr gemeldet hatte, erkundigte sich am 15. August 1925 der nunmehrige 1. Vorsitzende Dr. Wollner beim Haupt-Ausschuß des DÖAV in München nach dem Entschädigungsstand. Von dort erhielt die Sektion am 22. September 1925 die Antwort, „daß die meisten Alpenvereinssektionen, welche in Südtirol Hütten verloren haben, Entschädigungen vom Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden in Berlin erhalten haben. Zum Beispiel für eine Hütte nach Art der Fürther Hütte ca. 3000 Mark. Wir möchten Ihnen empfehlen, sich doch noch an die genannte Stelle zu wenden“. Dr. Wollner stellte am 30. September ds. einen erneuten Antrag an den Präsidenten des Reichsentschädigungsamts in Berlin, das den Antrag zur weiteren Behandlung am 13. Oktober an die Zweigstelle München

weiterleitete. Als Begründung für den verspäteten Antrag führte Dr. Wollner an, daß nach einem Gutachten des 1. Vorsitzenden des Gesamtvereins, Exzellenz von Sydow, die auf angemieteten Grund gebauten Hütten keine Aussicht auf Entschädigung haben. Deshalb hatte der frühere 1. Vorsitzende keine weiteren Schritte mehr unternommen. Die Spruchkammer des Reichsentschädigungsamtes München teilt unter dem Aktenzeichen Nr. 1459 Sp.K. am 22. Oktober mit, daß Schäden, deren Ersatz nicht bis zum 31. März 1923 beantragt worden sind, nicht ersetzt werden können. Die Spruchkammer wird entscheiden, ob die angegebenen Gründe als Entschuldigung für die Verspätung gelten können. Um Einwendung der früheren Fragebögen und Beweismaterial wird ersucht. Am 21. Januar 1926 erhält die Sektion die Mitteilung, daß am 1. Februar ds. die Spruchkammer im Beschlußverfahren entscheiden will. Das erwähnte Gutachten von Ex. v. Sydow ist dabei vorzulegen. Der Sektionsvorstand schrieb am 25. Januar nach München, daß das Gutachten nicht mehr in ihrem Besitz sei, sondern beim Hauptausschuß in München, der gebeten wurde, dies termingerecht der Spruchkammer zukommen zu lassen. In unserem Archiv liegt eine Kurzmitteilung der Spruchkammer, daß der Bescheid am 4. Februar 1926 der Sektion zugestellt wurde. Dieser Bescheid liegt nicht mehr vor, über den Inhalt ist nichts bekannt, jedenfalls bekam die Sektion keinen Pfennig Entschädigung. Bevor die Hütte am Gänsebichlloch ganz verfallen war, sind offenbar beim CAI nochmals Bestrebungen unternommen worden, die Hütte zu renovieren, denn 1952 trat er an unsere Sektion mit der Bitte um Überlassung der alten Baupläne. Diese Unterlagen waren jedoch zu dieser Zeit unauffindbar, so daß dieser Bitte nicht entsprochen werden konnte. Vom gänzlichen Verfall wurde sie bis etwa Ende der 60er Jahre bewahrt, da das italienische Militär in der Nähe der Hütte öfters Manöver durchführte, die Hütte benötigte und das Dach immer notdürftig instand hielt. Als man anfangs der siebziger Jahre das Dach verfallen ließ, war der Bau innerhalb kürzester Zeit eine Ruine.

Die Sektion Bruneck des Alpenvereins Südtirol (der AV Südtirol ist die bersteigerische Heimat der Südtiroler und als Wahrer der Tradition des alten DÖAV mit dem heutigen DAV und ÖAV eng befreundet) hat 1974 unter ihrem rührigen Vorsitzenden Günther Adang beschlossen, die Alte Fürther Hütte wieder aufzubauen und zu bewirtschaften. Der AV Südtirol genehmigte die Hüttenbaupläne der Sektion Bruneck, die sich inzwischen mit der Sektion Bozen aus Finanzierungsgründen zusammengeschlossen hatte. Die Pläne sahen vor, daß unmittelbar neben der alten Hütte ein Neubau errichtet wird. Für die Bauarbeiter soll die Ruine als Unterschlupf dienen. Mit dem Bau einer Materialseilbahn von Antholz aus begann man 1975. Drei Jahre hatte man daran gearbeitet. Sie war 4000 m lang und erforderte für den Höhenunterschied von 1500 m mehrere Zwischenpfeiler. 1977 begann der eigentliche Hüttenbau, 1978 war der Rohbau fertig, 1979 die Inneneinrichtung. Zur Einweihungsfeier am 20. Juli 1980 wurde unsere Sektion vom Alpenverein Südtirol, Sektion Bozen und Bruneck, herzlich eingeladen. Leider konnte aus zeitlichen Gründen kein Vorstandsmitglied daran teilnehmen. Neben den besten Glückwünschen überwiesen wir ein Geldgeschenk. Das neue Schutzhaus trägt den Namen „Rieserfernerhütte-Hanns Forcher Mayr“ und verfügt über 50 Schlafplätze. Mit dem Beinamen „Hanns Forcher Mayr“ ehrte man die großen Verdienste des ersten Vorsitzenden und Ehrenmitglieds des Alpenvereins Südtirol nach dem 2. Weltkrieg. Sein Name soll der bergsteigenden Nachwelt erhalten bleiben. Der Bau der Hütte kostete über 400 Millionen Lire. Etwa 1000 Teilnehmer waren bei der Eröffnungsfeierlichkeit anwesend. In seiner Festrede erwähnte der Vorstand der Sektion Bruneck scherzhaft, aber doch mit realem Hintergrund: „Die Bozner haben gezahlt, die Brunecker organisiert, die Antholzer gearbeitet“. Der 1. Vorsitzende der AVS Südtirol, Dr. Gert Mayer, bedauerte in seiner Rede die Abwesenheit der Fürther Bergkameraden und schickte ihnen von oben aus herzliche Grüße und dazu den Wunsch, daß sie sich hier, wo einstmal ihre Hütte stand, ebenso wohl fühlen,

wie seinerzeit im eigenen Haus. In einem sehr netten Schreiben vom 13. August 1980 bedankte sich der Vorsitzende der Sektion Bozen, Richard Gabloner, für die Geldspende und hofft, daß viele Fürther die neue Hütte besuchen.

Wir hoffen und wünschen, daß das Traditionsbewußtsein zwischen uns und den Sektionen Bruneck und Bozen nicht ohne positives Echo bleibt.

Die Neue Fürther Hütte

Herbert Holzberger

Durch den Friedensvertrag von St. Germain 1919 hatte unsere Sektion nicht nur ihre Hütte am Gänsebichlloch in der Rieserfernergruppe, sondern auch ihr Arbeitsgebiet an Italien verloren.

Da sich aber die Tätigkeit einer Alpenvereinssektion nicht allein auf die Abhaltung von Wanderungen, Vortragsabenden und Unterhaltungsveranstaltungen beschränken kann, wurden von der Vorstandschaft bereits in diesem Jahr Schritte unternommen, vom Hauptausschuß des DÖAV ein neues Arbeitsgebiet zugeteilt zu bekommen. In den Jahren 1923/24 stand der für diese Aufgabe gewählte Hüttenbauausschuß (Baurat Ludwig Kraus, Ing. Luitpold Offenbacher und Pfistermeister Martin Durst) wegen des Ankaufs von Unterkunftshütten wiederholt in Verhandlungen. Es war eine bedauerliche Erscheinung der großen wirtschaftlichen Not Deutsch-

lands, daß viele alpine Vereinigungen nicht mehr in der Lage waren, ihre Schutzhäuser weiterhin zu unterhalten. So bot die Akademische Alpenvereinssektion München die in der Hornbachkette südöstlich von Oberstdorf gelegene Hermann-von-Barth-Hütte zum Verkauf an. Dies wäre eine herrliche Erwerbung gewesen, ist doch die Hütte von einem Kranz verlockender Gipfel umgeben. Aber die damals erst gegründete Wintersportabteilung wollte unbedingt eine Hütte in einem Skigebiet, ihr starker Anhang stimmte in der Hauptversammlung daher gegen das Projekt. Auch ein zweiter Plan, der Ankauf der Rofanhütte im Sonwendgebirge, kam nicht zur Ausführung, da an diesem Haus kostspielige Um- und Erweiterungsbauten notwendig waren. Diese Kosten wären dem Preis einer neuen Hütte nahezu gleichgekommen. Eine endgültige Lösung bahnte sich durch ein Schreiben



„Neue Fürther Hütte“ 2200 m

vom 10. Juli 1925 des Hauptausschusses des DÖAV, München, an, in dem der Sektion das Hollersbachtal im Pinzgau als neues Arbeitsgebiet angetragen wurde. Ein alpiner Stützpunkt in Form einer bescheidenen Unterkunftshütte am Kratzenbergsee oder auf dem Sandebentörl wurde von verschiedenen Seiten als wünschenswert bezeichnet. Besonders der Hüttenwart der Sektion Baden, Architekt Ralf Malcher aus München, setzte sich seit Jahren für ein solches Projekt ein. Zwar erhebt die Sektion St. Pölten Anspruch auf das Hollersbachtal, doch der Verwaltungsausschuß wäre nicht abgeneigt, dieses einer neuen Sektion zuzusprechen. Der Hauptausschuß erhielt vorher auch eine Zuschrift vom 14. Juni 1925, in dem die Gemeindevorstellung Hollersbach die Bitte aussprach, daß das Hollersbachtal künftig von einer leistungsstarken Sektion betreut wird, da die Sektion Oberpinzgau aufgelöst und die Sektion St. Pölten dazu finanziell nicht in der Lage wäre.

Am 27. Juli 1925 nahm die Außerordentliche Hauptversammlung das Angebot des Hauptausschusses an. Nun hatte die Sektion wieder ein Arbeitsgebiet und damit die Aufgabe, Wege und Hütten zu bauen und zu unterhalten. Das Hollersbachtal ist ein Seitental des Salzachtales, das von der Ortschaft Hollersbach, 804 m, nach Süden bis zum Kratzenbergsee und zum Sandebentörl, 2753 m, am Tauern-Hauptkamm zieht. Am Eingang zum Hollersbachtal stand in früherer Zeit ein ganzer Wald Hollerstauden, die dem Bach, dem Ort und dem Tal den Namen gaben. Die Berge rund um den Kratzenbergsee haben in Bergsteigerkreisen keine großen Namen, da sie von den Venediger-Majestäten überstrahlt werden. Deshalb läge die Bedeutung eines neuen Schutzhauses vor allem darin, daß es als Stützpunkt einen unschwierigen Nord-Süd-Übergang mitten durch die Zentralalpen ermöglicht. Von Hollersbach bis zum Kratzenbergsee benötigt man ca. 5 Stunden Gehzeit. Als Übergänge gibt es dort dann den 3½ stündigen Weg über die Larmkogelscharte, 2934 m, in das Habachtal, und vor allem die wichtige Nord-Süd-Verbindung über das Sandebentörl zur Prager Hütte (7 - 8 Std.) oder über den St. Pöltner Westweg

zur St. Pöltner Hütte (6 - 7 Std.).

Die Sektion St. Pölten war jedoch mit der Übergabeabsicht des Hauptausschusses nicht einverstanden. Sie betrachtete nach wie vor das Hollersbachtal als Teil ihres Arbeitsgebietes, das sie 1913 von der Sektion Oberpinzgau übernommen hatte. Mit Schreiben vom 1. August 1925 erhielten wir die Mitteilung, daß ein Protest beim Hauptausschuß erfolgt sei. Im Gegensatz dazu begrüßten uns der Thüringische Sektionenverband und die Sektionen Prag und Baden bei Wien sehr herzlich als neue Nachbarn. Erneute Unruhe kam im Verein auf, als Ende Juli 1925 die Nachricht herangetragen wurde, daß die aus dem DÖAV ausgeschiedene ehemalige Wiener Sektion „Donauland“ sich im Hollersbachtal betätigen wolle. Auf Anfrage erklärten die Wiener am 9. August, daß alles nur ein Gerücht sei.

Durch den Einspruch der Sektion St. Pölten hatte sich die endgültige Abgrenzung und weitere Planung verzögert. Um die Sache zu beschleunigen, schilderte der 1. Vorsitzende Dr. Wollner in einem gleichlautenden Schreiben den Hauptausschußmitgliedern Seyfferrth aus Nürnberg, Jäckle aus Kassel und Schulze aus Leipzig die Probleme der Sektion und bat um ihre Hilfe bei der Beratung im Hauptausschuß. Dieser beschloß in seiner Sitzung vom 28. August 1925 zu unseren Gunsten, betonte jedoch, daß die Sektion St. Pölten erneut Protest erheben hat. Sofern dieser aufrecht erhalten wird, müßte die Angelegenheit durch das Arbeitsgebietsschiedsgericht entschieden werden. In einer freundlichen Zuschrift vom 18. November 1925 ließ uns dann die Sektion St. Pölten wissen, daß sie auf die Anrufung des Schiedsgerichtes verzichte, uns das Hollersbachtal überlasse und für die Zukunft auf eine gute Zusammenarbeit hoffe. Über die genaue Gebietsabgrenzung gab es wohl noch zähe Verhandlungen, die jedoch dann für jede beteiligte Sektion in befriedigender Weise gelöst werden konnten. Am 29. Mai 1926 legte der Hauptausschuß des DÖAV folgende Grenzlinie unseres Arbeitsgebietes verbindlich fest:



HAUPT-AUSSCHUSS
des
Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Alle Zuschriften sind ohne jede
persönliche Bezeichnung einfach
an den Hauptausschuss zu richten.

München, am 7. Juli 1926.
Kaulbadstraße 9 III

An die geehrte Sektion F ü r t h .

Der Hauptausschuss erteilt hiermit gemäss Art. I der Weg- und Hüttenbauordnung der Sektion Fürth die Zustimmung zum Bau einer Hütte am Kratzenbergsee nach Massgabe der im Schreiben vom 25.6.26 enthaltenen Beschreibung und unter der Bedingung, dass sich die Sektion den Bestimmungen der Art. I - X der Weg- und Hüttenbauordnung unterwirft und den anliegenden Revers unterzeichnet.

Wir ersuchen den Revers zu unterzeichnen und baldigst uns zurück zu leiten.

Wir behalten uns vor ihn im Grundbuch eintragen zu lassen, sobald das Eigentum am Grundstück auf die geehrte Sektion übergegangen und eingetragen ist.

Mit alpinem Gruss

HAUPT-AUSSCHUSS
des
Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

„Von der Station Rettenbach (s. Freitag – Berndt Touristenkarte, Blatt 12, Hohe Tauern) das Tal südlich querend entlang dem größten dort eingezeichneten Bache gegen Punkt 1976, weiter über Punkt 2402 zur Pihapperspitze – dann auf dem Scheidekamm zwischen Hollersbach und Felbertale bis zum Punkt 2788 der AV-Karte am Beginn der Freiwandhöhe – dem dort entspringenden markanten Südwestgrat folgend bis zum Bache, diesen und das Tal in gerader Linie überschreitend zum Fuße des Nordgrats des Roten Kogels und auf diesem zur Spitze desselben. Von der Spitze des Roten Kogels entlang dem Grat über Rote Säule - Abrederkopf - Sandebentörl - Plenitzscharte - Seekopf zum Kratzenberg. Vom Kratzenberg nach Norden umbiegend der Wasserscheide zwischen Hollersbach – und Habachtal folgend über Larmkogel - Blessachkopf - Graukogel - Nasenkogel - Schafkogel - Breilkogel - Mahdleitenskapf – Punkt 2070 – Punkt 1717 (Gehralpe) – dann dem Wege und Bach entlang zur Station Mühlbach.“

Mit der Planung konnte nun begonnen werden. Dr. Wollner berief zu diesem Zweck am 11. Mai 1926 in der „Theatergaststätte“ einen erweiterten Hüttenbauausschuß ein, dem fachkundige Herren der Sektion angehörten. Der Hüttenbauausschuß nahm die Vorschläge der Sektionsleitung an und gab die Empfehlung, der Außerordentlichen Hauptversammlung am 8. Juni 1926 folgende Anträge zur Abstimmung vorzulegen: 1. Erbauung einer bewirtschafteten Hütte am Kratzenbergsee im Hollersbachtal. 2. Die Kosten werden zum Teil durch Anteilscheine, auslosbar mit Aufgeld, gedeckt. 3. Deckung der Restsumme durch eine Anleihe.

Bereits an Pfingsten 1926 schlossen Dr. Wollner und Dr. Karl Dormitzer mit der Weißenecker Alpgenossenschaft einen Vertrag, in dem der Sektion unentgeltlich der Baugrund von ca. 40 x 50 m, eingetragen im Grundbuch Hollersbach E.ZL. 58, für die Hütte und mögliche Nebengebäude zugestanden wurde. Auch der unentgeltliche Bau von Wegen, die Entnahme von Steinen, Sand und Wasser zum Hüttenbau, die Entnahme von Krummholz als

Brennholz und die Anlage einer elektrischen Turbine am See wurden genehmigt. Als Gegenleistung verpflichtete sich die Sektion, daß um das Haus weidendes Vieh nicht vertrieben wird und die Alpgenossenschaft ebenfalls unentgeltlich neu gebaute Wege benutzen darf. Notariell wurde der Vertrag am 26. April 1928 bestätigt und im Grundbuch der Kat.Gem. Hollersbach, Einlegezahl 122, eingetragen.

Die Außerordentliche Hauptversammlung am 8. Juni 1926 genehmigte einstimmig den Finanzierungsplan und den Bau der Hütte (2200 m Höhe) am Kratzenbergsee. Nach vorsichtigen Schätzungen veranschlagte man die Bausumme mit 35000 RM, die Sektion hatte jedoch nur 9000 RM zur Verfügung. So wurde der Rest durch eine Anleihe und durch Ausgabe von verzinslichen und rückzahlbaren Anteilscheinen in Höhe von 10 RM an die Mitglieder finanziert. Zur reibungslosen Abwicklung des Hüttenbaues bildete die Vereinsleitung am 15. Juni 1926 einen Finanzausschuß, dem die Herren Ludwig Hörauf, Luitpold Offenbacher, Adam Pausch und Heinrich Winkler angehörten, sowie einen Bauausschuß mit den Herren Dr. Wollner, Ludwig Kraus, Adam Pausch, Martin Durst, Karl Sponzel und Dr. Karl Dormitzer.

Mit dem Gebietskenner und Erbauer der Badener Hütte, Architekt Dipl. Ing. Ralf Malcher, München, setzte man sich am 18. August 1926 mit der Bitte in Verbindung, die Planung und Bauausführung zu übernehmen. Herr Malcher, der eigentlich den Hüttenstandort am Sandebentörl für vorteilhafter hielt, übernahm den Auftrag und legte bereits am 29. Oktober einige Ideenskizzen zur Auswahl vor. Aus seiner Sicht sah Malcher das Sandebentörl für günstiger an, da ihm schon damals ein Weitwanderweg von Kufstein - Kitzbühel - Hollersbach - Prager Hütte - Badener Hütte und weiter nach Kärnten vorschwebte.

Ein Grund zum Feiern für die Sektionsmitglieder war dann die originelle Idee einer symbolischen Grundsteinlegung, die beim ersten Winterfest nach dem Kriege am 6. Januar 1927 im „Geismannsaal“ erfolgte.

Architekt Malcher legte am 15. März 1927 seine Pläne

vor, die bei der Sektionsleitung Zustimmung fanden. Danach wird die Hütte 300 m nordöstlich vom Kratzenbergsee in 2200 m Höhe auf der Alpe Weißeneck errichtet. Sie erhält eine Grundfläche von 8,6 x 11,6 m. Das Erdgeschoß soll aus Stein, das Obergeschoß und der Dachaufbau aus Holz gebaut werden. Im Erdgeschoß werden die Küche, der Vorratsraum, das Gastzimmer mit 42 Plätzen und der stets offene Winterraum untergebracht. Im Obergeschoß sind in sechs Zimmern 16 Betten (bessere Lager), das Zimmer für die Bewirtschafter und der Trockenschrank. Das Dachgeschoß beherbergt einen abgeschlossenen Raum mit vier Lagern für Damen und weitere 13 Matratzenlager für Touristen, zwei Zweibettzimmer und eine Dunkelkammer für Fotografen. Das Trinkwasser wird vom Abfluß des Abrederkeeses über einen Hochbehälter zur Hütte geleitet.

Die erste Ernüchterung brachte ein Kostenvoranschlag des Architekten vom 27. April 1927, der die Kosten für den Rohbau mit 48000 RM, die Inneneinrichtung mit 11000 RM und die elektrische Ausstattung mit 3000 RM bezifferte, zusammen ca. 65 - 70000 RM. Dies war jetzt schon die doppelte Summe, von der man vor einem Jahr ausgegangen war! Deshalb stellte die Vorstandschaft am 4. Mai 1927 an den Fürther Stadtrat die Bitte, einen würdigen Zuschuß für den Hüttenbau zu leisten. Diese Bitte blieb nicht unerhört, die Stadt überwies am 7. Juli 1000 RM als Geschenk. An Pfingsten 1927 fuhren Ludwig Kraus und Adam Pausch nach Hollersbach, um mit den Handwerkern über eine genauere und kostengünstigere Kalkulation zu sprechen. Sie hatten damit auch teilweise Erfolg.

Nach Prüfung der Kostenvoranschläge konnten nun die einzelnen Firmen mit der Bauausführung beauftragt werden. Laut Vertrag vom 4. Oktober 1927 erhielt das Bauunternehmen Gebr. Bacher, Mühlbach/Pinzgau, den Auftrag für die Maurer- und Zimmermannsarbeiten zum Preis von ca. 9000 RM. Die Fa. Franz Wahrlich, Kindberg/Steiermark, die u. a. am Bau der Badener Hütte und den Anbauten auf der Adlersruhe beteiligt war, übernahm am 28. November 1927 die vertragliche Verpflich-

tung, hölzerne Außen- und Innenwände sowie die Dachkonstruktion zu fertigen. Sie erhielt dafür einen Pauschalpreis, ohne Transportkosten, von 26200 Schillingen. Den wichtigen Transport des Baumaterials und der sonstigen Güter übernahm Bergführer Franz Gasser, Hollersbach. Nach dem Vertrag vom 14. Dezember 1927 transportierte Gasser das Material ab Bahnhof Hollersbach bis zur Brameibl-Alm zum Kilopreis von 10 g (= Groschen) für Winterlieferung oder 12 g für Sommerlieferung. Über die weitere Transportierung von der Brameibl-Alm zum Kratzenbergsee war man sich noch unschlüssig, da man mit Dipl. Ing. Otto Kurz aus München über einen eventuellen Bau einer Materialeiseilbahn in Verhandlung stand. Er erhielt zwar den Auftrag, das Kleinkraftwerk für die elektrische Beleuchtung zu bauen, seine Kostenrechnung vom 19. Dezember 1927 für den elektrischen Materialaufzug von ca. 10000 RM war dem Sektionsvorstand jedoch zu teuer. Auch hielt man den Aufzug nach Fertigstellung der Hütte für unrentabel. Bergführer Gasser mußte deshalb den weiteren Transport der Güter von der Brameibl-Alm zum Hüttenbauplatz übernehmen. Man einigte sich dafür auf einen Kilopreis von 22 g. Falls er das Material bis spätestens 10. Juli 1928 zum Bauplatz bringt, erhält er eine Zusatzprämie von 500 Schilling.

Nach einer erneuten Kostenrechnung war für die Sektion ersichtlich, daß sie sich mit dem Hüttenbau in dieser wirtschaftlich schlechten Zeit finanziell übernommen hatte. Sie stellte aus diesem Grunde am 29. Januar 1928 ein ausführliches Gesuch an den Hauptausschuß des DÖAV mit der Bitte um einen Zuschuß von 24000 RM. Die Hütte soll nach den Berechnungen nun ca. 61800 RM kosten. Es stehen 15000 RM Eigenmittel und buchmäßig 45000 RM an Zeichnungen der 5% igen Anteilsscheine der Mitglieder zur Verfügung. Die Mitglieder mußten immer an die Zahlung erinnert werden, der Eingang der Geldbeträge war schleppend und gering. Außerdem stand eine Spende von 6000 Dollar, gleich etwa 25000 RM, eines in Amerika lebenden Mitgliedes noch aus. Dieses Gesuch lehnte der Hauptausschuß für die-



Gepflegt speisen...

Suchen Sie den passenden Rahmen für geschäftliche oder private Einladungen?

Wählen Sie im Hotel Forsthaus im Fürther Stadtwald zwischen Feinschmeckergerichten, internationalen Spezialitäten und rustikalen Schmankern.

Ob Bauernstube, Jägerstube, elegantes Restaurant, schattiger Biergarten oder sonnige Café-Terrasse – Sie werden sich bei uns wohlfühlen.

Anfahrt über Südwesttangente,
Ausfahrt Oberfürberg.



HOTEL FORSTHAUS

Zum Vogelsang 20, 8510 Fürth/Bayern, Telefon 09 11/77 98 80, Telex 6 26 385

SPORT-KETT Fürth-Fußgängerzone

Schwabacher Straße 33, Rückgebäude, 8510 Fürth, Tel. 09 11/77 16 58

**Sportartikel und Sportgeräte
für Einzel- und Vereinsbedarf**

**Sportbekleidung mit und ohne
Druck oder Beflockung**

Wir gratulieren der Sektion und wünschen Glück und Erfolg
auch für die nächsten 100 Jahre.

ses Jahr mit der verständlichen Begründung ab, daß die Kosten doch in vollem Umfang gedeckt wären und die Rückzahlung der Anteilscheine an die Mitglieder nicht vordringlich sei.

Am 13. März 1928 beschloß die Sektionsleitung, daß die Hütte den Namen „Neue Fürther Hütte“ tragen solle. Im Juni begannen die Bauarbeiten, nachdem im Vorjahr bereits der Grund gelegt und die Bauhütte aufgestellt wurde. Für die vorläufige Bewirtschaftung und die Verpflegung der Bauarbeiter sorgte die Edelweiß-Wirtin Eva Innerkofler. Die Aufsicht über die Materialablieferung übernahm Hilfsarbeiter Franz Baier aus Habach. Ende August nächtigten bereits die ersten Touristen auf einem Notlager in der Hütte, und am 15. September war der Bau bis auf einige Kleinigkeiten vollendet. Am 3. September 1928 erteilte die Bezirkshauptmannschaft Zell a. See unter dem Aktenzeichen Z. L. 3018/2 - 1928 die Baubewilligung für die gewerbliche Betriebsanlage (Schutzhaus) und für das Kleinkraftwerk am Kratzenbergsee, Grundparzellen der Kat. Gem. Hollersbach 356, 468/2.355 und 358 (Fürther Hütte). Die Mitgliederversammlung am 4. Dezember 1928 wählte Apotheker Fritz Habermeier zum Hüttenwart, als Beraterin wurde Frau Dr. Anna Wollner beigeordnet.

Neue Finanzsorgen traten auf, als der amerikanische Gönner infolge der Weltwirtschaftskrise seine Geldzusage zurückzog. Statt der erhofften 25000 RM-Spende konnte er nur 2000 RM überweisen. Dies wurde dem Hauptausschuß mitgeteilt und um eine Beihilfe von 25 - 30000 RM gebeten. Der Hauptausschuß lehnte zunächst dieses Gesuch ab, gewährte aber am 6. August 1928 ein Darlehen über 10000 RM, nachdem die Sektion Nürnberg, 1. Vorsitzender und Hauptausschußmitglied Dr. Behringer, die Bürgschaft dafür übernommen hatten.

Vor der offiziellen Hütteneröffnung schloß man mit Franz und Nanni Schernthaner aus Mühlbach/Pinzgau am 22. Juni 1929 einen Bewirtschaftungsvertrag ab. Die Konzession für das Gast- und Schankgewerbe erteilte die Bezirkshauptmannschaft Zell a. See am 5. August 1929.

Auch der Weg zum Sandebentörl mußte vorher in Ordnung gebracht werden. Bergführer Gasser erledigte diese Arbeit für 100 Schillinge.

Endlich war es dann soweit, die Hütte konnte am 10. August 1929, genau 26 Jahre nach der Einweihung der Fürther Hütte am Gänsebichlloch, feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden. Bereits am Vorabend fand ein Fackelzug statt. Bei schlechtem Wetter führte Pfarrer Michael Treichl aus Hollersbach um 11 Uhr die kirchliche Weihe durch. Vor 73 Teilnehmern hielt der 1. Vorsitzende Dr. Wollner die Festrede, in der er allen am Hüttenbau Beteiligten, sowie den Gönnern und den Behörden, den Dank der Sektion aussprach.

Prof. Dr. Raimund von Klebelsberg, der auch bei der Einweihung der Alten Fürther Hütte dabei war, übermittelte als 2. Vorsitzender des DÖAV die Glückwünsche des Hauptvereins. Weitere Festreden hielten: Bezirkshauptmann Dr. Herbert Del Negro für die politischen Behörden und namens der Sektion Oberpinzgau, Stadtrat Schmidt im Namen der Stadt Fürth, Stadtrat Andreas Ebersberger - Fürth, Kirchenrat Hermann Pracht - Eichstätt für die heimatischen Sektionen, Dr. Koerting - Sektion Prag, Direktor Franz Hubert - Sektion St. Pölten, Präsident Körner - Sektion Thüringen, Direktor Adolf Matz - Sektion Austria Wien, Postbeamter Bachmayr - Sektion Salzburg und Architekt Malcher - Sektion Baden bei Wien. Bauausschußmitglied Adam Pausch übernahm dann in seiner Rede die Aufgabe, Dr. Wollner als „Vater der Hütte“ für seine große Mühewaltung zu danken und ihm im Namen der Sektionsmitglieder als Ehrengabe ein Ölgemälde zu überreichen. Er bedankte sich auch bei Frau Dr. Anna Wollner, Fritz Habermeier und Christof Zischer für die gelungene Organisation der Jubiläumsfeier.

Am darauffolgenden Tag führte Architekt Malcher eine Tour zum Großvenediger und weiter zur Badener Hütte. Nach Augenzeugenberichten war es eine Freude, die Begeisterung und den Gemeinsinn mitzuerleben. Jeder hatte den Wunsch, daß dieser Hütte eine glückliche Zukunft beschieden sein möge.

Der Bau war nun fertig, ebenso die Sektion mit ihrem Geld. Bei der Annahme des Bauvorschlages ging man von einer Bausumme von ca. 35000 RM aus. Nach Fertigstellung der Hütte, Kleinkraftwerk und Wegebauten beliefen sich die Gesamtkosten auf 75000 RM. Der Hauptverein gewährte im Rahmen seiner Möglichkeiten bis zum Jahre 1938 15000 RM Darlehen und 11 500 RM Beihilfe. Was mag im Innern der damaligen Vorstandschaft vorgegangen sein, als sie sich gezwungen sah, von privater Seite oder Geldinstituten Darlehen zu erhalten? Der Hauptverein konnte keine Bürgschaft übernehmen. So stellten sich Dr. Wollner, Martin Durst, Heinrich Winkler und Anton Dietz als persönlich haftende Bürgen für einen Kredit von 5000 RM zu 8,5% Zinsen bei der Stadtsparkasse Fürth am 25. Oktober 1929 zur Verfügung.

Wieviel Mühe und Opferbereitschaft die Durchführung dieses Baues den damaligen Vorstand und seiner Mitarbeiter abverlangte, läßt sich aus dem vorhandenen Archivmaterial nur erahnen. Bis 1936 – von da ab fehlen bis 1946 die Unterlagen – wiederholte sich jährlich das leidige Spiel mit dem Hauptausschuß um Darlehens- und Stundungsgesuch, um Darlehensablehnung und Stundungsverlängerung. Selbst 1934, unter den geänderten Machtverhältnissen, konnte nicht viel erreicht werden. Der damalige 1. Vorsitzende Fritz Hasenschwanz sprach am 26. Januar 1934 an den Hauptausschuß ziemlich deutlich die Bitte aus, das gewährte Darlehen von 15000 RM durch entsprechende Beihilfen allmählich auszugleichen. Die Verhältnisse hatten sich in der Sektion derart verschlechtert, daß eine Verzinsung, geschweige Rückzahlung des Darlehens beim besten Willen nicht gedacht werden konnte. Der Mitgliederstand war im vergangenen Jahr beträchtlich gesunken. Neben 11 Sterbefällen und 52 Abmeldungen verlor die Sektion durch Inkrafttreten des Arierparagraphen ca. weitere 110 Mitglieder. Die momentanen Verbindlichkeiten an den Hauptausschuß betragen 15000 RM, an die Mitglieder 24585 RM. Mangels Masse konnte der Hauptausschuß auf dieses Gesuch nur 1000 RM Beihilfe gewähren. Der umfangreiche

Schriftwechsel endet am 8. September 1936 mit der abermaligen Bitte um weitere Stundung. Neuer Stand der Schulden: 13000 RM an den Hauptverein, 24411 RM an die Mitglieder.

Durch den Krieg wurden wahrscheinlich alle Finanzprobleme mit dem Hauptverein gewaltsam gelöst. Die Auszahlung der Anteilscheine an die Mitglieder ruhte nach einem Beschluß der Mitgliederversammlung vom 8. April 1940 bis nach Kriegsende und sollte danach in verstärktem Maße durchgeführt werden. 1946 erhielt der Kassier die Erlaubnis, Anteilscheine bis zu einer Höhe von 1000 RM zurückzuzahlen. Es ist anzunehmen, daß alle Verpflichtungen erfüllt wurden, denn in den Protokollbüchern sind keine diesbezüglichen Angaben mehr aufgeführt.

Wenig Freude hatte man bereits im Eröffnungsjahr mit der von Dipl. Ing. Kurz installierten und von der Maschinenfabrik Esslingen gebauten Kraftwerksanlage. Das Aggregat sollte eine Leistung von 3 KW, 110 V Gleichstrom, bringen und kostete 15614 RM. Durch Material- und Berechnungsfehler traten öfters Störungen auf, im günstigsten Fall wurde nur 2/3 der Soll-Leistung erbracht. Zwar wurde dieser Schaden durch die Garantieleistung behoben, aber 1930 traten erneut Schwierigkeiten auf. Der 1931 zu Rate gezogene Ing. Dürr, vormals bei der Maschinenfabrik Esslingen beschäftigt, erklärte den Fehler in der hohen Tourenzahl der Maschine und baute sie durch Einsetzen eines neuen Turbinenlaufrades zu einer sogenannten „Francis-Turbine“ um. Bis 1938 ging alles halbwegs gut, aber dann nahmen die jährlichen Reparaturarbeiten, bis zum Neukauf einer Turbine 1968, kein Ende mehr.

Architekt Malcher meldete am 26. Januar 1930 seine Honorarwünsche von 3600 RM an, obwohl schriftlich über eine Bezahlung nichts vorlag. Bei seiner Zusage, die Hütte zu bauen, erklärte er damals in einem persönlichen Gespräch mit Dr. Wollner, daß er nichts verlange. Falls die Sektion jedoch mit seiner Arbeit zufrieden sei, erwarte er eine Bezahlung. Nach mehrmaligem Schriftwechsel konnte eine Einigung über 600 RM erzielt werden.

Wir lassen auch Ihr Kleingeld wachsen.

Mit unserer Hilfe können Sie es zu einem kleinen Vermögen bringen. Wie wir das machen, sagt Ihnen unser Kundenberater. Ob Sparkonto, Sparbriefe, Investmentanteile, Pfandbriefe oder Aktien – wir haben für jede Briefftasche die richtige Geldanlage. Sprechen Sie mit uns.



COMMERZBANK 
Die Bank an Ihrer Seite

Auch die Wegbaugenossenschaft Hollersbach wollte zum Unterhalt des Hollersbachweges ihr Scherlein von der Sektion haben und legte am 16. Mai 1930 eine Rechnung für das Jahr 1929/30 über 240 Schillinge vor. Auf Anfrage der Sektion bei der Bezirkshauptmannschaft Zell a. See teilte diese mit, daß die Wegbaugenossenschaft rechtlich noch nicht existiere und deshalb keine Zahlung zu leisten sei. Die Gemeindevertretung Hollersbach hatte dann am 10. April 1931 die Gründung einer öffentlich-rechtlichen Weggenossenschaft beschlossen. Die Sektion Fürth als Besitzerin der Fürther Hütte ist damit einbezogen und muß 5% der Unkosten zahlen. Von der Einspruchsfrist wurde Gebrauch gemacht, denn der Sektionsleitung erschienen die Kosten ungerechtfertigt hoch, da die Hütte jährlich nur 3 Monate bewirtschaftet und nur von Fußgängern besucht werde. Den Einspruch behandelte am 11. November 1933 die Bezirkshauptmannschaft Zell a. See und verfügte, daß die Sektion sogar mit 10% an den Wegkosten beteiligt sei. Die gleiche Behörde mahnte am 24. November 1934 für die Weggenossenschaft 1210 Schillinge an. Ein erneuter Einspruch wurde am 14. Februar 1935 zurückgewiesen. Nun sah sich die Sektion gezwungen, die Salzburger Rechtsanwälte Dr. Richard Eisendle und Dr. Emmerich Singer als Interessenvertreter zu beauftragen. Diese Ausgaben hatten sich gelohnt, denn die Bezirkshauptmannschaft Zell a. See stellte am 28. August 1935 aufgrund der Berufung fest, daß die Sektion künftig nur 5% Wegeunkosten zahlen muß. Die bisher angefallenen Kosten werden ebenfalls geteilt. Am 17. August 1936 zahlt die Sektion an die Weggenossenschaft 445 Schillinge. Damit war ihr Konto von 1929-1936 ausgeglichen. 1930 verlegte man den Winteraum von der Waschküche (ehemalige Bauhütte) in die Hütte und markierte den Weg zum Sandebentörl. Hüttenwirt Schernthaner legte 1933 für 100 Schillinge einen Steig zur Larmkogelscharte an. Damit war der Übergang zu der 1928 eröffneten Thüringer Hütte wesentlich erleichtert. Die vorgeschriebene Feuerversicherung der Hütte wurde am 10. Juli 1933 bis vorerst 1938 mit der Salzburger Landes-Brand-

schaden-Versicherungsanstalt über 126000 Schillinge für eine Jahresprämie von 338,80 Schillinge abgeschlossen. In der Fürsorgeliste des Verwaltungsausschusses des DAV wurde 1936 der Wert der Hütte auf 79500 RM festgelegt.

Seit der Eröffnung der Hütte bis 1932 besuchten immer mehr Bergfreunde das Haus. Nach der Grenzsperrung 1933 nahm aber der Besuch so stark ab, daß mit einer Hütterschließung gerechnet werden mußte. Der Hüttenüberschuß betrug 1933 nur 25,70 Schillinge. 1932 nächtigten 575 Personen auf der Hütte, 1933 waren es nur 111 und 1934 nur 87 Personen (davon 69 Österreicher). Irgendwie kam der Bewirtschafter doch über die mageren Zeiten hinweg. Durch die Aufhebung der Reiseperrung 1936 und den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich am 12. März 1938 (Umrechnung 1 RM - 1,50 Schilling) folgte ein kurzer Besucheraufschwung, bis dann der 2. Weltkrieg am 1. September 1939 ausbrach. Im August feierte man bereits in gedrückter Stimmung das 10jährige Hüttenjubiläum. Bei geringem Besuch blieb die Hütte bis 1944 geöffnet. Das Kriegsende 1945 hatte die Hütte gut überstanden, es fanden dort keine Kampfhandlungen statt. Einbrecher entwendeten jedoch alle eingelagerten Lebensmittel.

Der Alpenverein wurde 1945 durch die Siegermächte aufgelöst. Die 177 Schutzhütten der reichsdeutschen Sektionen in Österreich erklärte man nach den Potsdamer Beschlüssen als „deutsches Eigentum im Ausland“ und damit beschlagnahmt. Hüttenwirt Schernthaner war wohl 1946 den Sommer über auf der Hütte, aber ohne deutsche Gäste war eine Bewirtschaftung unrentabel. Als vorläufigen Betreuer setzten die Behörden Hofrat Hofmann-Montanus, Salzburg, ein. 1947 und 1948 blieb die Hütte geschlossen.

Im Auftrag des Verwaltungsausschusses des ÖAV übernahm vom August 1948 bis 30. Juni 1956 die Sektion Vöcklabruck des ÖAV die Treuhänderschaft über unser Haus. Ihre erste Aufgabe war die Berufung von Oberlehrer Wilhelm Nemetz, Hollersbach, als Hüttenwart. Bis zu seinem Wegzug nach Kuchl im Februar 1954 war Wil-

helm Nemetz ein guter Vertreter unserer Interessen. Die Sektion Vöcklabruck, unter dem Vorsitz von Hauptschuldirektor Franz Hollinetz, versah die ihr aufgebürdete Arbeit im Geiste echter Kameradschaft, wofür wir ihr noch heute sehr dankbar sein müssen. Auf ihre Veranlassung wurde die Hütte bereits 1949 wieder bewirtschaftet. Infolge einer Erkrankung von Frau Scherthner übernahmen Franz und Lisl Moser aus Mühlbach/Oberpinzgau die Bewirtschaftung, die sie bis 1963 ausübten. Moser legte 1950 für 1000 Sch. den Weg zum Sandebentörl neu an, da dieser durch Steinabbrüche fast völlig verschüttet war. Auch die Lichtmaschine mußte abmontiert und zur Neuwicklung des Kollektors zu den Österreichischen Kraftwerken Gmunden transportiert werden.

Für die bevorstehenden Aufgaben war es für die Sektion wichtig, einen fachkundigen, engagierten Hüttenwart zu stellen, den sie 1950 in Andreas Böhm fand. Herr Böhm hatte schon kurz nach Kriegsende, zunächst als Privatmann, die Belange der Sektion in Hollersbach wahrgenommen. Mit großer Schaffensfreude beseitigte er die Mängel, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren entstanden waren. Er war immer bemüht, Fürther Bürger zum Besuch der Hütte zu animieren. Am 4. August 1951 organisierte er die erste Gemeinschaftsfahrt der Sektion zur Hütte mit 68 Teilnehmern. Seitdem werden fast regelmäßig Gemeinschaftsfahrten und Arbeitsdienste durchgeführt.

Am 20. August feierte man ganz groß das 25jährige Hüttenjubiläum und die Einweihung einer Totengedenktafel in Hüttennähe unter der Teilnahme des Sektionsmitglieds Oberbürgermeister Dr. Bornkessel. Nachdem 1954 ein Hochwasser den Hollersbachweg zerstört hatte, drängte Hüttenwirt Moser auf einen Seilbahnbau. Die Ausführung dieses Projekts war zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht möglich, da die Verwaltung der reichsdeutschen Hütten noch in österreichischer Hand lag, unter fürsorglichen Schutz von Hofrat Prof. Dr. Martin Busch vom ÖAV. Erst ab 1. Juli 1956 wurden 143 Deutsche AV-Hütten, darunter unsere Hütte, entschädigungslos mit allen Rechten und Pflichten übergeben. Der 1. Vorsit-

zende Schröder und Hüttenwart Böhm nahmen am 22. November 1958 in Innsbruck die Urkunde für die offizielle Hüttenübergabe entgegen. Damit war die Sektion wieder frei in ihren Beschlüssen. Den bisherigen Treuhändern, Franz Hollinetz von der Sektion Vöcklabruck und Wilhelm Nemetz aus Hollersbach, dankte die Hauptversammlung vom 19. August 1956 mit der Ernennung zu Ehrenmitgliedern.

Gegen so manchen Widerstand drückte nun Andreas Böhm den Bau einer Materialseilbahn durch. Bei zunehmendem Besucherstrom und der damit verbundenen Versorgung hätte sich kein Bewirtschafter mehr gefunden, der den mühsamen Transport zur Hütte auf sich genommen hätte. Die Hauptversammlung vom 14. Dezember 1957 ließ sich überzeugen und beschloß einstimmig den Bau einer Materialseilbahn. Ing. Kurt Fiedler, Salzburg, entwarf die Pläne, die Bauteile lieferte die Fa. Dolomiten-Werke, Lienz. Zu einem Festpreis von 150000 Schilling übernahm die Fa. Franz Binder, Stuhlfelden, die Bauausführung.

Der Baubeginn im Frühjahr 1958 stand unter keinem guten Stern, denn einem Unwetter mit Bergrutsch fiel teures Baumaterial zum Opfer, neue Kosten entstanden. Die Bahn hat eine schiefe Länge von 1225 m und überwindet einen Höhenunterschied von 560 m. Sie steht auf 7 Stahlstützen und transportiert bei einer Fahrdauer von 5 Minuten eine Höchstlast von 200 kg hoch über die Wasserfälle des Weißeneckerbaches. Personenverkehr ist verboten. Den Sprechverkehr zwischen Tal- und Bergstation regelt ein Feldtelefon.

Bei Regenwetter wurde am 26. Juli 1959 vor etwa 30 Teilnehmern die Seilbahn durch den 1. Vorsitzenden Schröder eingeweiht. Kanonikus Josef Lahnsteiner aus Hollersbach und Prof. Dr. Stefan Reichenbach aus Stuhlfelden zelebrierten eine Messe. Die Seilbahn kostete 27000 DM. Damit hatte das treue Transportpferd „Maxl“ von Hüttenwirt Moser ausgedient.

Familie Moser übergab 1964 die Bewirtschaftung an Rudolf und Marie Vötter aus Bramberg, die bis 1965 diese Aufgabe erfüllten. 1964 erfolgte auch der Küchenum-

Deutscher Lloyd, leistungsstarker Partner für Sicherheit, Vorsorge und Vermögensbildung

Lloyd-Versicherungen – ein modernes Programm, ausgerichtet auf die Erfordernisse unserer Zeit.

Lebens- und Kapitalversicherungen
zum Beispiel für:
Altersversorgung,
Berufsausbildung,
Berufsunfähigkeits-
Zusatzversicherung,
Brautaussteuer
Familienversorgung,
Absicherung und Tilgung von
Hypothesen
Invaliditätsversorgung,
für das Ansammeln
eines Kapitals,
für eine Rente

Sachversicherungen –
weil das Hab und Gut von vielen
Gefahren bedroht ist:
Hausrat-,
Gebäude-,
Geschäfts-,
Betriebs-,
Kraftfahrtversicherung;
Unfallversicherung,
weil keiner vor einem Unfall
sicher ist;
Haftpflichtversicherung,
sonst geht's im Schadenfall um
Ihr eigenes Geld.

**Körper & Walz**

Deutscher Lloyd Versicherungen
General-Agentur Körper & Walz, Inh. P. Walz
Breitscheidstraße 29, 8510 Fürth, Telefon 09 11/775629

bau. Von 1966 - 1969 waren Hermann und Lisl Enzinger aus Neukirchen-Sulzau/Großvenediger die Hüttenpächter. Seit 1970 sind die Eheleute Anton und Anni Nindl aus Bramberg, anfangs unter der Mithilfe der Köchin Resi Oberkofler, rege als Wirtschaftler tätig. Andreas Böhm legte 1968 sein Amt als Hüttenwart nieder. Sicher als Dank für die guten persönlichen Beziehungen zu den Hollersbacher Bürgern stiftete er 1963 eine überlebensgroße Christusfigur, die der Fürther Bildhauer Karl Mugenhöfer schuf. Das Kruzifix steht im Hollersbachtal und ist nach Meinung der Einheimischen das schönste im Pinzgau.

Die bestimmte nicht leichte Aufgabe eines Hüttenwartes übernahm Herbert Holzberger. Wie sein Vorgänger, so führt auch er jährlich Arbeitstouren durch, wofür sich immer Idealisten zur Verfügung stellen. Im besonderen Maße im Jahre 1968, als man endlich eine neue Turbine für das E-Werk von der Ossberger-Turbinenfabrik, Weibenburg, beschaffen konnte und dazu Helfer für die Vorarbeiten und zur Aufstellung benötigte. Die Maschine bringt eine Leistung von 12 kVA bei 220 V Wechselstrom und kostete 20240 DM. Auf der Hütte mußte die gesamte Installation von Gleichstrom auf Wechselstrom umgestellt werden. Mit einem Hubschrauber wurde die Maschine am 4. Oktober 1968 zum Kratzenbergsee geflogen und 1969 eingebaut. Um den Transport von Gütern zur Materialseilbahn zu vereinfachen, entschloß sich die Sektionsführung am 25. April 1969, einen gebrauchten Steyr-Puch-Haflinger, 24 PS, Baujahr 1963, für 33000 Schillinge zu kaufen. Damit waren alle Probleme, mit Ausnahme der immer wieder auftretenden Naturgewalten, zur Versorgung der Hütte gelöst.

Am 28./29. Juni 1969 feierten ca. 80 Personen das 40jährige Hüttenjubiläum und die Einweihung des neuen Stromaggregats. Der 1. Vorsitzende Schröder begrüßte in seiner Festansprache unseren Oberbürgermeister Kurt Scherzer, Mitglied unserer Sektion und jährlicher Stammgast der Hütte, Bürgermeister Hochwimmer und Gemeinderat Peter Kratzer aus Hollersbach. Den Festgottesdienst hielt der fast 88jährige Kanonikus Josef

Lahnsteiner, Hollersbach. Bei dieser Gelegenheit ehrte man Andreas Böhm für seine erfolgreiche Arbeit als Hüttenwart mit der Ernennung zum Ehrenmitglied. Aus Anlaß dieses Jubiläums spendeten Gönner 20450 DM für die Hütte.

Auf Antrag erhielt die Sektion in diesem Jahr von der Bezirkshauptmannschaft Zell a. See das Wasserrecht für 99 Jahre zugesprochen. Der Verwaltungsausschuß des DAV teilte am 15. März 1972 mit, daß der Neuwert der Hütte in der Fürsorgeliste mit 371 100 DM geführt wird. 1972 baute man das Waschhaus zum Winterraum um. Nachdem 1968 die Thüringer Hütte durch eine Staublawine zerstört wurde, eröffnete die Nachfolgesektion Oberkochem am 4./5. August 1973 die Neue Thüringer Hütte. Damit war der Übergang in das Habachtal noch lohnender geworden.

Der ÖAV führte nach längeren Vorarbeiten ein neues Wegmarkierungssystem ein. So erhielten auch die wichtigsten Wege in unserem Arbeitsgebiet Markierungsnummern. Der Weg von Hollersbach zu unserer Hütte und weiter zum Sandebentörl bekam die Nr. 916, der Pfad über die Larmkogelscharte zur Thüringer Hütte die Nr. 918. Beide Wege wurden noch 1973 markiert. Eine weitere, sehr wichtige Arbeit, der verbesserte Ausbau des Versorgungsweges bis zur Seilbahnstation, fand in diesem Jahr ihren Abschluß. Georg Malter entwarf einen Hüttenprospekt, der an verschiedenen Stellen in Hollersbach und in unserer Geschäftsstelle aufliegt. Er trägt mit seiner Werbekraft dazu bei, daß die Besucherzahlen jährlich zunehmen. Das erfolgreichste Hüttenjahr seit Bestehen war 1978 mit 1716 Übernachtungen.

Um die Naturschönheiten zu erhalten, erklärte die Salzburger Landesregierung mit Bescheid vom 2. September 1974 den Kratzenbergsee zum Naturdenkmal. Zur besseren Verbindung mit der Außenwelt, vor allem für die Bergrettung, entschloß sich die Sektionsleitung 1974 zum Kauf eines Funktelefons.

Auch unser Hüttenberg, der 3022 m hohe Larmkogel, bekam 1976 endlich ein Gipfelkreuz. Dieses 3 m hohe Kreuz aus Leichtmetall bauten zusammen die Mitglieder

Fred Ulbricht, Ernst Stengl, Rainer Sattler, Georg Zimmer, Georg Öchsner, Werner Bär, Dieter Ott, Bruno Engel und Herbert Holzberger. Es wurde, in Teile zerlegt, mit einem Hubschrauber eingeflogen und aufgestellt. Die Weihe fand am 18. Juni 1977 durch den Hollersbacher Pfarrer Franz Bachmaier statt, nachdem der 1. Vorsitzende Käferlein die Festrede gehalten hatte. Das Entwurfsmodell von Fred Ulbricht ist im Gastraum der Hütte zu besichtigen.

Fast in jedem Jahr treten durch Lawinen oder Hochwasser zum Teil beträchtliche Schäden an der Seilbahn oder am Versorgungsweg auf, die stets persönlichen Arbeits-einsatz und hohe Kosten verursachen. Im Winter 1976/77 zerstörte eine Lawine das Nebengebäude völlig. Die Errichtung eines 8 x 5 m großen Ersatzbaues (Einweihung am 17.6. 1978) mit 20 Schlafplätzen, Aufenthaltsraum, Waschraum und WC war, neben der Anlage einer Klärgrube 1981, die bisher letzte der vielen schwierigen Aufgaben, die Hüttenwart Holzberger für unsere Sektion zu meistern hatte.

Ein gelungenes Fest war das 50jährige Hüttenjubiläum am 30.6./1.7. 1979 mit ca. 90 Teilnehmern. Der 1. Vorsitzende Käferlein begrüßte in seiner Ansprache, mit geschichtlichem Rückblick, die Ehrengäste: Herrn Oberbürgermeister Kurt Scherzer und Stadtrat Hefeke als Vertreter unserer Heimatstadt, die Herren Beck und Wittmann als Vertreter der Nürnberger Alpenvereins-Sektionen, Bürgermeister Hochwimmer und die Gemeinderäte Bernhard und Markl, Herrn Wöhrle von der Österreichischen Forstverwaltung, Verkehrsamtsleiter Zingerle und Herrn Islitzer von der Bergrettungsstation. Die Bergmesse feierte Pfarrer Franz Bachmaier, Hollersbach. Den musikalischen Rahmen bildete die Musikkapelle Hollersbach unter ihrem Leiter Ferdi Zingerle.

Die Chronik der Neuen Fürther Hütte darf nicht schließen, ohne nochmals den Erbauern der Hütte zu danken. Gleich großen Dank sind wir auch den Hüttenwarten, den Bewirtschaftern, den Gönnern und Mitgliedern schuldig, die alles getan haben, damit unsere Hütte ihre Aufgabe als Bergsteigerheim erfüllen kann. Wir werden

auch nie vergessen, welche hervorragende Unterstützung die Sektion vom Hauptverein, von der Stadt Fürth, den österreichischen Behörden, von der einheimischen Bevölkerung, vom Hollersbacher Gemeinderat und in besonderem Maße von der Hollersbacher Gastronomenfamilie Kaltenhauser erhalten hat. In Bergsteigerkreisen in Fürth ist der Name Hollersbach und Kaltenhauser ein Begriff.

Ein Eintrag im Hüttenbuch der dreißiger Jahre lautet: „Wir hatten droben auf den Höhen der Tauern liebe Menschen und ein liebes Heim gefunden. Ein Heim, das sich ob seiner Gemütlichkeit und seiner Gastfreundschaft mit Recht ein Stück Fürth nennen darf.“ Die Sektion wünscht sich im Jubiläumsjahr, daß die Hütte eine glückliche Zukunft hat.

Besucher- bzw. Übernachtungszahlen

(soweit bekannt)

Jahr	Besuch	Übern.	Jahr	Besuch	Übern.	Jahr	Besuch	Übern.
1929	669	522	1947	nicht bewirtsch.		1965	592	1121
1930	690	522 ?	1948	nicht bewirtsch.		1966	ca. 800	903
1931	495	477	1949		ca. 300	1967	862	959
1932	605	575	1950		427	1968	717	744
1933	219	111	1951			1969	969	1070
1934	223	87	1952	545	820	1970	649	754
1935			1953		848	1971	1055	1159
1936			1954	346	543	1972	809	848
1937	ca. 400	434	1955	122	576	1973	1565	1462
1938	724	511	1956	147	610	1974	1415	1667
1939			1957		763	1975	1460	1640
1940	76	45	1958		656	1976	1262	1197
1941			1959		904	1977	1540	1457
1942			1960		678	1978	1695	1716
1943			1961		919	1979	1731	1676
1944			1962		740	1980	1699	1500
1945	nicht bewirtsch.		1963		1059	1981	1735	1517
1946	nicht bewirtsch.		1964	1064	1374			

Weißkopfgeier im Hollersbachtal

Leo Assel

Wer offenen Auges durch das Hollersbachtal wandert und vielleicht sogar zu unserer Hütte aufsteigt, hat bestimmt schon diese riesigen Geier gesehen, wie sie fast ohne Schwingenschlag ihre Kreise ziehen. Sie heißen Weißkopf- oder Gänsegeier (*Gyps fulvus*), weil sie einen langen, mit weißem Flaum überzogenen Gänsehals haben. Die Spannweite der Flügel überschreitet manchmal zweieinhalb Meter, und mit einer Scheitelhöhe bis zu einem Meter sind sie Europas größte Vogelgestalten.

Seit etwa 1877 kommen alljährlich diese Zugvögel in die Hohen Tauern. Mit dem Schafauftrieb gegen Ende April erscheinen die Geier, und im September, wenn die Schafe ins Tal zurückkehren, treten sie ihre Reise nach Süden an. Ihre hauptsächlichsten Aufenthaltsorte sind die südlichen Seitentäler an der oberen Salzach. Ein von ihnen bevorzugter Schlafplatz sind die fast unzugänglichen Wände in der Steigklamm am Ofnerboden im Hollersbachtal. Dort sieht man in etwa 2000 m Höhe weiße Bänder in den Felswänden, Spuren vom Kot der Tiere. Von einem Horst oder einer Brutstelle hat man jedoch bisher nichts bemerken können, denn ihre eigentliche Brutheimat ist der Balkan, Spanien und Nordafrika.

Bisher konnte auch noch nicht geklärt werden, warum der Gänsegeier die Täler des Salzburger Landes als Sommerfrische bevorzugt und an keiner anderen Stelle im Alpenraum auftaucht. Man vermutet, daß es die Landschaft ist, die ihm von seiner Brutheimat her vertraut ist. Die geselligen Vögel lieben die Wärme und wählen sich als Schlafwand eine nach Süden gerichtete Karstwand, die zur Nachtzeit die gespeicherte Sonnenwärme wieder abgibt.

Kein Hirte, kein Jäger hat jemals einen „Weißköpfler“ beim Beutemachen beobachten können, im Gegenteil: Ziegen und Schafe, die hoch oben im unwegsamen Felsrevier noch ausreichend Nahrung finden, zeigen vor den Geiern keine Scheu. Ihre eindrucksvollen, manchmal kleinfingerdick werdenden Krallen sind stumpf, ein Zeichen, daß sie nicht zu den Raubvögeln zählen.

Als willkommene Sanitätspolizei in der Tierwelt stehen diese Aasfresser in den Alpen unter Naturschutz. Sie er-

füllen eine wichtige Aufgabe, indem sie auch große Tierleichen in kurzer Zeit beseitigen. Faulendes Fleisch, das für viele andere Tiere hochgiftig ist, vertragen diese Aasvertilger ohne weiteres. Das Drüsensystem ihres Magens sondert entsprechende Verdauungssäfte ab, die mit den Giftstoffen fertig werden.

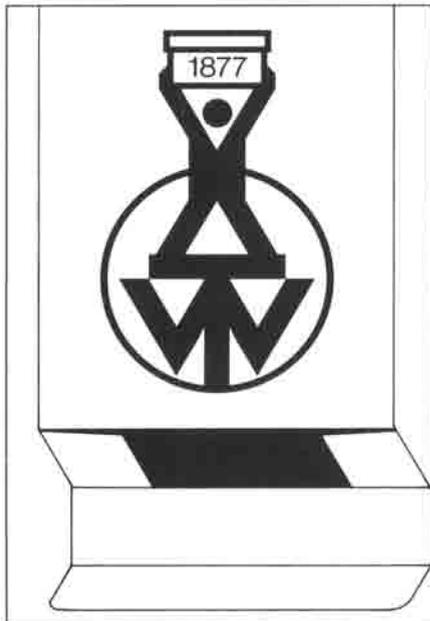
Wahrscheinlich hat auch kein Mensch je die Vögel schreien oder rufen gehört. Ohne Zweifel haben sie ihren eigenen Nachrichtendienst, sie stellen Posten aus, und keine Bewegung entgeht ihren Augen. Liegt irgendwo ein verunglücktes Schaf in den Felsen, sind wie auf ein geheimnisvolles Zeichen die Geier zu Dutzenden da. An einer verendeten Kalbin konnte der Pinzgauer Jäger Gschwandtner bis zu 40 Geier an dem Kadaver sehen. In kurzer Zeit ist nichts mehr vorhanden außer dem blankgeputzten Gerippe und der Haut. Bei den Mahlzeiten haben die Aasvögel hierzulande stets Kolkkraben im Gefolge. Naht Gefahr, dann warnen die Raben laut und schrill, und mit schwerem, dumpfklingenden, rhythmischen Schwingenschlag streichen die Geiervögel ab.

1947 hat man im Hollersbachtal noch 58 Geier gezählt, aber sie werden von Jahr zu Jahr weniger. Waren es vor 20 Jahren in den Tälern um Rauris noch mehr als 150 große Segler, so flogen in den letzten Jahren nur noch etwa 50 Geier ein. Der beträchtliche Rückgang seit Ende des Zweiten Weltkriegs ist ausschließlich auf akuten Nahrungsmangel zurückzuführen, sowie in der Technik, die immer mehr Berge in Stahlfesseln schlägt und so dem Massentourismus den Weg in die Hochregion öffnet. Dadurch wird den Gänsegeiern der Lebensraum eingeengt, und ihre Jagdgründe werden mit Lärm und Unruhe erfüllt. Früher förderten die Menschen durch Abholzen und Abbrennen von Wäldern zur Gründung offener Viehweiden die Verbreitung der Geier; Haustier- und Viehkadaver waren eine willkommene Nahrungsquelle. Heute dagegen sind die frei weidenden Viehherden in Europa weitgehend verschwunden, außerdem wurden die veterinärpolizeilichen Bestimmungen und Hygienevorschriften verschärft, und somit wurde den Geiern die Lebensgrundlage genommen. Die Gänsegeier konnten

sich nur in den kargen Gebieten Jugoslawiens und Spaniens halten, wo die Bevölkerung bis heute auf extensive Schafzucht angewiesen ist. Seit dem Kriege ging aber auch dort der Schafauftrieb auf ein Zehntel zurück, die Zahl der Geier auf ein Viertel. Nachdem bekannt wurde, daß spanische Biologen die Geier mit großem Erfolg an bestimmte Futterplätze gewöhnen konnten, befassten sich Experten des World Wildlife Fund (WWF) mit der Wiedereinbürgerung der Vögel in Österreich. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 1980 wurden erstmals

zwei Gänsegeier am Salzburger Untersberg erbrütet. Es genügt jedoch nicht, Umweltgesinnung zu demonstrieren und die Bestände vom Aussterben bedrohter Tierarten durch Nachzuchten wieder aufzufüllen, sondern es ist unerlässlich, artgerechte Lebensräume zu schaffen.

Verläßt eines Tages im Herbst der letzte Geiervogel das Salzburger Land, ohne zurückzukehren, sind wir im Alpengebiet um ein Naturgeschehen ersten Ranges ärmer.



FÜRTHER KARTONAGENFABRIK

Faltschachteln -

Stanz-Packungen

Karton-Zuschnitte

THEODOR WALTHER

8510 Fürth

Johannisstraße 10 · Ludwigstraße 4

Telefon (09 11) 77 1831

Der Kratzenberg-See bei der „Neuen Fürther Hütte“

Heinz Käferlein

Aufgrund des Salzburger Naturschutzgesetzes hat die Salzburger Landesregierung durch Bescheid vom 2. September 1974 den Kratzenbergsee sowie seine Umgebung, d.h. einen Geländestreifen von 250 m Breite landeinwärts vom Ufer, zum Naturdenkmal erklärt.

Dies hat zur Folge, daß niemand ohne vorherige Genehmigung der Landesregierung Eingriffe in das gegenständliche Naturdenkmal und seine Umgebung vornehmen darf. Insbesondere wird in dem Bescheid hervorgehoben, daß auch die Beeinträchtigung des Wasserzufflusses einen unerlaubten Eingriff bedeutet, was die Verwendung des Sees und seiner Zuflüsse zur öffentlichen Stromversorgung zumindest sehr erschweren dürfte und die Ursprünglichkeit dieses herrlichen Fleckchens Erde erhält.

In einem diesem Spruch vorausgehenden Verfahren wurden alle Betroffenen gehört, so auch die Sektion Fürth des DAV. Die Sektion hatte eine Erklärung zum Naturdenkmal begrüßt, wenn der Betrieb der Fürther Hütte am Kratzenbergsee nicht beeinträchtigt würde. Dem wurde im Bescheid voll Rechnung getragen. Unter Ziffer 3 des Bescheides heißt es u.a.: „Von diesen Beschränkungen ausgenommen sind Instandhaltungs- und Erhaltungsarbeiten an den im Bereich der mitgeschützten Umgebung bestehenden Weg-, Trinkwasser- und Energieversorgungsanlagen für die Fürther Hütte des DAV und der Bergstation der Materialseilbahn.“

Die Begründung des Spruches enthält eine kurze Zusammenfassung der vorliegenden Forschungen über den Kratzenbergsee. Sie soll unseren Lesern nicht vorenthalten werden: „Der Kratzenbergsee, auch Weißenekersee, Weissenegger- oder früher auch Rasberger See genannt, ist ein Hochgebirgssee, der sich wegen seiner Natürlichkeit, seiner Unberührtheit und seiner Ursprünglichkeit auszeichnet und deswegen dem Landschaftsbild ein charakteristisches Gepräge verleiht. Dieser 2162 m hoch gelegene See stellt eine wesentliche Bildkomponente dar in einem Kessel, der von Dreitausendern (Larmkogel, Kratzenbergkopf) umgeben ist. Er

zählt deshalb zu einem wichtigen Glied im Kernstück des Nationalparks „Hohe Tauern“.

Schon Eberhard Fugger, Professor an der Oberrealschule in Salzburg, erforschte in den Jahren 1888 bis 1893 diesen See und berichtete über den „Weißenekersee“ (der See bei der Ofneralm bildete sich erst in den 30er Jahren!) als den einzigen noch existierenden See im Hollersbachtal: „Dieser liegt in einem langgestreckten Tale, welches sich von Süd nach Norden zieht und zu beiden Seiten von Felswänden eingeschlossen ist, an deren Fuß mächtige Schutthalden lagern, welche bis in den See reichen. Im Hintergrund, im Süden zieht sich das Gehänge von der Plenitzscharte (Sandebentörl) herab, im Vordergrund befindet sich wieder eine Felsbarriere, in welche der Abfluß des Sees eingeschritten ist. Nur an einigen Stellen des linken Seeufers steigt der Fels direkt aus dem Wasser empor, so daß man den See nicht umschreiten kann.“ Fugger schließt seinen Bericht mit dem Hinweis auf seine Größe: „Der See hat eine Länge von 800 m und eine größte Breite von 400 m; seine Fläche beträgt nach amtlicher Quelle 23,8 ha. Trotz der großen Ausdehnung ist seine größte Tiefe nur 14,4 m; die tiefste Stelle liegt dort, wo der Fels am steilsten in den See abfällt. Am oberen Ende ist das Ufer auf eine große Strecke hin versandet, drei Bäche münden hier in den See; am westlichen Ufer erhält er sechs Zuflüsse, von denen einige in Wasserfälle herabstürzen, während andere mit geringerer Neigung über das Schuttgehänge fließen und ihren Schuttkegel in den See hineinschieben. Das ganze östliche Ufer ist mit großen Felsblöcken bedeckt und zeigt nirgends einen offenen Zufluß, während man an manchen Stellen unter den Blöcken Wasser rieseln hört.

Der Felsboden des Sees zeigt gegen seinen Abfluß hin, d.i. gegen das Nordende, ganz ähnliche abgeschliffene Ecken und Rippen, wie ich sie vom Karsee am Plessachkammer beschrieben habe. Die Ursache dieser Erscheinung dürfte auch hier der Druck der Eisschollen beim Auftauen des Sees im Frühjahr sein, denn nach Aussage

der Viehhüter türmt sich um diese Zeit ein förmlicher Eisstoß gegen den Abfluß hin".

Auch Josef Lahnsteiner berichtet in seinem Buch „Oberpinzgau – von Krimml bis Kaprun“ von den früheren Seebecken des Weißeneggs und von dem „großen, tiefgrünen Bergsee, dem Kratzenbergsee, in dem sich der weiße Gletscher spiegelt“.

Erich Seefeldner beschreibt in seinem Werk „Salzburg und seine Landschaften“ den Kratzenbergsee wie folgt: „Auch das bis in den Gneis der Venedigergruppe zurückgreifende westliche Quelltal stellt einen Hochtrog dar, der von 2100 m auf 2300 m ansteigend, über dem

Taltrog der Ofneralm hängt. Der Kratzenbergsee ist als etwa 100 m tiefer Gletscherkalk in den Hochtrog eingesenkt. Die zugehörige Trogschulter, die von 2400 m auf 2600 m und darüber ansteigt und teilweise vom Kratzenbergerkees und vom Abrederkees bedeckt wird, entspricht dem „Flachkarniveau“.

Offensichtlich hat Fugger die gründlichsten Forschungen angestellt, so daß seine Feststellungen, insbesondere über die Seetiefe, zutreffender sein dürften als die Seefeldners, dessen Zahlenangaben etwas großzügig erscheinen.

. . . . und nach dem Theater in die

Theater-Gaststätten *Werner Riedel*

8510 Fürth · Königstraße 111 · Telefon 0911/771554

***Ausschank gepflegter Patrizier-Biere,
ff kalte und warme Speisen***

***Für Veranstaltungen stehen Neben- und
kleinere Vereinszimmer zur Verfügung.***

Die Fritz-Hasenschwanz-Hütte bei Streitberg

Leo Assel

Stets war die Fränkische Schweiz neben der Hersbrucker Schweiz das bevorzugte Ziel unserer Wanderer und Bergsteiger. Schon immer bestand auch der Wunsch, dort einen Stützpunkt, vor allem für unsere Jugendlichen, zu schaffen.

Nur die finanziellen Möglichkeiten waren zu gering, eine fast chronische Krankheit der Sektion, die „Neue Fürther Hütte“ im Hollersbachtal war unsere „Sparkasse“. Außerdem warfen das „Tausendjährige Reich“ und der Krieg die Entwicklung der Sektion zurück. Nach diesem furchtbaren Krieg schien auch das Vereinsleben tot. Aber es schien nur so. Der Wunsch nach einer eigenen Vereinshütte in der Fränkischen Schweiz stand mit an erster Stelle, die Suche nach einem geeigneten Standort konnte beginnen.

Bei einer Wanderung an Weihnachten 1945 kam der Leiter der Bergsteigergruppe, Dr. Hans Iglauer, zur ausgeplünderten Blockhütte im Eilfuhrloch im Langental bei Streitberg. Großartig ist dort der Blick zur Ruine Neideck, in das Wiesental und nach Streitberg, ideal sind die Klettermöglichkeiten im Jurafels. Die etwa 30 Jahre alte Hütte, „Erinnerungshütte“ getauft, war Eigentum des ehemaligen Tourenclubs „Bergfreunde“ Nürnberg-Fürth, einer um die Jahrhundertwende gegründeten Untergruppe des Alpenvereins, deren Mitgliederzahl auf höchstens 25 Personen begrenzt war. Dieser exklusive Zirkel war ebenso, wie alle übrigen Vereine, nach dem Krieg von der Militärregierung aufgelöst worden und noch ohne Lizenz. Dr. Iglauer setzte sich mit dem „unbelasteten“ Bevollmächtigten des größeren Teiles der „Bergfreunde“, Herr Nikolaus Bauer, in Verbindung, um einen Vertrag über die Hüttenabgabe an die Bergsteigergruppe abzuschließen. Am 16. April 1947 wurde ein Vertrag unterschrieben, in dem sich die Bergsteiger verpflichteten, die Hütte mit eigenen Mitteln instandzusetzen, die Ordnung auf der Hütte aufrechtzuerhalten, den Pacht, die Grundsteuer und die Versicherung zu zahlen. Die Mitglieder der „Bergfreunde“ erhielten das Recht, jederzeit die Hütte zu benutzen. Bei besonderen Anläs-

sen hatten sie sogar das Recht zur Alleinbenutzung für jeweils vorher vereinbarte Tage. Zu diesem Zweck erhielten sie 3 Hüttenschlüssel. Diese Vereinbarung galt vorerst für drei Jahre.

Die Arbeiten in eigener Regie konnten beginnen, an Geldmitteln wurden etwa 1 700.- Mark aufgewendet. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder war zu keiner Zeit größer als in den ersten Jahren nach Kriegsende. Bis weit in die fünfziger Jahre hinein konnten wir das spüren. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Bergsteigern und den Mitgliedern des Tourenclubs sowie dem Verpächter Wunder waren bis 1949 ohne Reibung. Dann traten die ersten Schwierigkeiten auf; das Wort Bergkameradschaft wurde arg strapaziert. Unsere Bergsteiger hatten an zwei Wochenenden die Hütte laut Tourenprogramm belegt, die „Bergfreunde“ wollten ebenfalls zur Hütte. Herr Heinrich Winkler aus Fürth, seit 10. Juni 1949 neuer Vorsitzender der „Bergfreunde“ und schon immer Gegner des Vertrages, kündigte diesen am 25. Mai 1949. Dr. Iglauer erkannte die Kündigung nicht an, da Winkler zum Zeitpunkt der Kündigung noch nicht Vorstand war. Daraufhin wurde den Bergsteigern von Seiten des Tourenclubs das Betreten der Hütte mit Strafandrohung verboten. Es begann das juristische Hin und Her. Der Tourenclub beauftragte den Nürnberger Rechtsanwalt Hans Kern, der Alpenverein Fürth zuerst Dr. Iglauer, dann Rechtsanwalt Dr. Hans Fuchs, Fürth, als Interessenvertreter. Das Amtsgericht Nürnberg setzte die Ladung für den 16. Dezember 1949 fest. In der Ausschußsitzung vom 3. November 1949 war sich der Sektionsvorstand einig, daß mit den „Bergfreunden“ eine gedeihliche Zusammenarbeit nicht mehr möglich sei, der Rechtsstreit sollte beendet, eine neue Hütte bei Streitberg gebaut werden. Rechtsanwalt Dr. Fuchs schlug in der Klagebeantwortung dem Amtsgericht Nürnberg vor, die Hütte im Wege des Vergleichs bis zum 29. Januar 1950 zu räumen. Der Rechtsstreit wurde dann dem Amtsgericht Fürth übertragen, das für den 18. Januar 1950 eine Ladung festsetzte. Das Amtsgericht

Die ganze Welt des Spiegels

FLABEG - die
traditionsreiche Qualitätsmarke.



Im Dienst von Technik und Fortschritt
entwickeln wir seit fast 100 Jahren die Kunst
der Spiegelherstellung weiter.



folgte dem Vergleichsvorschlag von RA Dr. Fuchs und urteilte:

- I. Die Beklagte räumt die Hütte bis 29.1.1950, 12 Uhr, und entfernt die Türschlösser.
- II. Mit Räumung der Hütte sind alle gegenseitigen Ansprüche der Parteien ausgeglichen.
- III. Die Kosten des Rechtsstreites werden gegenseitig aufgehoben.

Damit war die leidige Angelegenheit erledigt und der Sektionsvorstand konnte sich ganz auf die Planung einer neuen Hütte konzentrieren.

Dr. Iglauer legte einen Plan vor, nach dem die Hütte eine Größe von 5 x 8 m haben sollte. Geschätzte Kosten ca. 4000,- DM. Anlässlich der Jahreshauptversammlung am 10. November 1949 wurde der Bau einer Hütte in Streit-

berg einstimmig beschlossen. Nach langen Monaten der Ungewißheit hatten unsere Kletterer, unsere Jugend, wieder Aussicht auf ein Unterkunftshaus. Der Vorstand, der die Bedeutung und den Wert einer eigenen Unterkunft in der Nähe der Klettergärten zu keiner Zeit gering einschätzte, durfte befreit aufatmen. Herr Albrecht Schröder, seit Januar 1950 1. Vorsitzender der Sektion, beauftragte Dr. Iglauer und Andreas Böhm am 12. Januar 1950, bei einem persönlichen Besuch beim Grundstücksbesitzer Wunder in Wöhr bei Muggendorf ein Grundstück in der Nähe des Elfuhrloches zu kaufen und die Baugenehmigung einzuholen. Das Grundstück, 25 x 88 m, auf dem felsigen Berghang der Loritzleite, wurde für 1000,- DM erworben, der Bau der Hütte auf dem Grundstück Pl.Nr. 830 der Marktgemeinde Muggendorf



„Fritz-Hasenschwanz-Hütte“ 1972

genehmigt. Die Bauleitung übernahm der Fürther Architekt Wiessner, die Bauausführung das Bauunternehmen Maximilian Röder, Muggendorf. Ein Ausschuß für die Überwachung des Neubaus wurde gebildet, dem die Herren Albrecht Schröder, Dr. Hans Iglauer, Wilhelm Roth, Andreas Böhm und Max Staudt angehörten. Trotz finanzieller Schwierigkeiten konnte der Bau im Frühjahr 1951 beginnen. Die Bergsteiger- und Jugendgruppe, oft mit ca. 40 Mann vertreten, opferte Wochenende für Wochenende und schleppte Baumaterial, um die Kosten zu verringern. Ihnen gilt auch heute noch unser besonderer Dank, ebenso auch den Spendern, welche mit Geld, Material oder Einrichtungsgegenständen mit zum Bau der Hütte halfen. Mit dem Vereinsvermögen allein wäre dieser Plan nie zu verwirklichen gewesen.

Im Kurhaus in Streitberg fand dann im kleineren Kreis am 19. Mai 1951 das Richtfest statt. Es war eine harte und schwierige Arbeit, bis die Hütte am 24. Juni 1951 durch den 1. Vorsitzenden Albrecht Schröder unter großer Beteiligung feierlich eingeweiht wurde. Die Glückwünsche der Stadt Fürth überbrachte Stadtrat Ulrich. Im Laufe des Nachmittags besuchte auch Oberbürgermeister Dr. Bornkessel die neue Hütte, die den Namen „Fürther Hütte“ in Streitberg erhielt. Die endgültigen Baukosten beliefen sich auf ca. 5500.- DM, zum Hüttenwart wurde Fritz Hasenschwanz ernannt. Als Hüttengebühren wurden festgelegt: 10 Pfennig Entgelt pro Tag, Übernachtungsgebühr für Mitglieder 30 Pfennig, für Nichtmitglieder 50 Pfennig, bei Übernachtung fällt die Tagesgebühr weg, für Jugendliche der Sektion ist die Benutzung frei. Leider hat die Selbstversorgerhütte keinen Stromanschluß und kein fließendes Wasser. Dies muß in Kanistern aus Neudorf herbeigeschafft werden. Dafür finden die Besucher dort wohlthuende Ruhe und erfrischende Waldluft. Wichtig war, der Verein hatte eine Hütte, ein Ausbildungszentrum, die Jugend und die Kletterer einen Stützpunkt. Ihre Kletterübungen in der Fränkischen Schweiz schufen die Grundlage für große Bergfahrten. Für die Sektion war es ein Unglück, als der Hüttenwart und Jugendleiter, der frühere 1. Vorsitzende Hauptlehrer

Fritz Hasenschwanz, am 16. August 1952 in den Hohen Tauern in der Nähe der St. Pöltner Hütte den Bergtod fand. In Anbetracht seiner großen Verdienste um unsere Sektion wurde die Streitberger Hütte am 27. Juni 1954 offiziell in „Fritz-Hasenschwanz-Hütte“ umbenannt. Seine Nachfolge als Hüttenwart übernahm Max Staudt bis 1955, dann Erwin Gräbner bis 1966 und Werner Haberzettl bis 1967. Eine Hüttenordnung wurde am 4. 6. 1953 beschlossen, eine Neufassung am 11.11.1980.

Wie fast bei jedem Hausbau regen sich nach gewisser Zeit Modernisierungswünsche, beginnen die Reparaturen. Eine der wichtigsten Aufgaben der Hüttenwarte war es daher schon immer, freiwillige Helfer für die Arbeitsdienste zu bekommen. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe ließ manchmal den Entschluß zum Rücktritt leichter werden. Jedes Jahr sind Arbeitseinsätze notwendig. Finanzielle Unterstützung und Sachspenden verschiedener Mitglieder halfen uns, daß der Aufenthalt in der Hütte den heutigen Ansprüchen gerecht wird. Zur Verschönerung der Außenanlage legte Ludwig Fleischmann 1955 neben der Veranda einen kleinen Alpengarten an, und 1956 konnten wir die Strohsäcke aus dem Schlafraum entfernen, nachdem Matratzen und Aufleger gestiftet wurden. Komfortabler ging es ab 1961 zu, als eine Propangasanlage samt Münzautomat für Licht und Heizung angeschafft wurde. Der Umbau der Veranda erfolgte 1965. Das wichtigste Bauvorhaben unter Georg Öchsner, Hüttenwart von 1968 bis 1970, war der Bau eines Geräteraumes.

Eine gute Zeit für die Hütte und die Sektion waren die siebziger Jahre. Durch die von Helmut Greim organisierten IVV-Volksmärsche war ausreichend Geld in der Kasse, und mit Hans Zwicknagel, Hüttenwart von 1971 bis 1979, fand sich ein Baufachmann, der größere Umbauarbeiten in Angriff nehmen konnte. 1971 wurde das Dach neu gedeckt, ein Jahr später der Schlafraum isoliert und renoviert. 1974 mußte die abgerutschte Stützmauer neu errichtet werden. Allein für dieses Vorhaben schafften die freiwilligen Helfer 10 cbm Beton, 8 cbm Kies und 40 Sack Zement von der Heumannschen Wiese durch den

Wald herbei. Das gleiche, mühsame Transportproblem ergab sich 1975 bei der Vergrößerung der Terrasse und dem Ausbau eines Waschraumes nebst WC (4.40 x 2.40 m). Man benötigte dafür 10 cbm Sand und Kies, 30 Sack Zement und 350 Ziegelsteine.

Um den Hüttenwart zu entlasten, führte die Sektionsleitung ab 1974 einen Hüttendienst an den Wochenenden ein, der bis heute mehr oder weniger gut funktioniert. Auch Diebe brachen im Laufe der Jahre mehrmals auf der Hütte ein. Zum Glück blieben die Sachschäden in Grenzen, Wertgegenstände und Bargeld gibt es dort sowieso nicht. Das Vordach konnte 1976 erweitert und der Fußboden 1978 erneuert werden. Die Terrasse stattete man 1977 mit zwei rustikalen Holztischen und vier Bänken aus. Auch die Verschönerung der Inneneinrichtung hat man nicht vergessen: 1978 wurde ein großer Schrank gekauft und 1980, als vorläufige Krönung, ein großer Kachelofen eingebaut, der zusammen mit der neuen, polsterüberzogenen Sitzgruppe für Gemütlichkeit sorgt. Nach dem Rücktritt von Hans Zwicknagel zum 31.12.1979 – die Sektion hat seine Verdienste mit der Verleihung der Silbernen Ehrennadel gewürdigt – erhielt Günter Engel diese Aufgabe. Aus beruflichen Gründen konnte er sie nur bis zum 31.8.1980 erfüllen. Bis zur Wahl eines geeigneten Nachfolgers übernahm der 2. Vorsitzende Herbert Holzberger ab 1.9.1980 auch die Arbeit als Hüttenwart in Streitberg.

Immer mehr hatte sich die Hütte zu einem Mittelpunkt des Vereinslebens entwickelt. Unsere Mitglieder haben nicht nur Ausdauer in den Bergen und beim Wandern, sondern auch bei geselligen Festen. Wir denken dabei an die von Michael Ehrhardt durchgeführten Sonnwendfeiern, an die Nachtwanderungen unter der Führung von Karl-Max Ebert und an die Weihnachtsfeiern der Jugend. Zu einer ständigen und immer beliebter werdenden Veranstaltung zählt jetzt auch der 50 km-Marsch nach Streitberg. Bereits Mitte der sechziger Jahre wanderten Bergsteiger, Wintersportler und Jungmannschaftsmitglieder jährlich einmal, ab 1971 sogar zweimal, von Erlangen aus über den Hetzles nach Hundshaupten und weiter zur

Hütte in Streitberg. Nachdem die Ausrichtung des Marsches die Wintersportabteilung übernommen hatte, führte Helmut Greim 1976 eine Ehrennadel mit dem Motiv der Ruine Neideck als Leistungsabzeichen ein, Bronze für einmalige, Silber für fünfmalige und Gold für zehnmahlige Teilnahme. Um die Wanderung abwechslungsreicher zu gestalten, suchten Gustl Walter und Leo Assel im Frühjahr 1979 eine neue Strecke, die von Forchheim aus über die Lange Meile und Aufseß die „Fritz-Hasenschwanz-Hütte“ erreicht. Diese Route wird seitdem meist im Frühjahr, die von Erlangen aus im Herbst gewandert.

Am 27. Juni 1981 konnte die Sektion mit Stolz das 30-jährige Hüttenjubiläum feiern. Nach einem geschichtlichen Rückblick sprach der 1. Vorsitzende Heinz Käferlein auch den Dank an die Freunde aus, die in idealistischer Hingabe mit dazu beigetragen haben, unsere Hütte in Streitberg zu dem zu machen, was sie heute ist – ein Schmuckstück, eine gemütliche Bergsteigerunterkunft zur Pflege der Kameradschaft, der Geselligkeit und Erholung.

Johann Ehrhardt & Söhne

Gegründet 1895

Bücher - Zeitschriften - Versicherungen

8510 Fürth/Bayern, Badstraße 28, Telefon 7721 51 und 7721 52



Jahre

- Wir erfüllen Ihre Bücherwünsche
- Bestellen Sie bei uns Ihre Zeitschriften im Abonnement
- In allen Versicherungsfragen sind wir Ihr zuverlässiger Berater

Ihre Generalagentur für

BERTELSMANN LESERING
SCHALLPLATTENRING

NÜRNBERGER
VERSICHERUNGEN





aktiver – gesünder – sicherer

**mit
der NÜRNBERGER**

Immer mehr Bundesbürger lassen bei Umfragen erkennen,
daß Gesundheit auf ihrer Wunschliste ganz oben steht.

Wir wollen mithelfen, daß Sie gesund bleiben – gesünder werden;
mit einem Ausdauersport wie Laufen.

Das kräftigt Herz, Lunge, Kreislauf und fördert den Stoffwechsel.

So geht's*:

1. bis 10. Woche

5 mal 1,6 km. Laufzeit
ca. 13 Min. auf 9 Min. reduzieren

11. bis 14. Woche

3 mal 1,6 km in 9 bis 8 Min. und
2 mal 2,4 km in 14 bis 13 Min.

ab 15. Woche

2 mal 2,4 km in 12 Min. und
2 mal 3,2 km in 17 Min.

*Ausgangsweise laut Dr. Cooper „Bewegungstraining“ für gesunde, untrainierte Personen

Bewegung bringt Gesundheit,
Gesundheit
garantiert Zukunft,

Zukunft braucht Sicherheit,
Versicherung erst macht
Sicherheit perfekt



SCHUTZ
und SICHERHEIT

im Zeichen
der Burg

NÜRNBERGER

Lebens – HUK – Sach

VERSICHERUNGEN

Rathenauplatz 16/18 · 8500 Nürnberg 16 · Telefon (0911) 531-1

Generalagentur
Joh. Erhardt & Söhne
Badstraße 28
8510 Fürth
Tel. (0911) 77 21 51/52

**Beim Sport
das Richtige
trinken.**



**DR. PFRIMMER
SPORT
ERNÄHRUNG**

Beim Schwitzen verliert der Körper neben Flüssigkeit auch wichtige Mineralstoffe (Elektrolyte). Flüssigkeitszufuhr ohne ausreichende Mineralstoffe hilft daher wenig. Im Gegenteil: Der Sportler schwitzt noch mehr und verliert weitere Mineralstoffe. Darum beim Sport das Richtige trinken.

MINERALDRINK PFRIMMER. Hochwertiges, mineralstoffreiches Instant-Getränk. Stabilisiert den Elektrolyt- und Wasserhaushalt und steigert so die körperliche Leistungsfähigkeit und Ausdauer.

Erhältlich in Apotheken und großen Sportfachgeschäften.



MINERALDRINK PFRIMMER
Sparpackung Typ Orange
800 g für 16 l

MINERALDRINK
PFRIMMER
6 Portions-
beutel
à 25 g für 3 l

Pfrimmer + Co.
Hofmannstraße 26
8520 Erlangen

Unsere Bibliothek

Leo Assel

Schon kurz nach ihrer Gründung beschloß die Sektion, eine Bibliothek zu schaffen. Die Mitglieder sollten die Möglichkeit haben, durch Studium zeitgemäßer Führerliteratur, wie Kletter- und Wanderführer, Landkarten sowie mit Schriften über alpine Technik und Bergsteigerbildung die geplanten Touren gezielt vorzubereiten. Anfangs mehr auf Schenkung von Gönnern angewiesen, später durch zahlreiche Neuanschaffungen vermehrt, ist unsere Bücherei im Laufe von 100 Jahren zu einem recht stattlichen Bestand angewachsen. Für den Kauf von Büchern und Landkarten wurden von 1882 bis 1907 1841,- Mark aufgewendet.

Die ersten Vereinsbibliothekare waren die Reallehrer Georg Kellner, von 1882 bis 1897, Karl Paul, von 1898 bis 1900, und Josef Brunner von 1901 bis etwa 1908. Bis 1904 waren die Bücher in der Fürther Realschule untergebracht. Dr. Hans Wollner, 2. Vorsitzender der Sektion, brachte sie dann in seinem Haus in der Peterstraße 1, später Nürnberger Straße 2, in einem angemieteten Raum unter und begann mit der Katalogisierung. 1908 übernahm er zusätzlich die Aufgabe des Bibliothekars. Die Bücherausgabe fand jeden Dienstag und Freitag von 11.00 - 12.00 Uhr statt. Nach dem Stand vom 15. Dezember 1912 hat Dr. Wollner erstmals ein Bestandsverzeichnis mit Benutzungsordnung herausgebracht, das in Albrecht Schröder's Buchdruckerei gedruckt wurde. Dieses Verzeichnis weist 162 alpine Bücher, 81 Festschriften anderer Sektionen, 15 Bücher über den Wintersport, 118 Touristenführer, 87 Landkarten, 88 Panoramen, 46 naturwissenschaftliche Werke, 67 Bücher über Volks- und Landeskunde sowie 12 Bildbände auf. 1921 hatte sich der Bestand auf 1250 alpine Werke und 175 Landkarten erweitert, 1931 auf rund 1400 Bücher und 200 Landkarten. Unter Mithilfe von Frl. Anna Schwarz und Frl. Babette Rahmes wurde die Bücherei 1935 neu geordnet, ältere Bücher wurden mit Einbänden versehen. Zur weiteren Unterstützung von Dr. Wollner ernannte die Vorstandschaft Fritz Aumüller bis 1938 zum Hilfsbibliothekar. Auch Dr. Köppel stellte sich bis 1938

zur Verfügung, er hielt die Bibliotheksstunden jeden Mittwoch von 14.00 - 15.00 Uhr ab.

Im Juni 1938 verlegte man die Bücherei in die St. Pauls-Apotheke, Amalienstraße 57, zu Apotheker Fritz Habermeier, der seit 1928 im Vorstand tätig war. Andreas Böhm und Anton Dietz führten den Umzug durch. Apotheker Habermeier betreute die Bücherei von 1939 bis zum 29. August 1948. Nach dem Kriege, in der Gründungsveranstaltung am 19. Januar 1946, berichtete Habermeier, daß die Bücherei zweimal der Vernichtung durch Brandbomben knapp entging. Glücklicherweise entstanden nur Verschmutzungsschäden, die er in mühevoller Arbeit beseitigen konnte. Durch die Hilfe der Stadt Fürth, vor allem durch Stadtschulrat Schorer und Oberlehrer Braun, konnte die Bücherei Ende 1948 provisorisch bis zum 8. September 1950 in das Pfisterschulhaus verlegt werden. Neuer Bücherwart wurde Wilhelm Roth bis 1953, von 1954 bis 1970 Anna Schwarz. Eine längere Bleibe fand die Bücherei durch den erneuten Umzug am 9. September 1950 in das Anwesen von Dr. Alfred Steinmetz, Rosenstraße 10, Rückgebäude.

Wie schon im Pfisterschulhaus war sie monatlich jeden 1. und 3. Samstag von 14.00 - 15.00 Uhr geöffnet, ab 1959 jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat von 19.00 - 20.00 Uhr. Bücherwart Roth hatte bis 1952 tatkräftige Unterstützung durch Ludwig Felser. Der Bestand war jetzt auf 420 Bücher und 397 Landkarten angestiegen. Im Jahre 1965 wurden die Bücher und Landkarten von Heinz Käferlein, Horst Hoffmann, Helga Schmitt und einigen Helfern nach einem neuen Schlüssel katalogisiert, ältere Führer und Landkarten ausgeschrieben. Leider hatte Dr. Steinmetz den Bibliotheksraum zum 1. November 1970 gekündigt.

Bis zur Anmietung eines geeigneten Raumes fanden die Bücher in der stillgelegten Bäckerei des Mitgliedes Hans Eichhorn, Blumenstraße 24, eine Bleibe. Diesen Umzug führten Anna Schwarz, Erwin Gräbner und Leo Assel mit einem Handwagen durch. Ab 1. Februar 1971 konnten in der Blumenstraße 27 im Rückgebäude zwei kleine Zim-

mer für Bücherei und Geschäftsstelle gemietet werden. Die Räume waren in schlechtem Zustand, sie wurden von Georg Wölfel getüncht, den Fußboden betonierte Hans Zwicknagel mit einigen Idealisten aus der Jugendgruppe und Wintersportabteilung. Am 15. April 1971 war es dann endlich soweit, daß die Bücherei und Geschäftsstelle unseren Mitgliedern jeden Mittwoch von 16.30 - 18.30 Uhr offensteht.

Zum Bibliothekar wurde im Januar 1971 Leo Assel gewählt. Seine erste Tätigkeit war die Erstellung eines neuen Bücherverzeichnisses. Wie sein Vorgänger erachtet er es als seine Pflicht, die vorhandenen Werke zu erhalten und mit den zur Verfügung stehenden geringen Mitteln die laufenden alpinen Neuerscheinungen zu erwerben. Durch seine Besprechung von Führerwerken in unserem Mitteilungsblatt erhalten wir von einigen Verlagen, vor allem vom Branchenführer Bergverlag Rother in München, kostenlose Besprechungsexemplare. Damit

kann der Etat entlastet werden. Eine zeitgemäße Benutzungsordnung für das Ausleihen der Bücher trat ab 1. November 1971 in Kraft. Der Buchbestand im Jubiläumsjahr 1982 beträgt insgesamt 1080 alpine Bücher, 327 Führerwerke, sowie 187 Landkarten.

Ab September 1975 wurde im Vorderhaus der Blumenstraße 27 der Geschäftsraum der ehemaligen Wäscherei Lohrke frei, den der Vorstand sofort anmietete. Bibliothek und Geschäftsstelle haben dort hoffentlich recht lange eine feste Bleibe. Auch an dieser Stelle möchten wir unsere Mitglieder darauf hinweisen, von der Bücherei mehr als bisher Gebrauch zu machen. Von den Ostalpen sind die wichtigsten Führer vorhanden. Ein Bergsteiger und Wanderer erlebt mehr, wenn er sich vor Antritt einer Tour über den Berg, seine Erschließungsgeschichte, die Aufstiegs- und Unterkunftsmöglichkeiten interessiert. Wer viel weiß, sieht mehr!

Mitteilungsblatt der Sektion Georg Malter

Die ersten Aufzeichnungen über ein „Mitteilungsblatt“ der Sektion finden wir im Jahre 1948. Damals wurde beschlossen, daß die Mitglieder über Wissenswertes und Veranstaltungen durch ein Rundschreiben unterrichtet werden sollen.

Tatsächlich aber erst ab 1950 erschienen in unregelmäßigen Abständen, je nach Bedarf, Mitteilungsblätter, von 1950 - 1967 insgesamt 23, ab 1968 regelmäßig (einschließlich 1981) 55 Sektionsmitteilungen. Wünschenswert allerdings wäre, auch einmal Beiträge von solchen

Mitgliedern zu bekommen, die zwar etwas schreiben können, sich aber noch nicht dazu aufgeschwungen haben. Eine Kontinuität in der Berichterstattung könnte auch auf diesem Wege bewahrt werden und außerdem das Sektionsleben bereichern.

Zusätzlich zum Mitteilungsblatt werden die wichtigsten Veranstaltungen der Sektion wie folgt veröffentlicht: Tageszeitung, Amtsblatt der Stadt Fürth, Plakatanschlag, Schaukästen, Montagsprogramm.

Das
Wahrzeichen
der
deutschen
Apotheken



Präparate für Diabetiker
Kindernährmittel · Kinderpflegemittel
Schwangerschafts-Frühhnachweis
durch Harnuntersuchung.

St. Pauls-Apotheke



M. Scheitacker
Fürth/Bayern
Amalienstraße 57
nächst der St. Paulskirche
Telefon 771483

Gute Parkmöglichkeiten

